

Merseburger Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich 1.00 M., halbjährlich 1.80 M., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 75 Pf., bei Vorzahlung durch den Postträger 1.80 M., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 75 Pf., bei Vorzahlung durch den Postträger 1.80 M., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 75 Pf. — Das Blatt erscheint wochentlich 1 mal samstags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen bei Abnahme am Abend vorher. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rücksendung unbenutzter Exemplare keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbelegungen: sseilig, illustriertes Sonntagsblatt mit 16 färbiger Modebeilage. essell, landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis Die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf. — Die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf. — Die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf.

Anzeigenpreis Die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf. — Die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf.

Eine temperamentvollere Balkanpolitik.

Als Freiherr v. Lehrenthal den Postkassierposten in Petersburg verließ, um die Leitung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns zu übernehmen, da wurde u. a. mitgeteilt, daß dieser Diplomat eine persona gratissima beim Zaren sei und daß namentlich eine lebhaftere, temperamentvollere Balkanpolitik von Seiten der Wiener Regierung erwartet werden dürfe. Man war geneigt, eine solche Wendung auf durch Lehrenthal vermittelte Abmachungen mit der russischen Regierung zurückzuführen, und war gespannt auf das, was nun im Süden der Donau geschehen werde. Bisher war aber nichts von einer Aktion in dieser Richtung zu hören. Es ereignete sich nur ein handelspolitischer Zwischenfall mit Serbien, der sich allmählich in Wohlgefallen auflöste, und es fanden wiederum persönliche Verhandlungen zwischen dem Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens statt, Begegnungen, von denen es heißt, daß es sich bei ihnen um eine Verständigung über die beiderseitigen balkanischen Aspirationen gehandelt habe, die auch erreicht worden sei. Italien, das bekanntlich auf den gelegentlichen Erwerb Albanien's spekuliert, um seine maritime Stellung im Adriatischen Meere zu stärken und namentlich Herr der Einfahrt in daselbe von Süden her zu bleiben, war stets mit Argwohn und Gierigkeit gegen Österreich-Ungarn erfüllt, dem es die Absicht austrauete, das Gebiet der wilden Sphären eines Tages selbst zu annektieren. Diese Absicht war es hauptsächlich, welche es, trotz ihrer Zugehörigkeit zum Dreikönige, zu keiner rechten Intimität zwischen den beiden Mächten kommen ließ. Dieser Gegenstand mußte wohl erst überwunden werden, ehe Lehrenthal mit balkanischen Plänen hervortreten konnte. Außerdem mußte zuvor die ungarische Kräfte, der Zwist zwischen der östlichen Reichshälfte einerseits und der westlichen und der Krone andererseits besänftigt und die Erneuerung des staatsrechtlichen Ausgleichs unter Dach und Fach gebracht werden, was inzwischen alles geschehen ist.

Nun hat Febr. v. Lehrenthal, allem Anschein nach, die Zeit für gekommen erachtet, mit seinen Plänen herauszutreten. Die Gelegenheit dazu ergrieff er in der Delegation des ungarischen Reichstags und entwickelte in einer Darlegung der gesamten politischen Lage sein die Balkanpolitik Österreich-Ungarns betreffendes Programm. Selbstverständlich führte er nur die zunächst ins Auge gefassten Aufgaben und Ziele vor. Diese sind danach rein wirtschaftlicher Natur und zwar von außerordentlicher Wichtigkeit für die zukünftige Entwicklung der Balkanländer, und zwar in erster Linie der westlichen Hälfte der Halbinsel. Der Minister eröffnete den Delegierten, daß die gemeinsame Regierung vom türkischen Sultan die Ermächtigung zur Vornahme von Studien für eine Eisenbahn nach Nitrovia verlangt hat. Die Strecke, um die es sich dabei handelt, ist nicht groß, sie beträgt nur etwa 120 Kilometer. Sie würde aber dadurch von großer Bedeutung sein, daß sie die Lücke, welche zwischen der bosnischen, von Scutari bis zur türkischen Grenze führenden und der von Nitrovia bis Saloniki reichenden Bahn ausfüllte. Es wäre dann ein ziemlich gerade laufender Eisenweg hergestellt, der die österreichisch-ungarische Monarchie mit den südlichen Nachbarländern Bosniens, sowie mit Macedonien und dem albanischen Meere in direkte Verbindung brächte. In zweiter Reihe plant Lehrenthal, auch Griechenland den großen europäischen Kulturländern anzugliedern und zwar durch eine besondere Bahnverbindung mit Montenegro, welche also Albanien der Länge nach zu durchschneiden hätte. Der Minister ist jedenfalls der Ansicht, daß die Lösung der unfernen Erdteile unaußergewöhnlich aufregenden balkanischen Fragen, die Pazifizierung der dortigen Völker eine Frage der kulturellen Hebung derselben ist und daß die Erreichung dieses Zieles ihre Förderung an die mitteleuropäische Kulturwelt, eine Förderung ihres Handels und Verkehrs

mit dieser zu einer der hauptsächlichsten Voraussetzungen hat.

Es liegt aber auf der Hand, daß dieses Programm auch für die ganze habsburgische Monarchie und speziell für Ungarn von hervorragender Bedeutung ist. In ihm liegt deshalb auch ein Mittel, durch welches den Magyaren klar gemacht werden kann, daß ihre Zugehörigkeit zum großen Kaiserstaate denn doch von bedeutendem Vorteil für sie ist, und welches deshalb geeignet sein kann, ihre Selbständigkeitsgelüste zu zügeln. Ein auf seine Macht und seinen Einfluß allein angewiesenes Ungarn würde solche Erfolge, wie sie hier in Perspektive gestellt sind, nicht zu erzielen vermögen. Der Bau der in Rede stehenden Bahnen würde aber auch die Machtstellung Österreich-Ungarns auf der Halbinsel ungemessen erhöhen und es ihm am Tage der Liquidation der türkischen Herrschaft in Europa überaus erleichtern, sich seinen Teil zu holen. Gerade letzterer Punkt aber scheint den Widerstand Russlands herausgefordert zu haben. Dort ist man höchst betroffen über Lehrenthal's Vorgehen, erklärt dieses für einen Verstoß gegen den russisch-österreichischen Balkanvertrag, und es hat die Petersburger Regierung die Regierungen sämtlicher Balkanstaaten sofort davon in Kenntnis gesetzt, daß sie mit dem Beginn Österreichs durchaus nicht einverstanden ist. Es geht daraus hervor, daß die temperamentvollere Balkanpolitik durchaus nicht auf einer Verständigung mit den Jaren beruht, daß sie aus der Initiative der Wiener Diplomatie allein hervorgegangen ist, welche die Situation für günstig erachtet hat, endlich einmal eine spezifisch österreichische Balkanpolitik zu treiben. Krieg und Revolution haben das Zarenreich unfähig gemacht, mit andern als diplomatischen Mitteln dagegen aufzutreten, und andererseits kommt Herrn von Lehrenthal die Rückendredung zu stehen, die der Dreikönig, mindestens das Verhältnis zu Deutschland, ihm bietet. Die brillante Seefundantenschaft von Algierais darf ja einen handgreiflichen Lohn beanspruchen.

Was Italien dazu sagt und wie die türkische Regierung über die Sache denkt, bleibt noch abzuwarten. Die Stellungnahme der anderen Balkanstaaten kommt schließlich in Betracht.

Deutschland und die beiden Gegenkämpfe.

In einigen französischen Blättern ist die Meldung angekreuzelt worden, daß der Sultan Abdul Asis sich ebenso wie der Gegenkaiser Mulay Hafid gegen Deutschland mit der Bitte gewandt habe, bei Frankreich gegen ein weiteres Vordringen ins Innere vorstellig zu werden. Hier liegt, so heißt es in einem offiziellen Berliner Telegramm der „Königlichen Ztg.“, ein offenkundiger Irrtum der französischen Presse vor, die im übrigen auch die Antwort, die Deutschland dem Gegenkaiser Mulay Hafid gegeben haben soll, in nicht ganz zureichender Weise wiedergibt. Selbstverständlich handelt es sich nicht um gleichlautende Noten der beiden Sultane, sondern jeder von ihnen hat für sich und zwar an verschiedenen Tagen Mitte Januar, die Einmischung der deutschen Gefandtschaft in Tanger angerufen. Wenn französische Blätter über diesen Schritt Abdul Asis' erstunken sind, und wenn der „Matin“ sogar so weit geht, ein solches Ansuchen Abdul Asis' überhaupt abzukreuzeln, so erklärt sich das wohl dadurch, daß die Franzosen einen Widerstand des Sultans gegen die französische Politik für ganz unwahrscheinlich hielten, nachdem dieser sich, seit er Fez verließ, den Franzosen in ausgesprochener Weise genähert und seinen Wunsch, mit Frankreich zusammenzugehen, auch durch die Bitte um Gewährung von Anleihen fundiert hatte. Es bleibt aber eine Tatsache, daß auch Abdul Asis sich an Deutschland gewandt hat, und ein Mißverständnis ist ausgeschlossen. Man kann der deutschen Regierung wohl vertrauen, daß sie der französischen Regierung nicht amtlich von einem Schritte des Sultans Kenntnis

gegeben haben würde, wenn es sich etwa nur um zweifelhafte Mitteilungen von Vermittlern gehandelt hätte, sondern man wird annehmen müssen, daß diese marokkanischen Mitteilungen in regelrecht amtlicher Form erfolgt sind. Was die Antwort betrifft, die Deutschland den beiden Sultanen erteilt hat, so kann man sicher sein, daß sie sich unter allen Umständen in denjenigen Grenzen bewegt hat, wie sie durch den Vertrag von Algierais vorgezeichnet sind. Das Eingreifen einer einzelnen Vertragsmacht erscheint demnach ausgeschlossen. Dagegen würde es der allgemeinen Lage entsprechen, wenn die beiden Sultane auf die wiederholten Erklärungen hingewiesen worden wären, durch die Frankreich sich zur strengen Beobachtung der Akte von Algierais verpflichtet und dementsprechend auch eine Begrenzung seines militärischen Vorgehens zugesichert hat. Diese Antwort war ebenso forest wie die Frankreich gemachte Mitteilung, die nur vom Geiste freundschaftlicher und ehelicher Öffnung getragen wurde. „Nachdem die Angelegenheit“, so heißt es zum Schluß, „einmal durch die Besprechung in der auswärtigen Presse in die öffentliche Erörterung gekommen ist, sehen wir jetzt keinen Grund, weshalb man nicht mit einer ausführlichen amtlichen Darstellung hervortreten sollte, gegen die keine sachlichen Bedenken vorzuliegen scheinen.“ — Wer sind diese „wir“? Sagen sie in der Redaktion der „Köln. Ztg.“ oder im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße? Besser wäre es wohl gleich gewesen, sich unklarer Andeutungen den Verkehr im Wortlaut zu veröffentlichen, der den Sultanen deutschseits zugesandt ist.

Zur Lage in Portugal.

Nach einer Meldung aus Lissabon vom Freitag erklärte der Minister des Innern mehreren Berichtserkäufern, er hoffe, daß in kurzer Zeit vollständige Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt in Portugal eintreten werde. In der Tat bemüht sich die neue Regierung auch nach Kräften, mit allen Wehen des Systems Franco aufzuräumen. Im Amtsblatt wurde am Donnerstag ein Schreiben des Königs an den Ministerpräsidenten veröffentlicht, in welchem der König seinen Willen dahin kundgibt, daß die Finanzverwaltung des königlichen Palastes nur über solche Mittel verfügen soll, die vom Parlament bewilligt worden sind. Martin Carvalho, der im Kabinett Franco Finanzminister war, hat Portugal verlassen. — Danach kann man ungefähr ermessen, wie mit den Einkünften des Landes unter der Diktatur gewirtschaftet worden sein muß.

Weiter wird mitgeteilt, daß die verhafteten Abgeordneten der republikanischen Partei Almeida, Santos und Costa aus der Haft entlassen worden sind. Die am Sonnabend nach dem Königsmorde vorgenommenen Verhaftungen sind nur insoweit aufrecht erhalten worden, als es sich bei den Verhafteten um Vergehen gegen das Anarchistengesetz handelt.

Ein merkwürdiges Stimmungsbild aus Lissabon bringt die „Agence Havas“ wie folgt: Die tiefe Erregung der Bevölkerung scheint sich gegenwärtig abgemindert zu haben, vielleicht sogar vollständig geschwunden zu sein. Die Kundgebungen der öffentlichen nationalen Trauer sind gering. Die Einwohner geben ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach, und die Privathäuser sind ohne Trauerfurchen. Soldaten und Offiziere tragen keine Trauerflor, auch merkt man nicht, daß Vorbereitungen zur Leichenfeier getroffen würden. Die Umgebung der Königin Amalie bemüht sich, sie zu bestimmen, zu ihrer Verabschiedung einige Monate in Spanien oder England zu verbringen. Die Entfernung der Königin im gegenwärtigen Zeitpunkt würde der jungen Regierung auch den Charakter größerer Unbeständigkeit verleihen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die Königin in so unruhiger Zeit ihren Sohn verlassen wird.

Franco, der das ganze Urteil angerichtet hat, ist vor der Volkswut in's Ausland geflüchtet. Am Donnerstag traf er, wie schon gemeldet, mit seiner Familie in Madrid ein. Er ist mit den Seinen unerschrocken weitergereist und hat in Madrid niemanden empfangen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im Heeresauschuß der österreichischen Delegation teilte der Reichslegationsminister Schönau u. a. mit, daß das neue Wehrgesetz, das auf der zweijährigen Dienstzeit beruhe, ziemlich fertiggestellt sei. Aus Gründen der Verschiedenheit der Nationalitäten kämen im Heer keinerlei Unzulänglichkeiten vor, Soldatenmißhandlungen, Selbstmorde und Duelle zeigten eine Abnahme. Die Erfolge der Landwehrliga seien indessen nicht derart, daß eine vollständige Abschaffung des Duells möglich wäre. Die Frage des Delegierten Grafen Lam, ob neue Koffsysteme in Ungarn gemacht worden seien, verneinte der Minister. Die Kriegsverwaltung müsse selbstverständlich auf dem Standpunkte der 1867er Gesetze beider Staaten stehen. Inwieweit diese Gesetze auch bezüglich Ungarns erfüllt sind, steht in Erwägung. Darüber hinaus werde keine Regierung geben, und kein Wehr darauf gegeben werden, daß diese Gesetze ehrlich und rückhaltlos vollzogen werden. Daß die gemeinsame Armee darunter nicht leide, dafür stehe der Minister ein. Auf die Aeußerungen des ungarischen Landesverteidigungsministers in ungarischen Parlamenten stehe ihm kein Einfluß zu. Für den Ausspruch des ungarischen Unterrichtsministers, Grafen Apponyi, daß die ungarische Dienstsprache auf dem Wege sei, könne der Minister selbstverständlich nicht einstehen. Wenn der Delegierte Wagner in den Verhandlungen der gemeinsamen Armee Zweifel setze, könne er nur verkünden, daß sich die gesamte Armee als gemeinsame Armee fühle, und gegebenenfalls dies auch beweisen werde. (Lebhafte Beifall) Unser Gefühl ist jedenfalls sicherer als das Urteil von außen. — In der Vollziehung der ungarischen Delegation wurde am Donnerstag der Riß zwischen Aehrenthal und der Unabhängigkeitspartei, der durch des Ministers Aeußerungen über den Ausgleich und seine persönliche Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Fortdauer des geeinten Zollgebiets auch nach 1917, entstanden war, wieder zu gelöst. An Stelle Aehrenthals, der der magyarischen Sprache nicht mächtig ist, gab der ungarische Sektionschef Esterhazy die Erklärung ab, der Minister habe nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen, ohne dadurch der Gestaltung der Zukunft vorgreifen zu wollen. — Die edlen Magyaren waren vorläufig damit zufrieden.

Frankreich. Der französisch-kanadische Handelsvertrag ist am Donnerstag von der französischen Deputiertenkammer in erster Lesung angenommen worden. — Die Beratung der Einkommensteuervorlage wurde am Freitag von der französischen Deputiertenkammer fortgesetzt. Berichterstatter René Renoult erklärte, die Generaldebatte habe bewiesen, daß die Kammer entschieden für das Prinzip der Einkommensteuer sei, und verteidigte den Entwurf gegen die erhobenen Einwände. — In französischen Senat wurde am Donnerstag die Debatte über den Besenwurf, betreffend die Verkürzung der Uebungen für Reserve und Landwehr, fortgesetzt. Die einzelnen Paragraphen, welche für die Reserve zwei Perioden von 23 beziehungsweise 15 Tagen, für die Landwehr eine neuntägige Uebung festsetzen, wurden nach kurzer Debatte angenommen.

Rußland. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Die auswärts verbreiteten Gerüchte über eine Ermordung des Kaisers sind vollständig aus der Luft gegriffen. Wenn die russischen Diktatoren solche Dementis loslassen, kann man sehr gegen eins wetten, daß irgend etwas Schlimmes passiert sein muß. — Der Konflikt zwischen Duma und Regierung wäre fertig, wenn sich folgende Nachricht der „Magdeb. Zig.“ aus Petersburg bestätigen sollte: Der Dumaausschuß hat das Flottenprogramm fast einstimmig verworfen. — Auf der Station Sosnowice fand am Donnerstag eine Leibesdurchsuchung aller aus patriotisch kommenden Personen statt. Bei der russischen Polizei war eine Anzeihe eingegangen, von Deutschland würde eine große Menge Waffen eingeschmuggelt. Es wurden zwölf Browning-Pistolen gefunden; zwei Personen wurden verhaftet und nach Petrikau übergeführt. — Die Dauer des verfallenen Schusses ist für einige Bezirke der Gouvernements Zlatopol und Tschernobissow zum 13. Februar 1909 verlängert worden.

Marokko. Aus Marokko kommt die Nachricht, daß Maclean nach über sieben Monate langer Gefangenenschaft Donnerstag nach endlich von Kaiserlich freigelassen und nach Tanger zurückgebracht worden ist. — Die französische Regierung bezeichnet

neuerdings ausdrücklich die Meinung, daß die Kolonialarmee mit der Bestimmung nach Marokko mobilisiert werde, als unrichtig. Michon hat es auch schon dementiert. Wie kam aber der im Geruch der Diktatorität stehende „Matin“ dazu, jene Meinung zu veröffentlichen?

Abschnitten. Am Donnerstag wurde in der Residenz des Kaisers Menelik, Abis Abeba, der Vertrag über die Fortführung der Eisenbahn Dschibuti Dire-Daona zwischen der abessinischen Regierung und dem Bevollmächtigten der französischen Gesellschaft abgeschlossen.

Chafien. Die chinesischen Zollbehörden haben einen japanischen Dampfer in der Nähe von Macao beschlagnahmt, der angeblich im Begriff war, Waffen auf chinesischem Gebiet zu landen, die für die Revolutionäre bestimmt waren.

Nordamerika. Das oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten hat, wie wir in der „Köln. Zig.“ lesen, eine Entscheidung gefällt, wonach es Unternehmern zusteht, von den Gewerkschaften den dreimaligen Betrag des Schadens einzufordern, der ihnen durch Verurteilungen gegen Waren verursacht wird. In dem vorliegenden Falle handelte es sich um die Verurteilung der American Federation of Labour gegen die Waren eines Hutmachers. Der Fall fiel unter das Sherman'sche sogenannte Trustgesetz, das jede Behinderung des Handels unter Strafe stellt, und dieses Gesetz war deshalb anwendbar, weil das Geschäft der Firma sich über mehrere Bundesstaaten erstreckt. Der Betrag, den der genannte Verband zu erlegen hat, nähert sich einer Million Mark.

Deutschland.

(Zum Tode des Herzogs von Altenburg.) Die Leiche des Herzogs wurde am Freitag einbalsamiert und wird am Sonnabend abend aus dem Sierbestimmer in die Schloßkirche übergeführt. Sonntag und Montag wird die Leiche öffentlich in der Schloßkirche ausgestellt sein. Am Mittwoch vor-mittag 10 Uhr wird sodann die Ueberführung in die Gruft der Herzogin János Gedächtniskirche stattfinden.

Der Kaiser richtete an den nun regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg folgendes Telegramm: „Sehr schmerzlich berührt durch das Ableben Deines Oheims, des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg, Hobeit, spreche Ich Dir Mein herzlichstes Beileid aus. Ich und Mein Haus verlieren in dem Dahinscheiden einen wahren aufrichtigen Freund, seine Landesfürsten einen fürsorgenden Vater, das Reich einen treu erprobten Fürsten, der sein langes, reichsgeglücktes Leben stets in den Dienst des Vaterlandes gestellt. In der tiefen Trauer um ihn fühle Ich Mich mit Dir ein. Ich weiß, daß Du Seine Nachfolge in Seinem Sinne antreten wirst und danke Dir von Herzen für die in Deinem Telegramme ausgesprochene Hoffnung ge. Wilhelm.“ — Der altenburgische Hof legt eine Spitztrauer von sechs Monaten an, der braunschweigische Hof eine solche von 14 Tagen. Am königlich sächsischen Hofe wird die Trauer auf zwei Wochen getragen.

(Dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg) widmet der „Reichs-Anzeiger“ in seinem nichtamtlichen Teile einen Nachruf, in dem es heißt: „Seine Teilnahme an dem Kriege von 1870-71, seine verlebtevolle, von Seiner Majestät dem Kaiser hoch in Ehren gebaltene Mitarbeit um die Einigung Deutschlands, seine vielfach bewunderte Treue gegen den Reichsgedanken sicherten dem ehrwürdigen Herzog einen hervorragenden Platz im Kreise der deutschen Bundesfürsten und in den dankbaren Empfindungen der Nation.“ — Wie am Freitag mittag gemeldet wird, hat sich der neue Herzog die Bezeichnung Herzog Ernst II. beigelegt.

(Reichskanzler Fürst von Bülow) empfing am Donnerstag nachmittag den königlich württembergischen Ministerpräsidenten v. Weizsäcker. — Der sächsische Finanzminister Dr. v. Kuegel kommt nach der „Deutsch Tageszig.“ an diesem Sonnabend nach Berlin, um mit dem Reichskanzler über die Reichsfinanzfragen Rücksprache zu halten.

(In der Plenarsitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurde nach dem „Reichs-anzeiger“ der Vorlage, betreffend Aenderung der Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimitteln in den Apotheken, sowie den Vorlagen wegen Ergänzung und Aenderung der Bestimmungen zum Militärärztlichen Dienst, die Zustimmung erteilt. Mit der Ueberweisung des Entwurfs eines Gesetzes über die Arbeitskammern und des Entwurfs eines Gesetzes für Gesetz-Verordnungen über den Verkehr mit Wild an die zuständigen Abteilungen der Versammlung sich einverstanden. Von der Ueberführung der Gesetze des Reichsgerichts im Jahre 1907 wurde Kenntnis genommen. Schließlich faßte der Bundesrat über die Neubildung des Börsenausschusses für eine neue fünf-

jährige Wahlperiode sowie über mehrere Eingaben Beschluß. — Nach Privatmitteilungen soll der Bundesrat in dieser Sitzung auch das Reichsstaatsbudgetge-
setz nach den Beschlüssen des Reichstags genehmigt haben.

(Professor Schöner) ist, nach einer Meldung aus München, ernannt worden. Ihm wurde, wie die „Münch. N. N.“ melden, auf dem üblichen förmlichen Aufnahmewege mitgeteilt, daß wegen seines bekannten Auftrages in der Internationalen Wochenschrift über die Encyclopaedia pasendi domini vom Papste unmittelbar über ihn die Suspendio a divinis verhängt worden sei. Sie schließt in sich das Verbot, Messe zu lesen und die Sakramente zu spenden oder zu empfangen.

(Der Fischeereigewerkschaft) soll nach dem „B. N. N.“ jetzt in seinen Grundzügen fertiggestellt sein; doch bekämpfen zwischen den beteiligten Aktionären noch über Einzelfragen in der Fassung des Vorlaufs der Vorlage verschiedene Auffassungen. Sollten diese bis Ende des laufenden Monats erledigt sein, so würde der Besenwurf wohl noch in dieser Tagung dem Landtage zugehen. Im anderen Falle wird die Einbringung für den neuen Landtag zurückgestellt werden.

(Papa Ulrichs Antwort) In Frankfurt hat sich bekanntlich vor kurzer Zeit der Sohn des Genossen Ulrich scharf gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen. Die bürgerliche Presse hatte die Rede wiedergegeben und dazu bemerkt: „Was wird Papa Ulrich dazu sagen?“ Ulrich antwortet nun auf diese Frage in der „Mainzer Volkszig.“ wie folgt: „Papa Ulrich wird sagen: Ihr Heuchler, habt ihr ganz vergessen, welcher Terrorismus unter dem Sozialistengesetz gegen mich und meine Familie verübt wurde — von Gesetzen wegen, und unter Aufsicht fast aller bürgerlicher Parteien? Habt ihr vergessen, daß ich so manchen lieben Monat aus der Familie gerissen hinter Gittermauern saß wegen meiner politischen Ueberzeugung? Ist es verwunderlich, wenn infolge der mangelnden Erziehung die Kinder Seitenstöße machen und ein Sohn so verabscheut, daß er in gedächsigter Wut gegen seinen eigenen Vater auftritt? Denn von politischer Ueberzeugung kann bei Herrn Ulrich jr. keine Rede sein, sein Verdächtig ist von anderen Beweggründen getragen.“ — Ob die Sozialdemokratie diejenige nun auch verabscheut und politische Heuchler nennt, die sich im Gegenfall zu ihren auf der bürgerlichen Seite stehenden Vätern zum Sozialismus bekennen?

Volkswirtschaftliches.

(Die Handelskammer Koblenz) klagt in ihrem Ueberblick über die wirtschaftliche Gestaltung des Jahres 1907 über die Lage des Weinbaues. Sie schreibt diesbezüglich: Der Weinbau fand während des ausfallgehabten Jahres des verflochtenen Jahres unter dem Drucke schwerer Verjüngnisse. Die meist fähle und nasse Witterung des Frühjahrs hatte die Entwicklung der Reben um gut drei Wochen im Vergleich zu normalen Jahren aufgehalten. Die Ungunst der Witterung hielt mit wenigen Unterbrechungen das Frühjahr und den Sommer hindurch an, so daß sich die Blüte bis Ende Juli hinzog, und erstreckte die schweren Befürchtungen für den Ausfall des Herbstes. Dazu kam noch das wiederum vielfach brockhafte Auftreten von Rebschädlingen, von denen namentlich der Sauerwurm in manchen Gemarkungen erheblichen Schaden anrichtete. Die endlich Mitte September einsetzende Warmperiode, die bis zu Vesp anhielt, hat indessen noch manches wieder gutmachen können, was das Wetter bis dahin verdoeben hatte. Auch hatte sich die energische Befämpfung der Schädlinge als erfolgreich erwiesen. So war das Ergebnis, bezüglich dessen man sich ja seinen übertriebenen Ermahnungen hingegen hatte, doch noch zu zufriedenstellend. Alles in allem brachte der Herbst etwa $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Ertrag. An der Rabe mußte man sich mit weniger begnügen; andere Gebiete, wie z. B. Astenweise am Mittelrhein, hatten bis zu $\frac{1}{4}$ Herbst aufzuweisen. An der unteren Rabe war der Ertrag sehr gering, da das Rebholz die schädlichen Einflüsse des vorjährigen Aufstiegs der Peronospora noch nicht überdauern hatte; im mittleren und oberen Teile des Rheins belief sich die Menge auf $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ eines vollen Herbstes. Der Güte nach wird der Wein für einen brauchbaren Mittelwein erachtet. Trauben und Most hatten zu verhältnismäßig hohen Preisen flotten Absatz gefunden. Erheblich weniger befriedigend ging der Verkauf der Weine vonstatten. Die Beunruhigung, die die neuen Verträge auf dem Gebiete der Weingesetzgebung bei allen Beteiligten verursachen, legt dem Handel naturgemäß Zurückhaltung auf, so daß sich der Umsatz in Weinen meist nur schleppend und flackend vollzog.“

Anzeigen.

Die Meize Zell übernimmt die Besorgung
den Familien gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Freitag abend 11 Uhr starb nach schweren
Leiden unter lieber Vater, Groß- und
Schwiegermutter, der Frau

Albert Steinbrück.

Um stillen Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Berdigung findet Sonntag nachmittags
3 Uhr von der Kapellenstraße aus statt.
Einmalige Kranzbesuche bitte in der Hier
straße zur Goldenen Sonne abzugeben.

zurückgekehrt vom Wege meiner mit un-
vergleichlichen Gattin, unserer guten Mutter,
Schwieger- und Großmutter drängt es uns
allen, die durch so überaus zahlreiche Beweise
der Teilnahme, welche unserem Sorgen so wohl-
tätigen, ihr Mitgefühl bekundeten, unsere tiefge-
fühltesten Dank zu sagen. Besondere Dank
Herrn Pastor Wöhring für die trostlichen Worte
am Grabe, wie auch Herrn Kantor Ney
nebst der lieben Schuljugend für die ergebenden
Gedänge im Hause und an der letzten Ruhe-
stätte.

Eschpau, den 6. Februar 1908

Familie Kunth.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlichsten Teilnahme
bei dem Begräbnis unseres lieben

Paul

agen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Eschpau, den 8. Februar 1908.

Familie Kriegnerherd.

Für den innigen Anteil, Wohl zum un-
selbstigen Gedächtnis aus der Stadtvorordneten
Besammlungen ausgeschiedenen, von der II. Ab-
teilung bis Ende 1911 gewählten Kaufmann
Herrn Paul Fiehe, hat eine Ortswahl statt-
gefunden. Derselbe findet

am 27. Februar 1908,

von vormittags 10—12 Uhr,

im unteren Rathaussaale statt. Die
Wähler der II. Abteilung werden eingeladen,
sich zu der angegebenen Zeit an der Ortswahl
einzufinden. Die Wahlzeit ist dieselbe, wie bei
den Stadtvorordneten Wahlen im November
1907.

Zur Beachtung für die Vornahme der
Wahl wird noch bemerkt:

1. Die in der Wahlliste aufgeführten Wähler
sind als Stadtvorordnete wählbar. In
diesem können Stadtvorordnete sein:
a) Mitglieder der Königl. Regierung,
b) Amtsführer des Magistrats und so-
wohl die Gemeindevorsteher,
c) Gemeindevorsteher, Gemeindevorsteher und Gemein-
deverwalter,
d) richterliche Beamte, Beamte der
Staatsanwaltschaft u. Polizeibeamte.
2. Jeder Wähler muß dem Wahllokal
mündlich und laut zu Protokoll er-
klären, wem er seine Stimme geben
will.
3. Im Interesse der Beschleunigung
des Wahlganges ist es dringend er-
wünscht, daß jeder Wähler vor Ab-
gabe seiner Stimme dem Wahlvor-
stande die Nummer nennt, unter
der er in der Wahlliste aufgeführt ist.

Merseburg, den 7. Februar 1908.

Der Magistrat.

Der Bebauungs- und Grundrißplan für
das Gelände zwischen der Landstraße und
Friedrichstraße ist bezüglich der Straßen L und
M erweitert worden.

Der abgeänderte Plan liegt vom 10. d. M.
ab vier Wochen lang in unserem Magistrats-
bureau zu jedermanns Einsicht offen.
Einwendungen gegen den Plan sind binnen
dieser — präklusivischen — Frist bei uns an-
zubringen.

Merseburg, den 7. Februar 1908.

Der Magistrat.

Für das Gelände zwischen Gottardstraße,
Eisenbahn, Raumburger- und Weisenfester-
straße ist ein Bebauungs- und Grundrißplan
mit der Maßgabe aufgestellt, daß das Gelände
zwischen der Straße N, dem Gottardstraße
und dem nach dem Gottardstraße führenden
3 Meter breiten Fußweg als Baugebiet
vorgesehen ist, auf welchem nur höchstens drei
kleine Einfamilienhäuser von geringer Aus-
dehnung und geringer Höhe errichtet werden
dürfen. Diese 3 Einfamilienhäuser müssen die
Vorderfront zum dem Gottardstraße haben.

Das Gelände zwischen der Raumburger-
straße und dem Gottardstraße führenden 3 Meter
breiten Fußweg, dem Gottardstraße und der
Eisenbahn wird ebenfalls als Baugebiet
vorgesehen, auf welchem höchstens zwei Ein-
familienhäuser in derselben Weise errichtet
werden dürfen.

Der Bebauungs- und Grundrißplan an liegt
vom 10. d. M. ab vier Wochen in Magistrats-
bureau zu jedermanns Einsicht offen. Ein-
wendungen gegen den Plan sind binnen dieser
präklusivischen Frist bei uns anzubringen.

Merseburg, den 7. Februar 1908.

Der Magistrat.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche
mit allem Zubehör, zu vermieten und 1. April
zu beziehen

Unteraltenußburg 46. Neumarkt 49.

Freundliche Schlafstelle

setzt zu besteben

Unserer teuren Entschlafenen ist so viele Liebe und Ehre
und uns Hinterbliebenen so viele herzliche Teilnahme entgegen-
gebracht worden, dass wir nicht jedem Einzelnen besonders
danken können. Ich sage darum auf diesem Wege, zugleich im
Namen meiner Kinder, tiefempfundener, herzlichsten Dank allen,
welche in unserem schweren Leid uns tröstend näher getreten
sind.

Merseburg, den 8. Februar 1908.

Robert Heyne.

Berger's Milch-Schokolade

In Qualität unverrätlich

BERGER, POESSNECK

Speisefartoffeln,

nur beste Qualitäten, empfehle frei Haus.

F. Rödel, Halleische Straße 75.

Große Inventar-Auktion.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft findet

Donnerstag den 27. Februar d. J.
von vormittag 10 Uhr an

der Verkauf des zu den Gütern der Herren Schatz u. Rudloff
zu Reesen bei Ammendorf gehörenden lebenden und toten Wirt-
schaftsinventar öffentlich meistbietend, unter dem im Termin be-
kannt zu machenden Bedingungen statt. Zum Verkauf kommen:

- 3 Schwere Arbeitspferde, 7 und 12 Jahre alt,
- 7 Milchkuhe, teils hochtragend, teils zum Milchgeb.
- 5 Stück Jungvieh,
- 4 Stück 4 Räder u. Fahrenwagen,
- 1 Hinterlader, neu, 1 Markt-
wagen, 1 Rensschlitten,
1 leichter Frachtschlitten,
1 Mähmaschine, 1 Drillmaschine,
1 Häckselmachine 1 Pferdegeden
- 1 Ringelwage, 1 Häckenschürde-
maschine, 2 Säcksche Pflüge,
- 2 Schaarige Pflüge,
- 2 Fellegator, 2 Strimmer,
1 Feldschlepe, 2 paar eis. Eagen,
1 paar Antzagen,
- 1 paar Antzagefahrze,
eine Partie Stroh und Spreu
sowie verschiedene Acker- und
Wirtschaftsgegenstände.

Das Inventar ist im guten Zustande.

Die Besitzer.

**Alte erpflanzte deutsche Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft**

die auch die Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl betreibt,
sucht für Merseburg eine angesehene rührige Persönlichkeit mit
großem Bekannntkreis als

Hauptvertreter.

Hohe Bezüge. Inkasso vorhanden.
Geßl. Offerten unter „Hauptvertreter“ an die Exped. d. Bl.

Bund der techn.-industr. Beamten.

Am Dienstag den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr,

findet im großen Saale des Hotels

„Goldener Ring“, Halle a. S., Markt 22,

die erste diesjährige Versammlung statt, in der Herr Schlicht, Berlin, über das Thema:

Deutsche

Privatbeamte in Arbeitskammern

reden wird.

Alle Architekten Ingenieure, Chemiker, Techniker, überhaupt alle technische
Privatangestellten sind eingeladen. — Nach dem Vortrage freie Aussprache.

Bruchsteine

verkauft billig Burgstraße 18.

Ein eisener Ofen

besteht zu verkaufen Poststraße 3.

Ein paar Wellenstühle
sowie ein grosser Baner

zu verkaufen Unteraltenußburg 32. Hof

Kanarienzüchter!

Empfehle zur bevorzogenen Heden

Charvin, Mistkäthen

sowie meine sämtlichen Vogel-

futterarten Billigst.

Hermann Lehmann, Dammstr. 4

Comische Kanarienvögel.

bräutige Schilger, 2 Stück 4 M., 2 St. 7 M.
Doppel Kanarienvögel, eine flotte Vögel
Klingelst. St. 6, 8, 10, 12 M. Dargestellen
Zwei Weibchen St. 1, 10 M., sehr schön
auslaufende Bruchsteinen P. 250, 5 P. 10 M.
bräutige blaue Kanarienvögel Paar 2 M., 5 P.
9 M., neigulne Wellenstühle Buchenpaar 5 M.
Importiert 6 M., 11. Bapageten zum Abziehen
St. 4 50 M., Berg-Bucheten Buchenpaar
Paar 3 M., orientiert unter Garantie leb. An-
kunft geg. Nachnahme L. Förster, Vogel
Export, Chemnitz i. S.

Freitag abend wurden von Saarsteinischen
bis Delgrube 27 zwei Stück Rabiden von
einer Buchspitze verloren. Wiederbringer
erhält Belohnung. Delgrube 27. part.

Leppig entwideltes Haar ist schönst,
glänzendes Haar ist reichlich!
Zu erreichen durch Wendelsteiner
Säusner's Brennkel-
Spiritus

nur nicht mit „Wendelsteiner Sichel“
und „Brennkel“. Güten Sie sich vor
Unterschiedungen und Nachahmungen!
Herorragendes Reinigungsmittel der
Kopfhaat. Verhilft
Haarhaile, jeden
Quarverlust. Einwach-
sel, billiges, u. erprob-
tes Mittel. Flasche
M. 0,75, 1,50 u. 3.—
Sittuna Zeile a 50 Pf



Altkorn-Wild a M. 1,50.
Zu haben in Apotheken, Drogen, Parfümerien.
Carl Junnius, Mühleng. Depots:
Drog. W. Kiesel, Centraldweg. Richard
Kupper, Oskar Leberl, Max Hagen,
Herrn. Emanuel, Neumarkt-Drogerie, K.
Ortmann, Dom- und Stadt-Apothek.

Cognac
DER
Deutsch-Cognac-Compagnie

Löwenwarter's Co
Commandit-Besitzer, zu Köln
*** **

zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50
Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50
Marko 5 Stern . . pr. Fl. Mk. 4,-

Zu Merseburg bei: Carl Kundt,
Jul. Trommer, A. Weisel,
Richard Kupper, Central-Drogerie.



Neuere Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Februartag
nach dem Jahr, umsohl kommenen. Hochkates direkt
von alleter größter schillichen Kinderwagenfabrik
Julius Treiber in Grimma 598.
Einz. Kinderwagenfabrik, welche so viele



Mandarinen
(Apfelsinen)
C. Heidenreich Ww.,
an der Wehlei.

Männer-Turnverein.
Die Turnstunden finden
in der hies. Turnhalle statt.
Turner u. Jugendverein
jeden Dienstag u. Donnerstag
abends 7 1/2 Uhr.
Turnerinnen
jeden Montag abends 8 Uhr.
Anmeldungen in der Turn-
halle.



Bürger-Gesangverein.
Sonntag den 9. Februar abends
8 Uhr
Familien-Abend
in der „Reichskrone“.
Der Vorstand.

Groß-Rapna.
Sonntag den 16. Febr.
lobet zum
Maskenball
heumtschlich ein
Turnverein Germania.



Restaurant zur Wartburg.
Dienstag den 11. d. M.
Schlachtfest.
Vorm. Wellfleisch, abends 1.50 Hark, auch
außer dem Saale.
Montag abend von 6 Uhr an
Bratwurft.

Herrn. Beamter emittiert sich heiligen
Geldstücksbahren zur Führung der Bücher,
Korrespondenz, zum Rechnungsführen und
zu sämtlichen schillichen Arbeiten gegen billige
Bergütung. Zu erlangen Entenplan 3.

Arbeiter
im Alter bis zu 30 Jahren wird gesucht.
Abendsonntag 10—12 Uhr und Montag
10—11 Uhr unter Vorlegung der Zeugnisse.
C. Görling.

Zur Konfirmation.

Schwarze Kleiderstoffe.		Weisse Kleiderstoffe.		Farbige Kleiderstoffe.	
Mohair-Crêpe solide kräftige Ware Meter 1,50, 1,—, 65 Pf.	Jaquard reiche Musterwahl Meter 1,75, 1,10 72 Pf.	Jaquard vornehme seide-glänzende Dessins Meter 1,25, 75, 48 Pf.	Prinzenstoffe Ersatz für Wolle Meter 1,25, 75, 50 Pf.	Crêpe solide Ware Meter 1,50, 1,—, 65 Pf.	Jaquard elegante Muster mit Seidenglanz Meter 1,75, 1,10, 72 Pf.
Cheviot vorzügliche Qualität Meter 1,75, 1,25, 75 Pf.	Alpacca glatt und gemustert Meter 2,25, 1,50, 80 Pf.	Wollbatist solides Fabrikat Meter 1,90, 1,40, 95 Pf.	Alpacca Ia Qualitäten Meter 2,—, 1,50, 110 Pf.	Cheviot vorzügliche Qualität Meter 1,75, 1,25, 75 Pf.	Fantasiestoffe reizende Farbenstellungen Meter 2,—, 1,35, 75 Pf.
Diagonal modernes Gewebe Meter 2,—, 1,40, 95 Pf.	Satintuch reine Wolle Meter 2,25, 1,50, 115 Pf.	Cheviot reine Wolle Meter 2,25, 1,75, 125 Pf.	Cöpertuch elegante Qualitäten Meter 2,50, 2,—, 135 Pf.	Diagonal modernes Gewebe Meter 2,—, 1,40, 95 Pf.	Satintuch reine Wolle Meter 2,25, 1,50, 115 Pf.

Konf.-Jacketts	Konf.-Taschentücher	Unterröcke	Konfirmationsgeschenke	Konf.-Jacketts
aus guten haltbaren Stoffen garn. 5,75, 2,50 4,75, 2	Batist mit Einsatz und Spitzen Stück von 18 Pf. an.	in Tuch-Alpacca beste Ausführung 5,75, 1,75 3,90, 1	Uhren, Ketten, Ohrringe, Ringe etc. in allen Preislagen	in Ia. Ausführung mit ap. Garnier 14,50, 11,50 9,50, 6⁷⁰

Konfirmanden - Artikel.	Schuhwaren.	Konfirmanden - Artikel.
Konfirmanden-Hüte 1,95, 1,50, 125 Pf.	Knaben-Schnürstiefel genagelt 385	Konfirmanden-Hemden beste Verarbeitung mit Spitzen, Languetten u. Stiekerelen 2,25, 1,75, 85 Pf.
Konfir.-Glacé-Handschuhe 1,25, 95, 75 Pf.	Knaben-Schnürstiefel Rosslleder 495	Konfirm.-Röcke mit breiter Stiekerel 95 Pf.
Konfirmanden-Krawatten 15, 12, 9 Pf.	Knaben-Schnürstiefel Rindbox 645	Konfirm.-Anstandsrocke in Piné, Barchent mit Languetten-Volant 2,50, 1,80, 1,30 95 Pf.
Konfirmanden-Kragen 1/4 Dutzend 95, 58 Pf.	Mädchen-Schnürstiefel genagelt 395	Konfirm.-Strümpfe deutsch, lang, Paar 38 Pf.
Konfirmanden-Oberhemden weiss 3,50, 2,50, 185 Pf.	Mädchen-Schnürstiefel leicht 495	Gesangbücher echt Box calf 695
	Mädchen-Schnürstiefel echt Box calf 695	

Konfirmanden-Manschetten 95 Pf. 3 Paar	Konfirmanden-Serviteurs 22 Pf. 60, 38.	Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum	G. m. b. H. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61.	Korsett aus gutem Körper 1,15, 90, 68 Pf.	Korsett-Mieder 1,45, 95 Pf.	Korsett aus Drell mit Spiralfeder 2,25, 1,95, 145
---	---	--	--	---	---	---

M. Schneider's Inventur - Ausverkauf.

Besonders billiges Angebot für Konfirmandinnen.

Schwarze Kleiderstoffe.	Farbige Kleiderstoffe.	Weisse Kleiderstoffe.	Konfirmanden-Wäsche.
Kleiderstoffe gemustert, doppeltbreit, n. Def. 1,30, 1,15, 85, 65 Pf.	Cheviot doppeltbreit, neue Farben 2,35, 1,90, 1,25 75 Pf.	Crêpe reine Wolle, doppeltbreit 1,35, 1,15, 95, 70 Pf.	Damenhemden mit Spitze 1,50, 95, 62 Pf.
Cheviots doppeltbr., feste Qualität 2,75, 1,55, 1,35, 1,00, 80 Pf.	Alpakka gemustert, doppeltbr., all. Farben 1,35, 1,20, 1,00 85 Pf.	Wollbatist doppeltbreit, reine Wolle 2,10, 1,45, 1,10, 1 Pf.	Damenhemden mit geit. Spitze 1,75, 110 Pf.
Mohair-Crêpe doppeltbr., Reusefalten 1,75, 1,50, 1,35, 1 Pf.	Fantasiestoffe doppeltbr. mit Seide, neu 3,40 2,55, 1,85 1 Pf.	Kammgarnstoffe doppeltbr., r. Woll. 2,50, 2,00, 1,85, 1 Pf.	Kleiderröcke haltbare Qualität 185 Pf.
Kammgarn-Gewebe doppeltbr., r. 33 1,95, 1,75, 1,60, 145 Pf.	Mohair-Alpakkas gr. Farbspiel tm. 2,10, 1,65, 1,35, 115 Pf.	Cachemire reine Wolle, doppeltbr. 2,35, 2,10, 1,95, 1 Pf.	Kleiderröcke schwarz und meliert 275 Pf.
Satintuch doppeltbr. pr. Qualität 2,90, 2,45, 1,95, 165 Pf.	Satintuche doppeltbr., reine Wolle 2,75, 2,45, 1,85, 135 Pf.		Kleiderstoffe moderne Gewebe 475 Pf.

Ein Bollen Konfirmanden - Jacketts	extra billig	Serie I gefüttert u. reich garniert 4 M.	Serie II durchweg gefüttert, garniert aus gut. Stoffen 6 M.	Serie III aus Kammgarn - Stoffen mit Schleißen u. Stiekerelen reich garniert 750 M.
------------------------------------	--------------	--	---	---

Für Konfirmanden empfehle ich Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes, Taschentücher etc.

5 Prozent Rabatt auf obige billige Preise.

5 Prozent Rabatt auf obige billige Preise.

M. Schneider, Halle a. S., Leipzigerstraße 94.

Sierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Engel wurde am Freitag vernehmlich nicht durch sein Fehlen bei der zweiten Beratung der Zukunftsrevision und des damit verbundenen Antrages Schwernin-König auf Herabsetzung der Zuckersteuer. Wenn jetzt von ultramontanen Blättern, wie der „Köln. Volksztg.“ und dem „Bayr. Courier“, erzählt wird, Engel wäre als „Opfer der Blochpolitik“ oder gar als „Opfer der Freisinnigen“, so sind derartige Redewendungen ganz unzulässig. Die freisinnigen Parteien haben gar kein Interesse daran gehabt, den Staatssekretär v. Engel zu stürzen oder ihn gar der sogenannten „Blochpolitik“ zum „Opfer“ zu bringen. Wenn Engel geht, so geschieht es, weil auf seinem Wege die Finanzschwächen des Reiches nicht gelöst werden können. Das der Freisinn aus der Hand eines jeden Staatsmannes, also auch Stengels, die Finanzgesetze entgegenzunehmen willens ist, zeigt das Beispiel der Zuckersteuer, wobei die Freisinnigen die Auffassung Stengels in der Kommission unterstützen. — Wenn Herr v. Engel ein Nachfolger noch nicht gesetzt ist, so ist dies überaus darauf zurückzuführen, daß sich bisher noch niemand trotz eifriger Suchens gefunden hat, der die schwierige Erbschaft übernehmen will.

Ueber die oberschlesische Entschuldungsvorlage (Schweben bekanntlich langwierige Verhandlungen. Auf einer Konferenz, die der Justizminister am Mittwoch mit Vertretern der schlesischen Landtage abhielt und an der auch der Landratskassenminister wie Vertreter der anderen beteiligten Ministerien teilnahmen, wurde, wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ gemeldet wird, ein Weg gefunden, der die Befreiung der juristischen Besonderen des Justizministeriums gegen die Entschuldungsvorlage durch den König — andere Finanzen haben bei der Angelegenheit nicht mehr mitzusprechen — dürfte demnächst zu erwarten sein.

Zur Mädchenschul-Reform wird und von parlamentarischer Seite geschrieben: Die von mehreren Zeitungen getragene Nachricht, daß mit der von dem Unterrichtsminister Dr. Hölle in Aussicht genommene Denkschrift die Reform schon zu Wien d. 3. ins Leben treten werde, ist unzutreffend. Die Denkschrift soll nur den Zweck haben, den ganzen Plan dem Abgeordnetenhaus darzulegen. Herr Dr. Hölle will sich zunächst vergewissern, ob das Haus die Reform prinzipiell billigen und die zur Ausführung erforderlichen Mittel im Etat für 1909 voranschicklich bewilligen wird. Am günstigsten Falle wird also die Reform frühestens am 1. April 1909 zur Durchführung gelangen.

Die Wiedereröffnung der höheren Volkshausbahn, die vom Staatssekretär des Reiches-votantes in der Budgetkommission des Reichstages als für demnächst bevorstehend bezeichnet worden war, wird nach der „Nationalztg.“ noch im laufenden Quartal erfolgen. Die umgestaltete höhere Volkshausbahn führt für die Anwärtler das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder Realschule vor. An die einjährige Lebenszeit wird die Erlernung des technischen Denkens bei den Post und Telegraphenanstalten schließt sich ein dreijähriges akademisches Studium (Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Hilfswissenschaften der Telegraphie: Mathematik, Physik, Elektrotechnik, Chemie). Nach Vollendung der Studien erfolgt die erste Prüfung, nach deren Bestehen die Anwärtler zu Postreferendaren ernannt werden; nach Verlauf von drei Jahren ist die zweite Prüfung abzulegen, nach deren Bestehen die Ernennung zum Postassessor erfolgt. Die Assessoren sollen in den höheren Beamtenstellen der höchsten Rangklasse verwendet und je nach Beschäftigung, Leistungen, Führung und Gelegenheit in die oberen Stellen der Verwaltung befördert werden.

Kaiserliche Marine. Das deutsche Aufklärungs geschwader hat von Kiel aus am Freitag früh durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal eine Übungsfahrt nach Vigo angetreten. — Das Linienschiff „Hessen“, das bei Cuxhaven auf Grund geraten war, hat, wie bekanntlich gemeldet wird, nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung seine Beschädigung durch die Grundberührung erlitten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 7. Febr.) Am Freitag wurde am Freitag zunächst die Zulassung zur Reichstages-Zukunftskonvention in zweiter Beratung erledigt. Um das Zustandekommen der Konvention nicht zu gefährden, um aber auch andererseits dem Wunsche des Reichstages nach einer Herabsetzung der Zuckersteuer Ausdruck zu

geben, war zwischen den Reichstagspartei ein Kompromiß zustande gekommen. Nach diesem Kompromiß soll die Zuckersteuer vom 1. April 1909 ab auf 10 Mt. herabgesetzt werden, wenn bis dahin Gesetz zustande kommen, die die Einnahmen des Reichs um den entsprechenden Anstieg erhöhen. Falls solche Gesetz nicht zustande kommen, soll die Herabsetzung bis zum Inkrafttreten solcher Gesetz hinausgeschoben werden. Für die Regierung erklärte Staatssekretär v. Bismarck am Freitag, daß die Regierung diesen Antrag ablehnt, der sich im wesentlichen mit früher abgegebenen Erklärungen der Regierung deckt. Namens der freisinnigen Volkspartei wies in seiner Begründung des Antrages Dr. Wemer darauf hin, daß der Antrag der Zuckerindustrie eine weitere stabile Entlastung bringe, aber auch die im Interesse der Konvention wünschenswerten Herabsetzung der Zuckersteuer durchführe. Zentrum und Sozialdemokraten erklärten sich auch anerkennend zu dem Antrag. Die Beschlüsse wurden selbst einstimmig angenommen, der Kompromißantrag mit 203 gegen 112 Stimmen. Dann folgte die namentliche Abstimmung über den Aggregiertenfonds, die die Annahme des Antrages der Mehrheitspartei mit 171 gegen 142 Stimmen erob. In der Minderheit gehörten die meisten Mitglieder der freisinnigen Vereinigung und die Deutsche Volkspartei, von der freisinnigen Volkspartei nur die Abg. Kröger und Schmitz-Hille. Die Fortsetzung der zweiten Beratung des Mittelsrats brachte bei der Erledigung der einzelnen Kapitel zahlreiche Wünsche von Abgeordneten aller Parteien. Am Dienstag wird die Beratung öffentlich zu Ende geführt werden.

Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte am Freitag über den Etat für Ostpreußen. Staatssekretär v. Söben gab Auskunft über die Notwendigkeit der Erhaltung eines Diademats in Ostpreußen. Er sprach die Hoffnung aus, daß in spätestens fünf Jahren das Diademament zurückgezogen werden könne, da dann die Bahn von Tlingau nach Tienzin fertig sei. Er meinte, es würde keinen guten Eindruck machen, wenn die Zurückziehung jetzt erfolge. Es würde sicher den Protest der Kaufleute in Tienzin hervorgerufen, die durch die Aufstände etwas nerods geworden seien und das Diademament in keinem Falle entfernen zu können glauben. Auf eine Anfrage, ob die Soldaten nicht durch eine Polizeitruppe ersetzt werden können, erwiderte die Regierung, daß die Polizeitruppe ebenso teuer sein würde. — Abg. Herzberger (Ztr.) beantragte die Uebernahme des ganzen Etats auf den ostpreussischen Etat. Demgegenüber wurde vom Unterstaatssekretär Tzwele hervorgerufen, daß das nicht angängig sei. Erstens sei die Finanzlage zu ungenügend und zweitens handle es sich dort immer noch um einen Kriegszustand. Durch die Uebernahme auf den ostpreussischen Etat würde man gewissermaßen den Etat für Ostpreußen zu einem dauernden Etat machen, während die Regierung hoffe, ihn in fünf Jahren überhaupt beseitigen zu können. Der Antrag Herzberger war nach dieser Erklärung hinsichtlich. Hingegen wurde ein Antrag angenommen, die Pensionen und Unterhaltungen für die Hinterbliebenen auf den allgemeinen Personalfonds zu übernehmen. Es wurden dann noch eine Reihe kleinerer Wünsche gemacht.

Der von der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft im Reichstage eingeleitete parlamentarische Ausschuss zur Vorbereitung der Beamtenfragen hat am Donnerstag seine konstituierende Sitzung abgehalten. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Pfundtner, zum Schriftführer Abg. Hornmann gewählt. Die Verteilung des Materials wurde so vorgenommen, daß Abgeordneter Pfundtner die Verhältnisse der mittleren und der oberen Postbeamten, Hornmann die Beamten der Reichsbahn, Gieseler die Reichseisenbahnbeamten, Struve die Postbeamten und die Marine, Pothhoff die Militärbeamten sowie das Verhältnis von Zivilanwärtern und Militäranwärtern übernehmen hat. Es wird sich empfehlen, daß die Beamten etwaige Wünsche direkt an diese Abgeordneten richten.

Die Verschlebung der Beamten-Gehaltsreform ist in der Presse mehrfach in Aussicht gestellt worden. Das hat naturgemäß eine stark Beunruhigung unter den Reichsbeamten hervorgerufen. Dazu liegt vorläufig noch kein Antrag vor, da man in parlamentarischen Kreisen noch mit einer baldigen Einbringung der Vorlage rechnet. Wenigstens werden die Linkenliberalen mit Entschiedenheit darauf dringen, daß die Beamten nicht wieder mit einer Verzögerung abgeseigt werden, sondern daß der Gesetzesentwurf noch im laufenden Tagungsabschnitte vorgelegt wird und noch für das Gatsjahr 1908 in Kraft tritt. Nur so ist auch die Bemerkung des Abg. Pothhoff beim Herabsetzen zu verstehen, daß die Liberalen jetzt auf Erörterung einzelner Beamtenwünsche verzichten, weil es im Interesse der Beamten selbst liegt, wenn für eine baldige und gründliche Beratung des Gehaltsgesetzes Zeit frei gemacht wird.

Volkswirtschaftliches.

Die Einführung der Wertzuwachssteuer und der Schankkonzessionssteuer wurde

von der Stadtverordnetenversammlung zu Hagen i. W. angenommen, die Biersteuer dagegen abgelehnt. — Das Stadtverordnetenkollegium von St. Johann-Saarbrücken beschloß nach kurzer Debatte mit 13 gegen 8 Stimmen in erster Lesung die Einführung der Wertzuwachssteuer.

Im Preussischen Landes-Ekonomik-Kollegium referierte am Freitag Prinz Schönau-Karolath über Viehzucht. Nach eingehender Mitteilung der einschlägigen Zahlen wies er darauf hin, diese Zahlen zeigten, daß wir in Preußen nicht imstande sind, allen Fleischbedarf zu decken. Auch bei den Wollereiprodukten ist der Import ein sehr großer. Wir haben 1905 für 41 Millionen Mark für 20 Millionen Rasse und für 7 Millionen Mark für 20 Millionen Rasse. Selbst wenn es durch Zollbefreiungen möglich sein sollte, die ganze Einfuhr zu verhindern, würde es noch zweifelhaft sein, ob die Landwirte durch Vermehrung der Wollereiproduktion wirtschaftliche Vorteile haben würden. Die Landwirtschaft in Preußen sei also nicht imstande, voll den Bedarf an tierischen Produkten zu decken. Sogar der Landwirt werde es sein, heraus die Schlachtforderungen zu ziehen. Er möchte aber bemerken, daß es kaum sein würde, nur par tero die Viehproduktion zu steigern. (Beifall) — Es folgte nunmehr eine lebhafte Diskussion, in der von verschiedenen Seiten den Ausführungen des Berichterstatters entgegengetreten wurde. Karolath tat das in erster Linie der Viehzucht für v. Bangeheim. Da er gegen die Statistik nicht aufkommen konnte, so beschränkte er sich auf allgemeine Redensarten und versicherte, er werde die Herren nicht „mit Zahlen öden“. — Hierauf berichtete Professor Dr. Sering über Volkswirtschaft. Von einer Befreiung des Reichs wurde Abstand genommen. Wie unangenehm dem Agrarier die Feststellungen des Prinzen Schönau-Karolath über die Viehzucht sind, geht daraus hervor, daß die „Kreuzzeitung“ den wesentlichen Inhalt seines Vortrages einfach unterschlägt, so daß kein Leser des Blattes die Tendenz des Vortrages überhaupt kennen lernt.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 7. Febr. In der gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde gestern Abend Herbergsmeister Lengje zum Mitgliede des Provinziallandtages der Provinz Sachsen gewählt. — Auf Vorschlag des Magistrats, auch eine Frau in den neuwählenden Schulkuratorium zu wählen, haben die Vertreter der drei hiesigen höheren Mädchenschulen eine Petition an den Magistrat und die Stadtverordneten gefandt, in welcher sie ausführen, daß die Berufstüchtigkeit aufs empfindlichste beeinträchtigt werden würde, wenn eine Frau sich unterordnen müßte. Ferner fürchten die Lehrer, daß einer Frau im Kuratorium eine Direktorin der höheren Mädchenschule bald folgen wird. Schließlich wird ersucht, von der Wahl einer Frau Abstand zu nehmen und die unmittelbare bevorstehende Neubesetzung der höheren Mädchenschulen abzuwarten zu wollen.

Erfurt, 7. Febr. Die Stadtverordneten erklären sich heute im Prinzip mit der sofortigen Errichtung eines neuen städtischen Schlacht- und Viehhofes einverstanden und bewilligen für die Vorarbeiten 6000 M. Die Kosten des Schlachthofes sind auf 2500 000 M., die des Viehhofes auf 600 000 M. veranschlagt.

Stendal, 9. Febr. Der anstelle des nach auswärts berufenen Direktors Löwe von der höheren Mädchenschule von den Stadtverordneten einstimmig zum Nachfolger gewählte ehemalige Gymnasialprofessor Bernicke ist von der Regierung nicht beschäftigt worden. Der Magistrat hat im Einling mit dem Schulkuratorium beschlossen, gegen die Nichtbeschäftigung Einspruch zu erheben.

Aus dem Harz, 8. Febr. Die Schneeschmelze hat die Harzflüsse zu reißenden Flüssen gemacht. Die Bode, Elbe, Oker, Innerste und auch die Säfte führen gewaltige Wassermassen zu Tal und überschwemmen in der Ebene weite Strecken ihrer Uferufer.

Leichwolfsdammsdorf, 7. Febr. Seit einigen Tagen hat sich hier ein Schwindler in Uniform herumgetrieben und allerlei Schwindelsachen ausgeht. Der Schwindler hatte dazu die Uniform eines Obermanns der Marine gewählt. Er verhandelt, Publikum und Polizei, selbst das Militär wochenlang zu täuschen durch sein sicheres Auftreten. Obwohl er China nie gesehen hat, hielt er Vorträge über seine Kriegserlebnisse, die natürlich an Abenteuer reich waren. Auf der Brust trug er die Chinabekanntnisse. In der Hauptsache suchte er Leute auf,

von denen er wusste, daß einer der Söhne beim Militär stand; er blieb dann gleich tagelang zu Besuch, ließ sich bewirten, übernachtete, erzählte dafür seine Erlebnisse und zog dann vergnügt weiter. Schließlich erlitt ihn aber doch das Schicksal. Die russische Gendarmerei nahm ihn gefangen fest. Der Gauner hat auch in Werdau Unken gekostet. Wie sich herausgestellt hat, ist der „Röbenier“ nie Soldat gewesen. Wegen Betrugs und Diebstahls hat er schon mehrfach im Gefängnis und im Zuchthaus gesessen. Einmal nennt sich der Gauner Feufel, einmal Brandenburger; er soll ein Dienstknecht aus Waltersdorf sein.

† Halle, 8. Febr. Der Streik der Gasarbeiter in den südlichen Gasanfällen verläuft ansehnlich jungfräulich der Streikenden, da genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, das Werk in Betrieb zu halten. — Als Dieb in der Sparkassenkammer über 6000 M., die einer hiesigen Witwe gestohlen worden waren, ist eine Aufwärtlerin ermittelt worden.

† Sangerhausen, 7. Febr. Mittwoch abend wurde nach Meldung der „Sangerh. Zig.“ der unter dem Verdachte der Brandstiftung und des Mordes an der Witwe Rein und deren Schwester in Alstedt stehende Arbeiter Karl Friedrich Rauch, geboren am 15. Dezember 1852 in Leberleben, in Döberitz verhaftet und an das hiesige Amtsgericht abgeliefert.

† Aschersleben, 8. Febr. In dem Hause Stahlfurterhöhe 21 wurde in der vergangenen Nacht die Frau Ida Kraag mit durchschnittener Kehle ermordet in ihrem Bett aufgefunden. Ob ein Laßmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Der Mörder ist unbekannt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. Februar 1908

Die Stadtverordneten-Ergebnisse für den zum Stadtrat gewählten früheren Stadtverordneten Herrn Kaufmann Paul Tziels ist vom Magistrat für Donnerstag den 27. Februar d. J., vormittags von 10 bis 12 Uhr im unteren Rathaus, anberaumt worden. Die Wahl hat von den Wählern der II. Abteilung zu erfolgen und ist die Wahlliste wie bei den Stadtverordnetenwahlen im November v. J. gültig. Sache der kommunalen Vereine wird es nunmehr sein, einen Kandidaten der II. Wählerabteilung in Vorschlag zu bringen. Hauptsächlich tritt hierbei die früher oft beherrschende Einmütigkeit aller Wähler dieser Abteilung wieder in ihre Rechte.

h. Die am Freitag in „Müllers Hotel“ unter dem Vorsth der Frau Regierungsrätin Frau v. d. Recke abgehaltene Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Stadt war sehr gut besucht. Der Schriftführer, Herr Stiftsuperintendent Professor Witborn, berichtete zunächst über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre und erörterte dann an der Hand der Jahresrechnung dessen Vermögenslage. Die Gesamteinnahmen betragen mit dem Bestände aus dem Vorjahre 9030 M. und setzen sich zusammen aus Mitgliederbeiträgen, Legatsinsen, Beiträgen der Provinz Sachsen, des Kreises und der Stadt Merseburg, des Frauen- und Jungfrauen-Vereins St. Moritz, Geldspenden von Privatens, aus Pflegegeldern für die in der Krippe und im Kinderheim untergebrachten Kinder, weiter aus den Reinerträgen des Bazar und sonstiger Veranstaltungen und aus dem Gehalt eines Mitgliedes im Betrage von 1000 M. Die Ausgaben für die vom Verein unterhaltenen hiesigen Anstalten, für Krankenpflege und Krankenunterstützung, die Wab und Strick-Schule des Jungfrauen-Vereins, das Vereinshaus, für Unterstützung Hilfsbedürftiger und verschämter Armer und für Ausstattung armer Konfirmanten stellen sich einschließlich des an den Magdeburger Provinzialverband abzuführenden $\frac{1}{10}$ der gesamten Mitgliederbeiträge auf 8356 M. Hiernach könne es schmerzen, daß der Verein 674 M. einkürzt habe, es sei aber tatsächlich mit Defizit gewirtschaftet, da die Ertragspfe von 1000 M. kapitalisiert werden mußte und nicht zu den laufenden Einnahmen zu rechnen ist. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. — Der Entwurf der neuen Vereinsstatuten wurde gleichfalls vom Herrn Superintendenten Professor Witborn vorgetragen und eingehend erläutert. Um die jetzt auf den Namen des Berliner Hauptvereins gründerlich eingetragenen Grundstücke auf seinen Namen umschreiben lassen zu können, will der Verein auf Grund des Vereinsgesetzes die Rechte einer juristischen Person zu erlangen suchen. Der Vereinsbeitrag ist auf mindestens 25 Pf. vierteljährlich festgesetzt, um auch Minderbegüterten den Eintritt in den Verein zu ermöglichen. Künftig sollen auch Herren dem Verein als außerordentliche Mitglieder beitreten können. — Die neuen Satzungen wurden einstimmig angenommen. — Bezüglich des diesjährigen Bazar's einige man sich nach verschiedenen Vorschlägen dahin, für dieses Jahr einen solchen überhaupt nicht zu veranstalten und zur Deckung des Einnahme-Ausfalls im Frühjahr durch Zeitungsauftrag

ausserordentliche Geldbeiträge an Stelle der Spenden für den Bazar zu erbitten. — Mit dem hiesigen Wünsche, für mögliche Ausbreitung des Vereins, dessen Aufgaben von Jahr zu Jahr größer würden, tätig zu sein, wurde die Versammlung geschlossen.

St. Mir Bezug auf die kürzlich in d. W. gebrachte Note über die vom Amtsgericht Jena angeordnete Einführung von „Studententagen“ beim Schöffengericht für den Fall, daß der Betrieb so weiter geht oder noch schlimmer wird, sei bemerkt, daß an manchen Amtsgerichten Privatklagetage bestehen, im Volksmunde „Schlimpsage“ genannt. An solchen Schöffengerichtstagen kann man etwas erleben. Eigentümlich ist, daß dabei meistens die halbe Weiblichkeit auf der Bildfläche erscheint und nicht selten sind es feindselige Hausgenossinnen.

Der Dilettanten-Verein hält heute abend in den Räumen des „Tivoli“ einen Maskenball ab und bezeichnet diesen ebenfalls als „Eine Nacht im Rosenbain“. Der Verein hat sämtliche Dekorationen von Maskenball des Bürger-Gesang-Vereins, die am Donnerstag bei den Festlichkeiten allgemeine Bewunderung erregten, übernommen. Zur Aufführung gelangen mehrere Länze, so daß der Maskenball einen in jeder Hinsicht interessanten Verlauf verspricht.

Der Bund der techn. industr. Beamten Ortsgruppe Halle a. S. Die erste Jahresversammlung findet am 11. Februar d. J., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel „Goldener Ring“ in Halle statt. Der Referent, Herr Sollich Berlin, wird über das Thema „Deutsche Privatbeamte in Arbeitssammern“ sprechen. Die Verhandlung dieses zeitgemäßen Stoffes verdient in den Kreisen der technischen Privatbeamten die größte Beachtung; der Besuch des Vortrages ist also im eigenen Interesse geboten. — Nachfolgend einige Daten über den Mitgliederbestand des Bundes. Während sich der Mitgliederzuwachs im Jahre 1906 auf 2457 belief, brachte die erste Hälfte des Jahres 1907 allein rund 2000 neue Mitglieder. Ende Oktober kam dann die Gewinnung des 10 000ten Mitgliedes, und wie der vorläufige Abschluß der Statistik ergibt, hat der Bund die Schwelle des neuen Jahres mit 11 000 Mitgliedern überschritten. Der Gewinn an neuen Mitgliedern im Jahre 1907 belief sich auf 55 Prozent des Bestandes. Diese Zahlen beweisen, daß in der Technikerschaft sich immer mehr und mehr das Standesbewußtsein regt, um sich zu gemeinsamer sozialer Arbeit zusammenzuschließen, und um die Stelle im wirtschaftlichen Leben einzunehmen, welche derselben zukommt.

Verschwandnen ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend unter Mithahme seiner Möbel der Gastwirt Stebeck von hier. Landwirte, die gestern früh in seinem Gasthause anspannen wollten, fanden diesen verschlossen und machten die Wahrnehmung, daß der Besitzer verschwunden war. Et. war in letzter Zeit in Selbstverleugungen; außerdem schweben mehrere Strafverfahren gegen ihn.

Vereins- und Vergnügungschronik. Einen Familienabend veranstaltet heute abend der Bürger-Gesang-Verein in der „Kleinstadt“. — Vergnügen halten ab der Gesellschaftverein „Ambrosia“ im „Führerhof“, der Dramatische Verein „Garten“ im „Garten“ (Kasselerhof), die Festsitzergesellen „Waldesruh“ im „Neuen Schützenhaus“ und der Gesellschaftverein „Garten“ in der „Kleinstadt“. (Studentenfest). — Vorträge finden im „Sächsischen Hof“, Vorträge halber Wand, Dauers Restauration und in Köpff hat. — Harmonisches Konzert mit Familienabend wird im Gasthause Raupendorf abgehalten. — Ballmüll ist in Weichau (Kasselerhof), Waldesruh und Witten. — Weichau hat in der „Kleinstadt“ hier, vom Sport-Verein Frankleben im Eisklub-Gasthof, ferner in Weichau (Schmidt's Gasthof), Bahnhofs Niederbrunn, Widdorf, Creppan, Geisa, Kleinsayna, Köpffchen und Schkopau (Waldhof zum Raben).

Sonntagsplauderei.

Es geht nicht über einen warmen Händruck. Fragt nur die jungen Hebeles, sie werden es bestätigen. Sie kennen ja wohl auch sonst noch Mittel, um sich in eine warme volle Stimmung zu versetzen. Aber glücklicher vermögen ihre Augen kaum zu leuchten, als wenn still ihre verschlungenen Hände ineinander ruhen. Das war schon so, da noch unausgebrodene Gefühle ihre Herzen beflämmten. Welch einen stehenden Schläge durchdringt ihre Brust! Die erste einige Bekleidung, und ein heißer Strom durchflutet den ganzen Körper. Seitdem haben sie das Experiment öfter wiederholt, immer bewußter, immer anbauender, immer gründlicher. Und die Wirkung blieb so gleichbleibend, obwohl sie sich allmählich daran gewöhnten. Nun sind sie öffentlich verlobt und dürfen ohne jede Scheu vertraulich verfahren, vertraulich befehlen sein. Auf das alte Spiel aber verzichten sie nicht, denn es ist ein Spiel, das den liebsten und heiligsten Grund des Lebens in sich birgt. Sollen sie es aufgeben, wenn erst der Priester vor dem Altare ihre Hände zum unaussprechlichen Bunde verknüpft haben wird? O nein, das wäre davor, um ihr selbst willen und um ihrer willen, die ihnen nahe stehen. Es geht kein einkindliches Bild als ein Ehepaar, das sich innerlich einig und der Liebeserleuchtung des Herzens und der Seele gegenseitig den tiefsten Ausdruck leiht. Und die Kinder, die das Panis empfinden nicht mehr als den Anblick von Eltern, welche in ihren Jahren noch ein Leben führen wie in den stilleren Jahren ihrer Jugend Liebe. Freilich ist das selten der Fall sein, es soll sogar häufig vorkommen, daß die Hände zu etwas anderem gebraucht werden als zu ästhetischem Druß und zu launigen Streichen. Doch von solchen Erleuchtungen möchte ich nicht reden.

Frauen neigen im Verkehr zu besonderer Lebensmüdigkeit. Es gibt allerdings auch Ausnahmen, und zwar recht krafft. Im allgemeinen aber trifft jene Bemerkung sicherlich zu. Die häufigsten Bekanntheiten und die oberflächlichsten Fremdschätzungen müssen sie ohne Mühe mit dem Stempel alter und langjähriger Beziehungen zu versehen. Das Vergnügen, einander zu beglücken, ist unbedeutend, es fließt nicht bloß von den Lippen, es leuchtet auch aus den Augen. Die herzlichste Anteilnahme am hebräulichen Glück und Leid erstreckt über allem Zweifel erhaben, beherauscht Mitgefühl und lebhafteste Befriedigung wechseln beständig in Reben und Nerven. Warm umfassen sie die Hände, als wollten sie sich garnicht wieder loslösen, und wenn es endlich zum Scheiden geht, geschieht es unter Mitgabe der besten Wünsche und Versicherungungen. Bei den verschleierten Begleitenden, bei Konzerten und Wästen, in Konzerten und Restaurants, auf Bodemärkten und Spaziergängen, kann man denartige Szenen beobachten. Ob sie immer echt sind? Zu nun, es wird ja wohl so sein wie überhaupt in der Welt:

A bisfel a Lieb und a bisfel a Treu

Und a bisfel a Fallschheit sind alleweil dabei.

In den Kränzen allein dürfte es anders sein, denn dort finden sich nur geschworene Fernbeziehungen zusammen. Wirklich die Besinnung, die man unter die Verheirateten zu setzen. Von Fallschheit nicht die mindeste Spur. Liebe und Treue ausschließlich haben ihren Thron aufgeschlagen und wachen mit studem und beglückendem Geiste. Jede der ankommenen Schwellern wird mit der überauswilligen Herzlichkeit begrüßt, es ist als hätte man sich eine halbe Ewigkeit entbehen müssen. Die Hausfrau eilt auf sie zu, bemächtigt sich lächelnd ihrer Gesichte und umschließt sie mit den eigenen, langen, langen, warmen Händen, die sie mit ihren gemächlichen Unterhaltung, angenehm wie Schokolade und läßt sie wohlwollend sein. Wie fällt ein hartes Wort, höchstens über Ungehöriges wird hin und wieder einmal ein scharfes Urteil gesprochen. Ich hoffe damit nicht falsch zu schillern, liebe Leserin, sonst magst du mich in aller Stille verzeihen. Wirst du dich aber etwa befehen, lieber Leser, so schreibe dich ja nicht als Hebeles her, wenn eine von den Damen vorzeitig weggangen. Es wäre möglich, daß du Dinge hörtest, die besser in Schweigen gehüllt werden.

Und nun wollen wir zur Abschließung auch die Kreise von Männern aufsuchen. Natürlich sind sie recht verschiedener Art, aber überall lösen wir aufmuntertes, reges Leben. Es mittel aus fast an wie das frische und gesunde Treiben gegenseitig jener Kameradschaft zwischen Wörms und Wästen:

Das ist ein Gelingen und ein Gelingen.

Ein Austausch in besterhanden Arbeit.

Dort sitzen ein paar alte Bekannte zusammen, die schon längst mit einander in Verbindung stehen. Ihr Gespräch bezieht ihnen beiden sichtlich Vergnügen, dem äußertst davonkommenden Fabrikanten und dem auch angenehmst zuvorbehaltenen Händler. Hier begeben wir einer Anzahl Berufsgeoffenen, jeder Mächtig in seinem Fache, jeder freiesinnig und schaffensfähig. Sie erörtern gar eifrig die ihnen gemeinsamen Interessen, und je mehr ihre Ansichten übereinstimmen, desto näher schließen sie sich gegenseitig an. Weiterhin finden wir eine Gruppe von jüngeren Männern, die einst auf der gleichen Schulbank gesessen und in dem gleichen Regimente gebient. Sie sind alle in der besten Laune, tauschen manches überfliegliche Erlebnis der Vergangenheit aus und geloben sich immer wieder aufs neue gute Kameradschaft. Es ist wirklich, als würde man zurückkehren in den Zustande unserer Vorfahren:

Wo Liebe schüßert der Druß der Hand,

Wo Treue hell im Auge glüht,

Und Liebe warm im Herzen liegt.

Ganz so ist es immer, doch nicht immer.

Der Händruck wird sich nicht einig sein, und irgend einen Grunde einer anderen Bezugsquelle zu, und seitdem ist er für den Fabrikanten Lust, selbst wenn dieser mit der Rolle auf ihn flüchtet. Unter den Berufsgeoffenen bricht der häßliche Konkurrenzgeiz aus, und die vorher einträchtig den als richtig erkannten Zielen zutreiben, wandeln sich voran ihre besonderen Interessen einander nach Möglichkeit zu schädigen und herabzusetzen. Die ehemaligen Kameraden aber begeben sich noch in derselben Stunde nach dem nächsten Restaurant, um ihren ungeschlossenen Bund beim vollen Glase zu feiern. Sie trinken eins, und aus einem werden zwei und aus zweien leicht viele. Da fängt der Geist des Alkohol's an zu wirken, und die süßliche und traurige Gemeinlichkeit löst sich in Jovialität und Jovialität verandelt sich die Hand in eine Faust, und der Druß in einen Schlag. Das ist das Ende.

Die wohlthätigste Empfindung vermagt der Händruck eines Vornehmen. Man läßt sich doch auch ihn empfangen, weit über die eigene Sphäre hinaus. Und hier blickt man sich alsobald um, so denn auch andere die seltsame Auszeichnung gelassen haben. Ist das nicht der Fall, so erwidert man je bei jeder sich darstellenden Gelegenheit, natürlich ohne davon irgend ein Mißverständnis zu empfangen. Das hat man auch wirklich gar nicht nötig, weil beglückten Erleuchtungen oft geradezu hitowohlteil sind. Zur Zeit der Reichstagswahlen beispielsweise kann man sie fast auf Schritt und Tritt beobachten. Es ist nun einmal so häßlich eingeleitet, daß die Stimme des geringsten Mannes so viel gilt wie die des hochgeheilten. Da müssen die Herren schon auf den Rang ausgeben, und der Müßigkeit zu wirksamer Feder bleibt immer ein Händruck, nicht den dazu gehörigen lebenswichtigen Redensarten. Wenn die Kampagne an Ende und der Sieg erungen ist, dann braucht man sich auch selbstverständlich nicht mehr den Raum angutun, mit untergeordneten Kreisen fortdau zu verkehren. Dann heißt es wieder frei nach Schiller:

Mein Vortrefflicher geht vorüber,

Mein Vortrefflicher kennt mich nicht.

Doch halt, darin liegt doch wohl etwas zu viel. Ein benutztes Mittel will man nicht ohne weiteres in die Stumpffammer oder Holt es wenigstens bei bestehendem Anlaß gleich wieder hervor. Obi es nicht noch andere patriotische Veranstaltungen als die Wahl eines hochföhrerlichen Reichstagsabgeordneten? Werden nicht Feste inszeniert, zu denen öffentliche Kundgebungen der mannigfaltigsten Art stattfinden? Die vornehmsten Feste können dabei unangenehm tätig mitwirken, es ist genug, wenn sie die hohen Professorens abgeben. Da tritt der Apparat des Werbens, Schmählens und Händelndens in Funktion, und immer mit demselben erprobten Erfolg. Ja mache dir natürlich keinen Vorwurf, lieber Leser, daß du dich gewinnen läßt, denn du ja wahrheitlich nicht einen guten Zweck. Du gestehst sogar zu, daß du persönlich etwas davon haben möchtest, wenn du wenigstens, daß du zu gebrauchst bist. Welche aber darfst du auch nicht verlangen. Wesser als ich hat das alles schon Mies in einer hübschen Gabel gelagt. Der Val wurde von einem Bischof zu Tische gegeben. Er stellte sich würdevoll ein, in der frohen Erwartung, mit Schoten und Erbsen traktiert zu werden. Und wohl geschick? Statt daß der Val die





Montag den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Tivoli“
Monats-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Fortsetzung des Unterrichts-Kaufes (Fadungen)
 2. Vierteljahres-Abrechnung. 3. Bericht des Der Vorstand.

Ortsfrontentasse
 für die im Tischlergewerbe und verwandten Gewerbe zu Merseburg beschäftigten Personen
Mittwoch den 12. Februar d. J., abends 8 Uhr,
 findet in der „Guten Quelle“ eine **außerordentl. General-Versammlung** statt.
 Tagesordnung:
 Beschlußfassung über die neuen Statuten. Berichtendes und Anträge.
Der Vorstand.

Kirchlicher Verein St. Maximi.
 Montag den 10. Februar, abends 8 Uhr, in der „Reichstrone“
Familien-Abend.
 Vortrag: Wäghen, der Herold der Inneren Mission. (P. Werber)
 Musikalische und Gesangs-Vorträge.
 Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Gesellschafts-Verein „Ambrosia“
 hält Sonntag den 9. Februar von nachmittags 3 und abends 8 Uhr im „Türlinger Hofe“ sein **Tänzen** verbunden mit Kaffee-Abend ab.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Euterpe“
 Etablissement „Casino“.
 Sonntag den 9. Februar 1908 von nachmittags 3 und abends 8 Uhr in den feinstlich decorierten Räumen des „Casino“
grosser Faschings-Ball
 bei vollständigem Orchester.
 ff. **Bockbier-Ausschank** und **bayerische Reittische.**
Der Vorstand.

Fleischergesellen-Brüderchaft.
 Sonntag den 9. Febr. 1908 im „Neuen Schützenhaus“ (Wäzgergasse) von nachmittags 3 bis 7 und von abends 8 Uhr ab
Kränzchen.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Der Gesellschafts-Verein „Frohsinn“
 hält Sonntag den 9. Februar von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab sein **Bergnügen** im „Augarten“ ab. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Euterpia“
 „Kaiser-Wilhelms-Halle“.
 Sonntag den 9. Februar, abends 7 Uhr,
großes Studentenfest
 mit anschließendem **Tanz.**
 Einbahnkarten werden zu diesem Vergnügen nicht ausgeben.
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein.

Sonntag den 9. Februar, von abends 6 Uhr an, in den Räumen des „Tivoli“

Maskenball.
 Eine Nacht im Rosenhain.
 Vorkommende Tänze:
 1. Tanz der Rosen. 2. Tanz der Schmetterlinge. 3. Biedermeier-Tanz. 4. Ballett-Idylle. 5. Eine Quadrille.
 Prachtvolle Dekoration; selbige ist vom Bürger-Gesang-Verein übernommen. Feenhafte elektrische Beleuchtung.
Ball frei.
 Eintritt für Masken und Zuschauer im Vorverkauf 1 Mk., an der Abendkasse 1,25 Mk.

Verkaufsstellen: Restaurant „Barburg“, GutsMuthsstraße 48; Restaurant „Deutscher Kaiser“, Friedrichstraße; Restaurant „Bergschlößchen“, Unterartenburg; bei Herrn Langgott, Döbholz, gr. Elststraße; Herrn Paul W. Isel, Burgstraße; Herrn Walter Altendorf, II. Ritterstraße; Herrn Frau, Vertus, Buchsinderstraße; Dom; Frau Annowsky, Neumarkt, und bis Sonntag den 9. Februar nachmittags 4 Uhr im „Tivoli“.
Der Vorstand.

Wohne jetzt Anhalterstrasse 9b
 Ecke Magdeburgerstrasse, am Parkplatz, (2 Häuser neben meiner bisherigen Wohnung).
Halle a. S., Dr. med. Rutz,
 Fernspr. 1843. Spezialarzt für Magen- u. Darmkrankheiten.

Gummi-Heberschuhe
 nur beste, bewährte Marken in- und ausländische Fabrikate empfehle zu billigsten Preisen.
Filzhacken, besser Schutz gegen Glatteis.
Paul Exner, Rossmarkt 2.

Aufgesprungene Hände
 Befehligt überaus schnell und sicher **Obermeyers Herba-Seife**
 Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Etich 50 Pf. u. 1 Mk.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.
 Die Versammlung und Vämterung findet nicht am Mittwoch den 12. d. M., sondern wegen eingetretener menschlicher Behinderung des Herrn Landrat und des Referenten, Herrn Präsidenten von Behr, erst am **Donnerstag den 13. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, statt.**
 3 A.: Der Schriftführer.

Kötzschen.
 Sonntag den 9. Februar **großer Volksmaskenball,** wozu ergebenst einladet
A. Köke.

Creypau.
 Sonntag den 16. Febr. ladet zum **Maskenball** freundlichst ein
O. Ihbe.
 Die beste Herren- u. Damenmaske wird prämiert.

Bahnhof Niederbeuna.
 Sonntag den 16. Februar von abends 7 1/2 Uhr ab **großer Volksmaskenball,** wozu freundlichst einladet
Fr. Zitzsch.

Geusa.
 Sonntag den 9. Febr. **Maskenball,** wozu freundlichst einladet
B. Kropf.

Jeden Sonntag von früh 8 Uhr ab **Speckkuchen.**
Otto Stahl, II. Elststraße 4.

Kötzschen.
 Mittwoch den 12. Februar von nachmittags 4 Uhr ab **großes Preis-Slat-Turnier,** wozu ergebenst einladet
A. Köke.

Schlopau.
 Gasthof zum Raben. Sonntag den 9. Februar von nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik,** abends 7 Uhr **grosser Volksmaskenball,**
B. Reinsberger.

Kaffeehaus Menschan.
 Sonntag den 9. Februar **Pfannkuchenschmaus,** von nachmittags 3 Uhr an **große Ballmusik.**
 Es ladet freundlichst ein
K. Steinfelder.
 NB. Unseren gebrühten Gästen zur Kenntnis, daß die bisherigen Mängel des Tanzsaales bes. fertig sind
D. D.

Gasthof „Sächsischer Hof“.
 Heute Sonntag und folgende Tage **großes Bockbierfest**
 Aufmerksamkeit Bedienung.

Menzels Restauration.
 Sonntag früh **Speckkuchen.**
 ff. **Bockbier ff.**

Menschan.
 Sonntag den 9. Febr. von nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik,** abends 7 1/2 Uhr **Maskenball,** Eintritt 25 Pf., wozu freundlichst einladet
Paul Schmidt.

Bierstube halber Mond.
 Sonntag und Montag **größtes Bockbierfest am Plake.**
 Grossartige Dekoration. Feine Bedienung.
 ff. **Bockwürstchen.**
 Alles andere wie bekannt. Bockmützen und Rettige gratis.
 3 B.: **Hedler.**

Donnerstag **frühe haushl. Buch.**
Ernst Vogel, Landwehrstraße.

Als tüchtiger Hausschlächter empfiehlt sich **Ernst Gimpel, Föhrendorf.**
Schriftliche Nebenarbeit wird von jungen Menschen gesucht. Geh. 10 Pf. unter N 100 an die Exped. d. Bl. ect.

Einen Lehrling stellt Otern ein
H. Lange, Bädermeister.

Einen Lehrling sucht zu Otern
R. Baumann, Bädermeister.

Einen Bäckerlehrling stellt zu Otern ein
C. Jaurig, Bädermeister, Braubausstr. 5.

Einen Bäckerlehrling sucht zu Otern
G. Kahle, Johannstraße 9.

Einen Lehrling sucht zu Otern
Oskar Trommler, Bädermeister, Schmalestraße 27.

Ein Arbeiter wird angenommen
Hertel, Neumarktsmühle.

Unabhängige Frau sucht leichte Beschäftigung f. einige Stunden des Nachmittags. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Tüchtige Mädchen und Frauen werden zum Papierlokalen eingestellt.
Königsmühle.

Anständiges Mädchen, welches Lust hat, selber zu erzen, kann sich melden.
Frau Priese, Neumarkt 64.

Tüchtiges Mädchen wird zum 1. April gesucht.
Frau E. Wilck, Gerichstrain 5.

Ein jüngeres Dienstmädchen zum 1. April gesucht von
Frau Pouch, Burgstraße 3.

Ein tüchtiges zuverl. Mädchen wird nach außerhalb zum 1. April gesucht. Zu melden **Gallestraße 51, II.**
Weiteres Mädchen zum 16. Febr. für einzelne Dame gesucht (gute Stellung), Jahre 1. 4 ältere und jüngere Hausmädchen für hier und auswärts durch
Frau D. Wengler, Stellenvermittlerin, Preussischestraße 10, im Hofe rechts.

Ein zuverl. jüngeres Mädchen wird zum 1. April nach Friedebau-Berlin gesucht.
 Zu melden **Vindenbergstr. 8, II.**
 Zum 1. April suche ich ein **kräftiges Hausmädchen,** welches gut empfohlen ist. 150 Mk. Lohn.
Frau Rosa Schmidt, Pleiselt Gallestraße.

Schwarze Sammetpompador Freitag abend verloren. Bitte abzugeben
Fohstraße 12, II.

Ein Hund, gelb-schwarz, Artgehund, ausgelassen. Abzugeben
Gartenstraße 12.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Böhmer in Merseburg.

Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

— Melisse, 5. Febr. Das Obertribunal des 6. Armee-Korps verurteilte Leutnant Hanns wegen eines Vergehens gegen den Paragraphen 177 des Strafgesetzbuchs und Mißbrauch der Dienstgelder zu drei Jahren Gefängnis.

— Verurteilter Gebortjan. Unter den Nachwirkungen der Kaisergeburtstagsfeier beging am Dienstag vormittag ein Knecht Bittel den 9. Kompagnie des Grenadier-Regiments in Mannheim einen mehr als leidenschaftlichen Streich. Er sollte mit einer Abteilung, bestehend aus einem Unteroffizier, vier Gefreiten und neun Gemeinen, die Aufsicht über eine Festeungsbauarbeiten haben, welche an der Grenze des Kaiserregiments in einer in der Nähe der Kaiserregimente gelegenen Waldung.

— Wegen Zulages von Fährereisen für ein halbes Jahr erkennen die Richter den Angeklagten eine Geldstrafe von 200 Mark, weil es durch die vielen Verurteilungen jedem Fährereisen genügen bekannt sein müsse, es solle und dürfe kein Fährereisen verwendet werden.

Vermischtes.

* Wie die Königin von Portugal einst das Leben ihres ältesten Sohnes rettete. In anspruchsvoller Mutterliebe hat sich die Königin Amalie von Portugal in dem Augenblicke, da das fünftägige Älteste auf ihren Armen und in ihren Armen lag, auf ihren ältesten Sohn, den Kronprinzen, geworfen, in der Erkenntnis, daß die Mörder es auf ihn, den Thronerben, abgesehen haben würden, als auf ihren zweiten Sohn, den Infanten Dom Manuel, Herzog von Beja, der nur durch das Wohlwollen des Mozambiques Königs von Portugal worden ist. Wem bekannt ist es genug, daß die Königin schon früher einmal ihr eigenes Leben auf das Spiel setzte, um dasjenige ihres ältesten Sohnes zu retten. Damals gelang es ihr — allerdings um den Preis eines anderen Kindeslebens.

gelegt wird, war ein Mann in Mordt geraten. Alle Bemühungen, ihn herauszubringen, waren vergeblich, und der Mann verfiel allmählich bis an die Ellbogen. Man alarmierte man die Wehr. Diese holte den armen Teufel heraus.

* (Der Roman einer Nonne) Aus Gebärdensprache in Mannheim berichtet, daß eine Nonne des St. Vinzenz-Klosters, der sich mit der Krankenpflege beschäftigt, aus dem Spital des Ordens in Begleitung eines dort in Behandlung gewesenen Kranken, des Eisenbahners Edmund Fockes, durchgegangen ist.

* (Dreimal Zwillinge und jetzt — Vierlinge) Vierlinge geboren wurden dieser Tage den Eheleuten Wilhelm und Emilie in Döbelitz bei Wittenberg a. Nh. Davon sind zwei gestorben und zwar ein Knabe und ein Mädchen, die übrigen befinden sich wohl. Das Ehepaar, das gegenwärtig zehn Kinder besitzt, hat schon früher dreimal mit Zwillingen glücklich gewirkt. Der Gemann trägt bei der Firma Krupp in Essen in Arbeit.

* (Die Lebensversicherung reicher Amerikaner. Eine Zusammenstellung über Lebensversicherungs-Beträge einzelner sehr vermögiger Personen in den Vereinigten Staaten zufolge hat Robinson Wanamaker, der Führer der großen Deparimente-Geschäfte, mit dem Betrage von 80 Millionen Mark die höchste Lebensversicherung im Lande. Sein Vater John Wanamaker ist für 30 Millionen Mark versichert, während Präsident Roosevelt's Versicherung 17 000 000 Mark beträgt. In der Stadt New-York befinden sich 25 Personen, die ihr Leben für 6 000 000 Mark oder mehr versichert haben.

* (Die Not ehemaliger Dampfbootsführer.) Aus Petersburg wird berichtet, daß die russischen Dampfschiffe, welche Not unter den Familien der Dampfboten der beiden ersten Volksvertretungen herrscht, erhebt man aus folgender Annonce, die dieser Tage in einer Petersburger Zeitung erschien: „Die Frau eines gewissen Deputierten sagt, nachdem sie jede Hoffnung verloren hat, irgend welche intelligente Arbeit zu finden, stelle als Zimmermädchen.“

* (Das Verbot des Verkaufes von amerikanischen Waren.) Die amerikanischen Missionen, welche die Freunde verlassen soll, sich im Repräsentantenhaus in Washington am letzten Dienstag zum ersten Mal gegen den Handel geltend gemacht. Der Abgeordnete Mc Gowan nahm sich mit Bedenken der Sache an, und seine Billigung gegen die amerikanischen Handelswaren liegt an Offenheit und Ehrlichkeit nicht zu misstrauen. Die Verträge, welche er zwischen dem Kauf von amerikanischen und bürgerlichen Gegenständen europäischer Herkunft gegen ein paar Millionen amerikanischer Dollar, die den Ländern der Weltström abgenommen seien, und dann richtete sich sein Vorn gegen die gewöhnlichen Amerikaner, die nicht zufrieden sind, ehe sie es „zu einer großen Spagatelli oder einer Tompella Vaccaro“ gebracht haben. Schwimmbad Verfall löst die Leiter des Abgeordneten.

* (150 000 Francs für einen Napoleon.) Die französische Gesellschaft in Belgien hat von dem belgischen Abolanten Petrovitch ein von den ersten zehn 20 Francs-Stücken mit dem Wbde Napoleons I. gekauft, die im Jahre 1806 in Paris zur Erinnerung an die Errichtung des Kaiserreiches geprägt worden sind. Die französischen Sammlungen besitzen bisher keine dieser außerordentlich seltenen Stücke, und das Berliner Münzkabinett hatte bekannt gemacht, daß es 150 000 Francs für ein solches Stück. Diese Summe ist nun Petrovitch auch bezahlt worden, nachdem die Echtheit der löstbaren Münze festgestellt worden war. Der belgische Abolant hatte die Medaille von Letztem Großvater ererb, der sie im Jahre 1806 bei der Eroberung von Magna vom Marschall Marmont erhalten hatte.

* (Ein historischer Fall in Wenedig in Eintragsverfahren.) Die ministerielle Untersuchungskommission ordnete sofortige Renouierungsbearbeiten an dem historischen Palazzo San Marco bei Tebechig, die die Räume der darin untergebrachten Post- und Telegraphenbüreau wegen Einsturzgefahr an.

* (Stellvertreter des Verwandten.) Vor einiger Zeit gingen der Eheleute des Ritterguts Ober-Horka, Frau's Horka, und seine Wittin an Wien. Bald darauf traf an dem Schloß ein elegant gekleidetes Pärchen ein, das sich als nahe Verwandte des Schlossherrn der Dienerschaft vorstellte und vorgab, gebeten worden zu sein, während deren Abwesenheit die Aufsicht auf dem Schloß und Ritterguts zu führen. Das Personal zweifelte bei dem sicheren Auftreten der Dame und dem in dem Namen der Wittin, daß sie sich angelegt hatten, keinen Augenblick an der Richtigkeit dieser Angaben. Eines zwei bis drei Wochen ließ das Pärchen es sich wohl gehen, es lebte herrlich und in Frieden und brachte namentlich den besten Maßen des vordringlich angebotenen Weinellers hervorzuhebendes Verhältnis entgegen. Da kam die Nachricht, daß der Rittergutsbesitzer in Wien angekommen sei und die Dame, welche in dem Besonderen etwas entgegenzusetzen! Das tot man denn auch, freilich in anderer Richtung! Der Hausherr soll rechtlich erkannt

gewesen sein, als man ihm Mitteilung von dem „Besuch“ der netten, idealen Verwandten“ macht und lachte noch heute vergeblich, die Leute in seinem Stammbuch nachzusehen. Noch legt ihr man ohne Sporn vom Mann und hat auch den besten Willen über die Persönlichkeiten der ungeliebten Gäste. Zu ihrer Ehre ist jedoch festzuhalten, daß sie in dem Schloß nur genosst, gegessen und getrunken haben, aber sonst nichts mitgehen ließen.

* (Solidarische Schüler.) Die Schüler der ersten Abteilung der Kaufmannsschule in Calons-sur-Marne erklären sich mit einem Schloß, der wegen eines Parties mit einem eigenen Kollegen gegen einer der Aufsicht habenden Herren entlassen war, selbstlich und lebhaft sich gegen ihre Vorgesetzten auf. Nach vergeblichen Versuchen, die Schüler zur Ruhe zu bringen, verließ der Präfect von Calons-sur-Marne die Schließung der ganzen Abteilung der Schule. Die Schüler wurden unter militärischer Bewachung nach dem Bahnhof abgeführt.

* (Polizei und Versteigerung.) Ein Soldat des französischen Infanterieregiments Nr. 43 war deprimiert und hielt sich dem Vernehmen nach in Paris auf. Da man seiner nicht habhaft werden konnte, wurde der Polizeihund „Marquis“ an seine hinterlassenen Kleidungsstücke geföhrt, so daß er Witterung nehmen konnte. Schon am selben Nachmittag ippung der Hund in Begleitung eines Kriminalbeamten in dem Versteigerung des Soldaten den nächsten Morgen und hielt ihn fest.

* (Negerprinz oder Hochpapst.) In verschiedenen Wirtshäusern in Hamburg gab sich am Mittwochabend ein Neger für den Prinzen von Westfalen aus. Da er jedoch keine Parallele befand, und sich von einem Herrn nach einige Mark fragen ließ, machte sich die nächsten Gäste über den Angelegenheiten lustig. Schließlich wurde der Prinz, da er mit einem Stücke um sich sah und eine Fehlerhebung getrimmierte, hinausgeworfen und dann von einem Schuymann gefangenommen. In seinem Verstehe fand sich ein Westphalen der Berliner Polizei auf den Namen „Menell II.“ Der Bekannte gab an, er sei der Sohn des Kaisers Menell von Westfalen, er verdingte, daß der Polizei an seinen Vater telegraphisch schreiben solle, die Hamburger Polizei hat sich mit der Berliner Polizei in Verbindung gesetzt, um weitere Nachforschungen über den angeführten Prinzen anstellen.

* (Diebesgestühl.) In das Pfandhaus von Hof (Saale) brach eine Diebesgestühl ein. Der große eiserne Geldschrank wurde durch Feueroffenbrüche geöffnet und der wertvollen Inhalts beraubt. Beim Verlassen des Ladens wurden die Diebe bemerkt. Einer von ihnen ist ans der Diebe haben anderen Entschreiber entlassen. Auf der Fährte waren sie einen der gestohlenen Koffer in die Saale.

* (Wölfe in Wägen.) Nachdem sich in den nordwestlichen Wäldungen des Westküsten liegend vor kurzem Hund von Wildschweinen zeigten und im Laufe des Winters Wölfe wiederholt Wälder angriffen, hat sich im Gebiet der Gemeinden Werdohl, Wehr, und Wehr, die Wölfe ein Hundestück Wölfe gezeigt, was besonders im Norden der Meiler des Grafen Harrach und in den Baron Kleinfelds Wäldungen hochwilde anrichtete. Die Bezirkskommission der Provinzialverwaltung ordnete Streifzügen zur Verhütung des Raubwildes.

* (Rettung durch einen Hund.) In der Schulstraße bei Schönebeck wurde der Wölfe Anlauf vom Getriebe erlosch und unterwarf um die Wölfe geföhndert. Ein Hund, der den Unfall gesehen hatte, rief durch sein Geheul Hilfe herbei, so daß der Verunglückte gerettet werden konnte, obwohl er schwere Verletzungen erlitten hat.

* (Die neue Mode im Kongokong.) Seit längerer Zeit schon fragte sich die Bevölkerung in Westküste, was wohl aus den Leberden in den Kongokong sein würde, denen sie die Strüpfel nach dem Kongokong zu schicken pflegen. Diese Gäste waren nämlich jedesmal bald nach ihrer Ankunft auf rätselhaft Weise verschwinden. Jetzt hat man endlich des Rätsels Lösung gefunden: die Regier, die im Kongokong auf der Postverwaltung als Briefträger beschäftigt werden, haben die Sache selbst, um sie ihren Frauen oder ihren Vätern zu schicken. Die Briefe, welche den Besuchen weg, sagen sich die Gäste durch den Kopf, beschreiben sie an den Hüften mittels des Scherensches, kurz, machen sich daraus einen Rock. Und deshalb sieht man jetzt im Kongokong so viele Regierungen, deren Röcke hinten die merkwürdige Aufschrift „Briefträger-Zentrum“ tragen.

* (Bei der Modifikation.) Schreiben Sie mit, bitte, zwei Redaktionen für meinen Text. Eine über zehn Mark für meinen Mann und die andere über zwanzig für meine Freundinnen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Für ein großes Ziel alles anzusetzen, das war von jeder das Bestreben unter besten Männern und Frauen. Es ist auch das des berühmten Aufstiegers Graf Beppelin, dessen erfolgreiche und kluge Veruche das Interesse aller Weltkassen in höchstem Maße erregen. Eine kurze, lesende Biographie dieses verdienstvollen Mannes, der ein allgemeinerühmlicher, zusammenfassender Blick auf den letzten großen der Aufstieger vorbringt, bringt das in vielen Kreisen verbreitete und beliebte Familienblatt „Sonntagszeitung fürs Deutsche Haus“ in seiner neuesten Nummer, die auch sonst eine Fülle des Anregenden bietet. Die illustrierte Chronik der Welt unterrichtet über Wissenschaften aus aller Herren Länder; der Modernität enthält seine Romantiken, und Romantikenlieder; praktische Mitteilungen für Küche, Haus, Gärten, Gemüthliche und Erlebung vervollständigen jede Nummer der Zeitung, die vor unsern Lesern nur empfohlen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Reklame-teil. Ernährt die Kleinen mit Nestle's Kinder-mehl.

* (Was einem in der Reichshauptstadt passieren kann.) Die Feuerwehr in Wien so lösen wir in der Zeit. Die Feuerwehr in Wien so lösen wir in der Zeit. Die Feuerwehr in Wien so lösen wir in der Zeit.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Kluge hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Merseburg, den 3. Februar 1908.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 1.

Pfarrfeld St. Viti—Meuschau.

Dasjenige Mitglied des Gemeindevorstandes, welches mit der Abhaltung des Termins zur Verpachtung obigen Feldes beauftragt wurde, nachfolgenden Montag infolge eines eingetretenen Todesfalles verhindert ist, findet der Termin

Wittwoch den 12. Febr. cr.,
nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zum „Ritter St. Georg“
hier statt.

Der Gemeinde-Kirchenrat von
St. Viti—Meuschau.

Feld-Verpachtung.

Der Heidersee (früher Mühlweiche) Feldplan an der Dahlenchen Gasse, 4 ha 71 a 19 qm = 18 Morgen 83 Pflügen groß, 18 am Montag den 10. Februar d. J., nachmittags 5 Uhr, im Gasthof zum Ritter St. Georg hier ganz oder in Parzellen verpachtet werden.

Die Besitzer.

Brennholz-Auktion.

Montag den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, sollen im hiesigen Hofgarten 50 Haufen altes Bauholz meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Ein Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche, zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Steinstraße 13**, im Laden.

1 Wohnung, Stub., Kammer, Küche und Zubehör per 1. April 1908 zu vermieten. **Neumarkt 78.**

Wohnen/Verkaufstrasse 11 ist die 1. Etage zu vermieten und am 1. April 1908 zu beziehen. Preis 550 Mk. Näheres im Kontor des Verkaufer-Vereins, Markt 10, d. h.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, Preis 540 Mk., sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Freundliche Wohnung, 1. oder 2. Etage, 5 Zimmer, Küche, Badzimmer, Speisekammer, Mädchenkammer, Jannetkloset, 2 Balkone, 2 Keller, 1 Stück Garten, sofort zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen (Neubau). Näheres **Oberaltenburg 10**, 2 Tr.

Gelinde freundliche Wohnung im Preise von 400 bis 500 Mk. per 1. April oder früher von kleiner ruhiger Familie geliebt. Offerten unter **E V 10** an die Erped. d. Bl. erbeten.

Freundlich möbliertes Zimmer sofort oder später zu beziehen **Burgstraße 15** Wertstadt, Pferdewälle, Lagerräume und Boden

Rad sofort zu vermieten **Friedrichstraße 11**

Große Gärten sind im ganzen, auch geteilt, zu verpachten **Friedrichstraße 11**

3 Verkäufe grosser Objekte vermittelt wir wieder

in **3—5 Wochen** nach Erteilung des Antrages. Wir suchen für weitere kapitalkräftige Reflektanten noch nachweisbar rentable

Fabriken, Engros- und Laden-geschäfte, auch Wägen, Grundstücke und gewerbliche Unternehmen

Ankauf oder Beteiligung **Fischer & Kuhnert, Leipzig.**

Hausverkauf. Der Termin zum Verkauf des Wohnhauses **Esplanade Nr. 7** wird hiermit **aufgehoben.**

2 schöne Damenmasken zu verkaufen **Globigauerstraße 14.**

Jeden Posten alte Feldtauben

kauft zu den höchsten Preisen **E. Riemer jun.,** Halle a. S., Alter Markt 18.

Ein auch jeden Mittwoch im Gasthof „Zum roten Hirs“ in Merseburg.

Grösseres Aktien- oder Bücherregal zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Erped. d. Blattes.

Ein **flug gute Hausstauben** zu verkaufen **Breitstraße 13.**

1 Schlachteschwein steht zu verkaufen **Neumarkt 58.**

Kanarienvogelbauer und Wensilien stehen zum Verkauf. Zu erfr. i. d. Erped. d. Bl.

Grosse und kleine Kanarienvogelbauer sind zu verkaufen **Leinestraße 12**

Speisepotatofeln, prima Magnum bonum, verkauft **Fr. Freygang, gr. Ritterstraße 7.**

Damen mod. Dettmer, Geb., Berlin, Speisepotatofeln 4—6 Köpferst. 30.

Glycerinseife in Diegeln zu 6 Stücken 45 Pf., desgl. in Stücken a 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.

Lanolinseife, Myrcinoseife, Lilienmilchseife a Stk. 50 Pf., 3 Stk. 1 Mk. 40 Pf., **Lanolinseife und feinste Toilette-Parfüm** a Stk. 25 Pf.

Haushaltseife 5 Stück 1 Mk., Kaloderma, Lanolin, Glycerin, Goldcrem halten die Haut geschmeidig.

Oscar Leberl, Drogen und Parfümerien, **Burgstraße Nr. 18.**

Dampfwasserkraft „Schwan“ **Heinrich Vöste,** Weisenfels a. S.

Übernahme von Haus- und Hotelwäsen. Unübertroffene Leistung in Öfenwäse (Stärkewäse). Behandlung garantiert ohne Color. Nebenbleiche.

Die Wäse wird vollkommen abgeleitet und zurückgeführt. Besichtigungen bitte ich an meinen hiesigen Vertreter, Herrn B. Seeh, Braubergstraße 7, zu machen, woselbst auch Probenwäse ausliegt.

K. Referenzen am hiesigen Platze.

Zöpfe n. Presch, Rittstr., Neumarkt.

Möbel aller Art kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsstärksten **Möbelfabrik von C. Hauptmann,** Inhaber P. Krumbein u. B. Knäfel, **Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36.** Kalante Befugnisbesitzungen. Transport gratis p. Bahn od. eig. Gefährte.

Malerarbeiten jeder Art werden sauber und prompt ausgeführt **Neubauten** nach **Entre-priese** Berechnung. **Wetterfester Hausanstrich** auch auf Zementputz unter Garantie. **Rudolf Bedewitz, Malermeister, Delgrube 5.**

Patentanwalt Sack-Leipzig Besorgung und Verwertung.

Bar-Geld-Darlehen. Diskrete reelle und schnellste Erledigung. Vorauszahlung zulässig, volle Dankf. Provision vom Darlehen. **C. Gröndler, Berlin W 8, Friedrichstraße 196**

Magenleidenden reise ich aus Frankreich gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoek, Lehrerin, Eschenbauweg b. Frankfurt a. M.**

Zur Frühjahrsdüngung hat sich

Peru-Guano „Füllhornmarke“ ist mehr als 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Spezielle prima **Keringe** sehr große Stück 5 Pf., extra große 2 Stück 15 Pf., extra große milt. Stück 10 Pf., maximierte Stück 11 Pf. empfiehlt

Paul Näther Nchl., Telefon 343 Markt 9.

Große Gelderparnis Schnellheizers. Keine Kohlen, Holz u. mehr erforderlich. Ofen vollständig entbehrlich. Der Apparat, in 1/2 Minuten auf jeden Gasbrenner gesetzt, erzeugt ein warmes Zimmer innerhalb garantierter 15 Minuten. Preis für kompl. Apparat Mk. 2,50. In Betrieb zu setzen und Alleinverkauf bei

Otto Bretschneider, Eisen-Handlung, Kl. Ritterstr. 5

Jodella (Lahusen's Lebertran). Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkung blutbildend, fästernernend appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), rheumatischen, in der Entwicklung und beim fernem zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mk. 2,30 und 4,60. Mit einer Kanne jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.**

Da Nachahmungen, achte man auf den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen. Niederlagen in Merseburg: **Dioszeg's Drogn-Apothek** und **Stöcker's Drogn-Apothek.**

Elfenbeinseife Schwanen-Elefant. Die vorzüglichste für den Haushalt! **Erped. d. Bl.**

Otto Albert, Frau Aug. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Elker, Ww. Gustav Fuss, Theodor Funke, Curt Hürichs, Carl Hennicke, Fr. Franz Herrfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Kötteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Näther Nchl., Rich. Ortmann, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Ad. Schäfer, Robert Schulze, Richard Schurig, C. Teuber, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Friedrich v. Vogel, Emil Wolff, Anton Welzel, Hermann Wenzel.

Geschäftsbücher! Halte stets großes Lager aller Arten Geschäftsbücher und offeriere selbe zu billigen Preisen. **L. Daumann, Burgstr. 4.**

Eine Wohlthat für schwache sehmerzende Augen ist Dr. Butlichs Augenwasser. (Rezeptur.)

a. Flasche 50 Pf. **Rich. Kapper, Central-Drogerie.**

Lithographische Kunsthandlung, Buch- und Steindruckerei **Albert Bruns, 1 Breitestraße 1.** Papier- und Schreibwaren-Handlung (Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.)

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen **Carl Koch's** langjährig bewährten **Nährzwieback.**

Carl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gelundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die fehlende mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Eiten u. Posteten a 10, 20, 40 und 60 Pfg. bei: **H. B. Sauerberg Nachf., Gustav Köppe, Oberburgstraße;**

Karl Schmidt, Unteraltenburg; **Wilhelm Kötteritzsch, Götthardstraße;** **Robert Biegenhorst, Schmalstraße 1;** **Th. Sieber, Götthardstraße;** **Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;** **Frankleben: Rich. Gande;** **Neumarkt b. Merseburg: Hugo Erfurt;** **Prof. Rayno: Otto Wau;** **Siechen: A. Schmidt;** **Rücheln: W. Schmidt; Bademeister;** **Sauerfeld b. Querfurt: G. Roth;** **Stenden: Bernh. Ompel;** **Lanck: Paul Jäger;** **Radewell: Albert Traeger;** **Bembdorf: Heind. Dietrich, Ww. Nagel;** **Walders: Gerhard Schwarz;** **Schiffsdorf: Stammer;** **Niederlichsdorf b. Schiffsdorf: Emma Dobrinski;** **Bornstedt b. Querfurt: Otto Weinroth;** **Bademeister Conrad, Wilkau.**

Ueberraschend ist die Wirkung der **Herkules-**

Herkules-Haarwax-Pomade. Sie erhält das Haar bis in das hohe Alter in seiner Naturfarbe, fähig den Haarboden und fördert das Wachstum ungenetisch glänzend. Verhindert Schuppenbildung, wie Quarantänefall und eignet sich deshalb ganz vorzüglich als **Haarpflegemittel für Jung und Alt.**

Die garantiert echte **Herkules-Haarwax-Pomade** wie auch das echte **Herkules-Präparat** zur Einreibung bei **Akromie, Nerven- und Rückenbeschwerden, sowie rheumatischen** Erkrankungen bei Kindern ist zu haben in **Merseburg:**

D. Leberl, Drogerie.

Billigst gar. reines bestes amerikanisches **Schmalz** a Pfd. 52 Pf. **Paul Näther Nchl., Markt 9.**

Geschäfts-Anzeige. Habe mich hier a. S. niedergelassen um meine **Johnannisstrasse 18, 1 Tr.,** und bitte um gütigen Zuspruch. Gute Arbeit wird zugesichert. **Emil Fritsch.**

Sonntag früh 8 Uhr **Speckkuchen.** **Gustav Kalle, Johannstraße 9.** Heute **Speckkuchen.** **Bernh. Dornwag, r. S. 11/12, 16.** **Einen Lehrling** stellt mich ein **Oskar Mattern, Bademeister.**

Schoten trah, der Bischof selbst dazu ihn ab. Der Dichter
schreibt daran die begehrenswürdige Lehre:
Wenn Größe loben dich und laden,
So sprich: Ich danke Euer Gnaden. X.

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

§ Bahnhof Corbeitz, 5. Febr. Man soll
sich doch nie zu große Hoffnungen von einer Sache
machen, denn meist entspricht die Wirklichkeit nicht
den Erwartungen. Was hätte ich mir nicht alles
von der Spergauer Lichtmess versprochen! Von
allen Seiten war sie mir gerühmt worden. Sie ge-
hörte zu den Dingen, die man gesehen haben muß.
Ein sich sonst nirgends mehr findender Ueberrest alter
Vollgebräuche, die leider schon fast ganz ausgestorben
sind. Und noch dem hübschen Rosenballe, den ich
neulich dort mitgemacht habe, hielt ich das gar nicht für
unglaublich. Gemüth würde die Lichtmess noch viel
gerühmter werden. Ich träumte so etwas wie
Königer Carneval en miniature. Aber, wenn ich
schon mehr Lebenserfahrung hätte, als meine
Jahre zulassen, wäre ich vorsichtiger gewesen. Unser
Zeit ist viel zu ernst geworden, als daß die Naivität
und Ausgelassenheit mittelalterlicher Karnevalsfeste noch
rechten Boden finden könnte. Selbst am Rhein, dem
Paradiese des Carnevals, hat man den Carneval an
ihm bedeuend verloren. In Mainz, dem lustigen
goldenen Mainz, hat sich kein Prästent für die
Carnevalgesellschaft finden lassen. Das läßt tief
blicken, und wenn das schon geschieht am grünen
rheinischen Rheine, was will da am düren sächsischen
werden? Und wenn den Rheinländern der Humor
ausgeht, sollte er in dieser nördlichen Gegend zu
finden sein? So hätte ich mich vor einer Ent-
täuschung hüten können, denn auch in Spergau ist
das Karneval- oder „Bummelfest“, wie man dort sagt,
nur noch ein Schalen von dem, was es früher war.
Alle Leute, denen dieses Fest ein Glanzpunkt ihrer
Jugend war, noch vielfach vom Zauber der Erinnerung,
haben mir am Nachmittage mit Tränen in den
Augen erzählt von der alten guten Zeit, wo Lichtmess
das höchste aller Feste war. Und denkwürdig wird es
schon den Schültern etwas langweilig. Auch die
ermachtene Jugend findet, wie ich oben schon
rechten Spaß mehr daran, in jedem Jahre dieselben
Witze zu machen, und den ganzen Tag in Regen und
Kälte, die in dieser Jahreszeit das gewöhnliche sind,
auf den Beinen zu sein. Es ist das eigentlich Schade,
andrerseits aber auch zu begreifen. Besonders die
Beteiligung der jungen Mädchen soll von Jahr zu
Jahr schmaler werden. Jeder hat mich der Dicht-
verändert, mit schon des Morgens in der Frühe den
Umzug der Masken mit anzusehen. Es wäre mir
auch noch zu früh gewesen. Aber des Nachmittags
wenigstens las ich mir die Besuche an, die die mo-
dernen Festlichnehmer in Harlinsdracht oder ganz und
gar mit bunten Papierbüschen bekleidet und einen eben
solchen Dreimaler mit kunstvoller riefiger Papieroffene
auf dem Kopfe, mit Mustern an der Spitze, in je dem Hufe
machen, wofür eine Abgabe an Geld oder Gharaffen
geleistet wird. Zwei Ritter in spanischer Trachtungen auf
einem Stiele eine Anzahl Märsche, einige „Mädchen“
mit Strohhut und Sonnenschirm schienen in ihren
köstlichen Kleidern, ein ganz von bunten Bändern
umflatterter Herold mit einer Krone auf dem Haupte
meldete den Besuch an, ihm folgte ein Mann im
Gavelock, einen Dreimaler auf dem Kopf und einen
Säbel an der Seite, und nachher kamen noch
einige „Soldaten“ und „Biebermeister“. Auch ein
„Bär“ soll noch vorhanden gewesen sein, ich habe
ihn aber nicht gesehen, bin ihm vielmehr weit aus
dem Wege gegangen, weil ich dachte, es könnte vielleicht
einer von den meinigen sein, die ich angründen
habe, und der sich losgerissen hat. Auch der Besuch
von ausländischen Volk von Jahr zu Jahr zurückgehen.
Am Abend gab es einen ausgiebigen Tanz der bis
zum frühen Morgen dauerte. Die Gendarmrie zu
Pferde war auch zur Stelle, hatte aber keinen Anlaß
einzuschreiten, denn es ging alles ruhig und friedlich
zu und ich bewunderte die Ausdauer der Leute, die
viele vierundzwanzig Stunden ununterbrochen auf den
Beinen sind und Morgen abend schon wieder tanzen
können. Hefentlich bekommt es ihnen gut.

§ Carlsdorf, 7. Febr. Der 10. Saarmarkt
des landwirthschaftlichen Vereins Seigra findet in
bekannter Weise Mittwoch den 26. Februar d. J.,
von 11 Uhr vormittags ab im Gasthof „Zur Leinwand-
bahn“ zu Carlsdorf statt. Derselbe erstreckt sich auf
Gerste, Hafer, Sommerweizen, Amdensamen, Erbsen,
Bohnen und Kartoffeln. Landwirthe und Händler,
auch Mitglieder des Vereins, welche gute Saat-
materialien zum Verkauf ausstellen wollen, werden gebeten,
Anmeldeformulare durch das Vereinsbureau in
Siegau zu beziehen.

§ Rothenfchirmbach, 6. Febr. Dem Osts-
beiziger Wolff hier sind 1200 Mark in Papiergeld
gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig ist
ein 17 jähriger Dienstmädchen, das den Diebstahl
verlassen hat. Das Geld war in der Stube auf
bewahrt worden.

§ Mädeln, 8. Febr. Der Kaufmann Detwald
Beyer aus Jöbberg war vom Schöffengericht zu
Mädeln mit 3 Tagen Gefängnis bestraft worden,
weil er vom Gemüth des Gutsbesizers Braun
Weizenstroh entwendet hatte. Seine hiesigen ein-
gelegte Berufung wurde von der Naumburger Straf-
kammer verworfen.

Wetterwart.

Vorausgeschicktes Wetter am 9. Febr.: etwas
kälteres, wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit
zeitweiligen Niederschlägen, meist als Schnee. —
10. Febr.: Zeitweise heiteres, vorherrschend wolfiges
bis trübes, windiges Wetter mit etwas Niederschlägen.
Freit schwacher Frost, Tag wärmer.

Gerichtsverhandlungen.

Der Sponageprozeß gegen die Angeklagten
Hawerländer, Niemand und Merendorf begann
Freitag vormittag vor dem vereinigten zweiten und dritten
Strafsitz des Reichsgerichts zu Weßph. Urtheilen sind
es Hagen, darunter die beständige Mitverurtheilte
Hans Bredt aus Wilschhausen, der Kaufmann Helso
Benjaminowitsch aus Oßna und die Frau des Angeklagten
Hawerländer. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde nach
der Beilegung des Eröffnungsbeschlusses für die ganze Dauer
der Verhandlung die Öffentlichkeit wegen Gefährdung
der Sicherheit des Staates ausgeschlossen. — Das
Urtheil schließt drei Angeklagten des gemeinschaftlich
begangenen Verbrechens nach § 23 des S. P. an. Die
Hawerländer hat sich die erforderlichen Zeichnungen in
Wilschhausen von dem Inspektoren vom Kriegesgericht ver-
urteilten Matrematrosen Hans Bredt geben lassen, Meren-
dorf hat nach den Zeichnungen einen solchen Diesteller ange-
fertigt und Niemand und Hawerländer schafften die
Sachen nach Petersburg.

Der 3. Criminalsenat des Reichsgerichts in
Berlin hat Freitag abend um 7 Uhr im Criminal-
hof des Reichsgerichts die Angeklagten und
tabelle auch die unzulängliche Prozeßführung. —
Als Beispiel für die falloppe Führung der Verhandlung
ist erwähnt, daß Donnerstag abend bei Beilegung der
Protokolle nur 7 Angeklagte im Saale blieben, während sich
die Angeklagten einzeln entfernten. In der Nachmittags-
sitzung der Staatsanwaltschaft am 1. Febr. und heute die
Gefährlichkeit der Demonstration in Galliano durch
die große Zahl der Demonstrationen und den getragenen Sarg
der Gendarmen für die Deutschen. Der Staatsanwalt be-
gründete die Anklage gegen die einzelnen Angeklagten.

Vermischtes.

§ Sturmverricht. Ein verheerender Sturm
hat am Freitag in der dritten und vierten Morgenstunde in
Berlin und Umgebung getobt. Kurz nach 8 Uhr legte das
Unwetter mit außerordentlicher Gewalt ein. Menschen
wurden von den Dächern der Dächer gelöst und auf die
Straßen geschleudert, mehrere Personen wurden von herab-
fallenden Regeln getroffen und nicht geringe Verletzte.
Viele Fensterbänke wurden vom Sturm zertrümmert.
In der Rotenthorstraße wurde der Kaufmann Wehner aus
der Kankankalle, als er seinen Hut nachteil, in eine Schaufen-
sterfenster hineingeworfen. Diele ging in Trümmer, wobei
sich 10 schwere Verletzungen ergaben. Am Dronenburger
Thor rannte ein alterer Herr Hinmüllers gegen einen Rad-
omnibus und schlug mit großer Gewalt auf den Kopf, die
Hand des Gefährlichen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.
Unter den Telegraphenstationen sind ebenfalls die Bestörungen
verursacht worden. — Breslau, 7. Febr. Heute nacht
richtete ein heftiger Schneesturm mit Gewitter hier und
in der Umgegend großen Schaden an. — Bosen, 7. Febr.
Heute morgen 2 Uhr trat hier der schlimmste nordwestliche
Winde eine heftige Gewittersturm ein, der mit gleich-
zeitigem Schneefall ein. — Triebitz (Reg.-Bez. Stralsund),
7. Febr. In der vergangenen Nacht herrschte hier ein
heftiger Orkan, der viele Häuser und Dächer beschädigte.
Auf dem Gute Rühlgagendorf starb die Viehflut
ein, sämtliches Vieh wurde den Trümmern begraben. Ueber
100 Stück Aindocher sind todt getödtet, teils schwer verletzt
worden. Bis zu wurden nur 25 Stück leicht herangezogen.
§ Doppelteibsch mordverbrechen in Berlin. In der
Kantstraße verurtheilt sich in der Nacht zum Donnerstag das
Mütterliche Ehepaar durch Gasvergiftung das Leben zu
nehmen. M. ist Schlichter, vermöcht aber sein Geschäft nicht
vornwärts zu bringen. Er ergab sich deshalb dem Tode.
Die Frau mußte ganz allein für den Haushalt sorgen. Ein
launischer Leben und die launige Lage hatten der Frau den
Gedanken eingegeben, sich das Leben zu nehmen. Sie habe
Gegengut lassen darüber ein, gemeinsam aus dem Leben zu
ziehen. Sie brachten an dem verhängnisvollen Abend ihre
Kinder zu Bett und legten sich selbst nieder, nachdem sie den
Waschfaß aufgehört und die Wundungen der Schlünde in
den Mund genommen hatten. Freitag morgen wurden sie in
den krankenstufen Zustände aufgefunden nach dem Krankenhaus
gebracht. Es ist sehr traurig, daß die beiden Unseligen dem
Leben erlitten blieben. Die beiden Kinder wurden bei einem
Bruder des M. untergebracht.

§ Der Berliner Bankier Siegmund Fried-
berg ist seit Freitag flüchtig. Die Passiven sollen etwa 2
Millionen betragen. — Die Wohnung geraubt. Freitag morgen wurde
auf zwei Etagen des Stahlfabrikwerks in Witten ein Raub-
anfall verübt. Die Raubanten drackten ein. Der Präfekt G. 12,
das zur Wohnung bestimmt war, zum benachbarten Wohnhause
beraubt, der 8000 M. enthielt. Während der Nacht gaben
die Räuber Revolverkugeln ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten.
Die Räuber sind entkommen. — Doppelteibsch mord auf dem Bahnhof. In
Wartezimmer des Bahnhofs zu Jüterburg vergrößerte
sich eine Dame aus Rühlgagendorf ein. Der Präfekt G. 12,
der jungen Dame, der von dem Stiefmutter benachrichtigt
worden war, traf ebenfalls in Jüterburg ein und wurde von
den Krankenstufen zu der in der Leichenhalle aufgegebenen
Leiche der jungen Dame geföhrt. Als die Krankenstufen

sich kurze Zeit entfernt hatte, schloß sich der Bräutigam, wie
das „Crepusc. Ztbl.“ meldet, eine Angel in den Kopf und
starb bald daran. — (Schneesturm in Ostpreußen) Nachrichten aus
Lemberg zufolge sind nach Ostpreußen bestigen Schneesturm
am Freitag abend die Landwege in Ostpreußen vollkommen
versperrt. Bei Pablowoehsa sind zwei Bauern mit
ihren Schültern verunten und konnten bisher nicht aus den
Schneemassen herausgehoben werden. Die Lebensmittelpreise
nach Lemberg ist sehr erschwert. Die Bauern getrauen sich
nicht über Land. Die Lebensmittelpreise sind infolgedessen
gestiegen. Aus Pablowoehsa traf seit Donnerstag keine
Post in Lemberg ein. Der Verkehr auf der Ostpreußischen
Bahndirektion Pablowoehsa-Tarnopol mußte überhaupt eingestellt
werden; Zug Nr. 15, der nach Ostpreußen von Pablowoehsa
abgegeben worden war, ist bei Rozimowia im Schnee fest
geblieben. Mehr als 200 Hühner ardeten an der Freimachung
des Zuges, da die Passagiere sehr unter Hunger und Kälte
litten. Der russische Botschafter an der Grenze hat,
ebenfalls der Verkehr nach Ostpreußen.

§ (Genet) Der Frachtdampfer „Sant Guibert“ der
Wolke Star Linie geriet gegenüber dem Sabeloregbrige in
Blaud. Er war am 19. Januar von Antwerpen nach New-
York ausgefahren. Die Rettungsboote des englischen Dampfers
„Gymic“ retteten 36 Personen. Ein Boot mit weiteren
15 Personen schlug am 2. Januar, Belgien, Ostpreußen,
England, Preußen, Ostpreußen, retteten. — (Der König von
Württemberg) beabsichtigt Freitag
mittag in Stuttgart den Betrieb des „Neuen Tagblattes“.
Nach Mitteilungen aus der Redaktion bereitete der König
über eine falsche Stunde in der Redaktion und den Druck-
räumen des Blattes und befandete beständig Interesse
an den neuesten moralischen Einrichtungen des Reiches,
in dem König zu lesen die Natur des Blattes vergrößert wurde
und zur Ausgabe gelangte. Der König äußerte sich anerkennend
über das Besondere und betonte insbesondere die kulturelle
Bedeutung der Presse im Gespräch mit den Redakteuren des
Blattes.

§ (Einer Leuchtgasvergiftung) sind zwei Ver-
storbene in der Filiale des Kaiserlichen Bahnhofs in
Görlitz gestorben. Die Leichen wurden in die Leichenhalle
gebracht und die Leichenhalle nicht geschlossen hatten und ein Morgen to
aufgefunden wurden.

Neueste Nachrichten.

§ Lissabon, 8. Febr. Der König nimmt auf
Anraten der Minister ebensovornig wie die Königin-
witwe an der heutigen Beilegung teil. — Er-
greifend war am Donnerstag der Moment, als
König Carlos in den Sarg gelegt wurde. Die
Königinmutter Maria Pia umarmte bestig
schluchend mehrere Male den Leichnam, von dem
man sie nur mit Mühe fortbringen konnte. Eine
ebenso traurige Scene spielte sich ab, als Königin
Amelie und König Manuel von den Toten
Abschied nahmen. Nachdem die Leiche des Königs in
den Sarg gelegt worden war, wurde sie um Mitter-
nacht zusammen mit der des Kronprinzen nach der
Palastkapelle gebracht.

§ Lissabon, 8. Febr. Gestern Nachmittag erfolgte
die Abfahrt des diplomatischen Korps vor
dem Palaste und das Niederklegen von Kränzen
an den beiden Särgen. Diese sind geschlossen, doch
sind die Gesichter der Leiden durch die Gläser in
den profanischen Saargläsern sichtbar. Das Militär
und die Polizei ist im Palasthofe eifrig beschäftigt,
doch wird eine Störung der Ruhe bei der Beilegung
nicht befürchtet.

§ Madrid, 8. Febr. „Epuna Nueva“ veröf-
flicht einen an dieses Blatt gerichteten Brief Fran-
cos, in dem es heißt, Franco stünde nicht das Uebel
der Geschichte. Die Meldungen über Senen zwischen
den beiden Königinnen und ihm seien falsch. Die
Königinnen seien ihm nur mit Achtung begegnet.
Ueber die Gründe seiner Abreise aus Portugal werde
die Zeit Aufklärung bringen. Er sei immer ein guter
Portugiese gewesen.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Nach anfänglicher Befestigung gab Weizen unter dem
Einfluß des lebendigen Wochenanfalls Argentinesen bei
feinerem Gewicht möglich im Preis nach. Roggen stellte sich
im Einlaß mit Weizen etwas niedriger. Auf halber drückte
höheres Angebot. Mais war geschäftslos und preislos.
Rohöl stetig weiter auf Pariser Umlegung und Mangel an
Abgaben. Wetter: Windig.

Weizen lot. lot. 217,00—219,00 Mt. Febr. — Mt.	Mal 218,00—217,50—217,75 Mt. Juni — 216,75
Maiz. Roggen.	
Roggen lot. lot. 205,00—207,00 Mt. Febr. — Mt.	Mal 211,50—211,00—211,50 Mt. Juni 208,00—207,75
— 208,00 Mt. Roggen.	
Safer sein 178,00—188,00 Mt. do mittel 168,00—	177,00 Mt. do gering fest Weizen und ab Waizen 168,00 bis
167,00 Mt. Febr. — Mt. Mal 172,00—171,50	Mt. Juni 172,00 Mt. Roggen.
Malz amerik. mt. 175,00—178,00 Mt. do. sander	159,00—167,00 Mt. Febr. — Mt. Mal 149,75 bis
159,50 Mt. Schampet. — Mt. Mal 149,75 bis	159,50 Mt. Schampet. — Mt. Mal 149,75 bis
Weizenmehl Nr. 0 brutto 24,25—30,50 Mt. Still.	
Roggenmehl Nr. 0 und 1 26,70—28,50 Mt. Febr. —	Mt. Mal 27,50 Mt. Still.
Rübsöl lot. — Mt. Febr. 71,90 Mt. Mal	72,00—167,00 Mt. Febr. 72,10 Mt. Okt. 70,80—70,60 Mt.
Ch. 70,90—70,20—70,30 Mt. Roggen.	
Gerstent. U. lot. 156,00—166,00 Mt. do. schwer frei	Wagen u. ab Bahn 167,00—176,00 Mt. do. russ. frei Waizen
152,00—158,00 Mt. leichte — Mt. schwere — Mt. amerik. — Mt.	
Erbsen indisch und russ. Futtermittel 185,00 bis	199,00 Mt. do. do. fein 193,00—200,00 Mt.
Getreidemehle gross netto opt. End ab Waizen 12,75 bis	13,50 Mt. do. fein netto opt. End ab Waizen 12,75—13,50 Mt.
Roggenmehle netto ab Waizen opt. End 13,00 bis	13,50 Mt.

Mitesser,

Wird im Gesicht und am Körper, Blasen, Blinneren, Nieren, Sommererkrankungen, Hautkrankheiten, Hautschuppen etc. von Natur selber getrieben. **Jules' Patent-Waschpulver**, D. M. P. ergibt empfindlicher und unfeinere Wirkung als die gewöhnliche Seife, 15% Fett, und nur 1,50 große Seife, 50% in nur halber Seife.

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Sturk's** Creme, dem reichlichen und einigartigen Kosmetikum, Preis 30 Pf., **Sturk's** 75 Pf., kann der Mensch vom größten Götter begünstigten Wundermittel mit **Sturk's** Seife, Preis 50 Pf., (eine Überabstrichung), und nur 1,50 große Überabstrichung, wieder herstellbar werden. **Sturk's** Seife, Preis 50 Pf., **Sturk's** Creme, Preis 30 Pf., **Sturk's** 75 Pf., **Sturk's** 150 Pf., **Sturk's** 200 Pf., **Sturk's** 250 Pf., **Sturk's** 300 Pf., **Sturk's** 350 Pf., **Sturk's** 400 Pf., **Sturk's** 450 Pf., **Sturk's** 500 Pf., **Sturk's** 550 Pf., **Sturk's** 600 Pf., **Sturk's** 650 Pf., **Sturk's** 700 Pf., **Sturk's** 750 Pf., **Sturk's** 800 Pf., **Sturk's** 850 Pf., **Sturk's** 900 Pf., **Sturk's** 950 Pf., **Sturk's** 1000 Pf.

In Verlehnung ist in der Adler-Druckerei **W. Kieselich**, Dan. Kurt Vogel, Chemnitz.



Coffeinfreier Kaffee

für alle leidenden und nervösen Personen, denen der Genuss von Kaffee untersagt ist. Voller Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung

Wirklicher Natur-Kaffee! Kein Surrogat!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Hervorragend schöne Sortimente in neuen

Frühjahrs-Kleiderstoffen

darunter besonders vorteilhafte für Konfirmation geeignete Genres sind wieder eingetroffen und kommen

zu extra billigen Preisen

zum Verkauf.

Bitte die Auslagen in meinen Schaufenstern zu beachten.

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

Jede Braut
verlange kostenlos
meinen reichillustr. Prachtkatalog solider
Möbel
und besichtige ohne Kaufzwang die grossen Lager.
Hallesche Möbelhallen
Th. Pollak, Brüderstrasse Nr. 12.

Junge Kühe mit Kälbern
sowie hochtr. Kühe u. Färsen
Nille, Schladebach

Günstige Möbel Gelegenheit
für
Brautleute!
Wegen bevorstehender Vergrößerung meines Laden- und Lagergebäudes verkaufe ich
sämtliche Möbel und Polsterwaren
zu herabgesetzten Preisen.
W. Borsdorf, Schmalestraße 6 (27).
Eigene Polster- und Tischlerwerkstatt.
Transport frei!

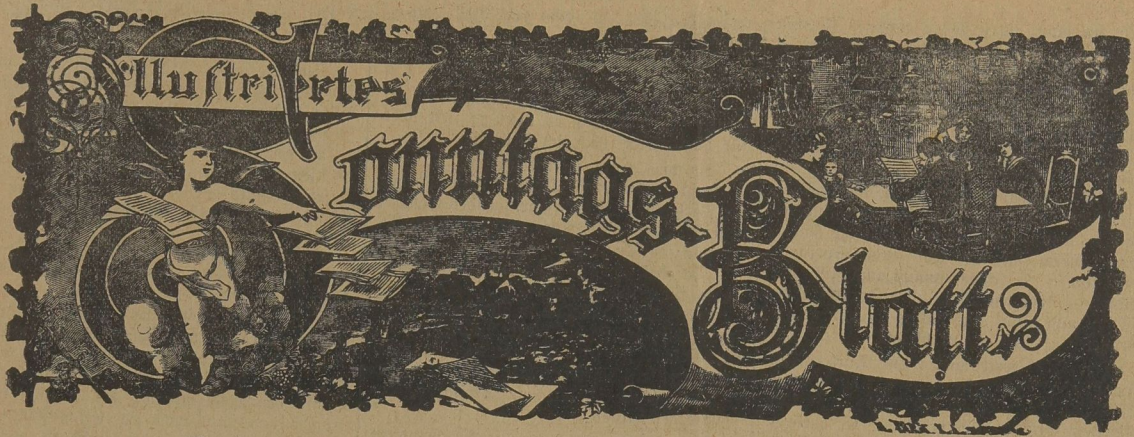
Anerkannter Erfolg!
Die Verwendung
der Ertelplatte erspart in
Kochherden und Zimmeröfen
40 % Brennmaterial ohne Aenderung
der Oefen und Herde. Sofort zu verwenden.
Für Kachelöfen u. grosse Herde 12x24 cm, Paar Mk. 1,25.
Für Schüttöfen u. kleine Herde 17x17 cm, Stück Mk. — 75.
Prospekte kostenfrei! **Wiederverkäufer gesucht!**
Generalvertretung: von **aldowski**, Eisenach, Grabenthalweg 3.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Velttestes preussisches Institut, begründet 1835 empfiehlt sich zum Abschluss von
Lebens-, Spar- und Renten-Versicherungen.
Versicherungssumme Ende 1906: Mark 245.969.795.
Gesamtgarantiefonds Ende 1906: Mark 915.12.952.
Dividende pro 1908: 2 1/2 % der Jahresumlage der Tab. A. der Divid. Modus I. — 2 1/2 % der insgesamt gez. Jahres- und 1 1/4 % der ebenf. gez. Jahres-Einzahlungs-Prämien bei Divid. Modus II.
Nach Divid. Modus II werden 1908 als Dividende bis zu 60 % der Jahresprämie vergütet.
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Direktion in Berlin SW, Markgrafstr. 11-12, durch die Agenturen und die General-Agentur in Erfurt, Wielandstr. Nr. 4, W. F. Friese, General-Agent.
Agenten und Hilfe Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

Flechten
klassische und trockene Schuppenflechte akrop. Ekzema, Hautausschläge.
offene Füße
Beinschäden, Beinschwür, Aderheile, Blase, Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig.
werbisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schenker & Co., Weisbach, Sachse.
Fälschungen weiss man zurück. ●
Es haben in den meisten Apotheken.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Schöner in Berlin.





№ 6.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Fischer in Merseburg.

1908.

Das Goldherz.

Roman von Anton Freiherr von Perfall.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich weiß alles, was du sagen willst, alles! Aber spare dir die Mühe. Ich komme eben von deinem Anwalt. Die Aktien sind augenblicklich unverkäuflich, völlig außer Kurs. Und wir brauchen doch Geld. Wir werden immer mehr brauchen, wenn der Segen so fort geht. Also kann ich nicht warten auf dich, ich muß arbeiten, ernst arbeiten, bisher war es doch mehr Spielerei. — Bitterwochenfunst! — Wie du leidend ausstiehst! Du mußt dich schonen. Geh' jetzt, das Modell wird gleich kommen. Es paßt mir nicht, daß ihr euch begegnet.“

Die Füße waren ihr wie Blei.
„Guch“ sagte er. Sie und die rote Conz! Und wie er sie anblickte, kalt, forschend. Aber sie hatte ja kein Recht, sich zu beklagen. Er liebte sie ja nur mit den Augen, er machte ja kein Geheimnis daraus.

Liebte sie ihn denn? Kannte sie denn die Liebe? Kann man sie denn fühlen ohne Herz? Und dieses sonderbare Drängen, Sehnen, dieses heimlich knospende Glück in ihrem Innern, dieses in sich horchen, alles Leid vergessen, Lachen unter Tränen? — Ja, das war sie! Nicht die sinnberwirrende, gögendienerische, selbstsüchtige, an der sie sich bis jetzt berauscht, sondern eine ganz andere, reinigende, göttliche, völlig selbstlose, — die Mutterliebe! Und sie glaubte in ihrer Freude über diese Entdeckung gewappnet zu sein gegen alles Leid, gegen allen Mangel, der noch drohte.

Kanko war fleißiger wie je. Lucy sah ihn nur noch am Abend, abgearbeitet, übel gelaunt.

Die leidigen wirtschaftlichen Fragen machten sich immer breiter. Man mußte trotz dem schlechten Kursstande eine Aktie nach der anderen verkaufen. Kanko behauptete, die malerische Richtung, zu welcher er sich durch Lucy bestimmen ließ, hätte ihn um Jahre zurückgeschlagen. Da könne man wieder klar sehen, wohin man mit der Kunst treibe, wenn man augenblicklichen Stimmungen nachgebe,

nicht streng objektiv bleibe, der nackten Wirklichkeit untreu werde. Ein Taster im Nebel, weiter nichts.



Von der Hirschjagd auf Schloß Konopischt. Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este auf seinem Stande.

Duch hätte sich lieber die Zunge abgebissen, als nur ein Wort erwidert auf alle diese Vorwürfe.

Nur Geduld, wenn nur einmal der große Tag kommt, dann wird es schon anders werden, alles wird vergessen sein und mit der kleinen nackten Wirklichkeit wird das Glück einziehen in das Haus.

Dieses seltenste Vertrauen, dieses seltsame Bewußtsein, lockte wiederholt während dieser Ausbrüche Kankos ein Lächeln auf ihre Lippen, welches diesen nur noch mehr reizte, noch ausfallender machte gegen die junge Frau. Dann fielen allerdings oft Worte, die sie jäh aufschreckten, sie zittern ließen vor der Zukunft. Wenn sich langsam eine grausame Mache vorbereitete an ihr, der Verächterin, an der frevelhaften Leugnerin alles dessen, was einem Weibe heilig sein muß. Sie ahnte eine derartige dunkle Vorbereitung.

Ein Juli-Morgen, — der große Tag war angebrochen!

In dem gedämpften, grünen Dichte des Zimmers leuchtete Lucys Antlitz ganz verklärt. Ihr müder Blick ruhte unabweisend auf dem kleinen Bettchen nebenan, dessen sorgfältig zugezogene gestickte Vorhänge sich dann und wann hastig bewegten, — mehr war nicht erlaubt vom Arzte. Aber war es nicht tausendmal genug? Vargen diese gestickten Vorhänge nicht das süßeste Wunder? Verrietten diese leisen Zuckungen nicht ein träftiges Leben, das vor wenig Stunden noch ganz ihr eigen war. Und wenn dann erst ein rosiges Häutchen auftauchte zwischen den Falten, dann traten ihr die hellen Tränen in die Augen.

War denn das derselbe Raum, in dem sie so oft bitterlich geweint? Dieselbe Welt, die zum Fenster hereinblickte? War sie denn überhaupt noch die Lucy von gestern, die Lucy vom vergangenen Jahre, die Gefeierte, Stolze?

Sie erblickte ihr Bild in dem großen Wandspiegel gegenüber, demselben Spiegel,



den sie einst ihren besten einzigen Freund nannte, dem sie ihr Innerstes offenbarte, — die herzlose Lucy? O du albernes, o du böses, o du schlechtes Ding! Wenn dich Gott jetzt strafen würde für den Frevel? Dir wirklich das Herz herausnehmen und einen Stein dafür hinein, und das süße Wunder hinter den Spitzen wäre nur ein Kind, ein Kind wie tausend andere, die sie nie beachtet, eine schreiende Last, eine Unbequemlichkeit, und da drinnen verstümmten alle die holden Engelschöre, die sie jetzt zum Springen durchtönten — alles stumpf und still wie einst! — Aber das ist ja alles Torheit, Gott ist gut und milde, das hat er ihr von neuem bewiesen. — Wo er nur bleibt?

Ihr Blick irrte wieder zur Türe. Ihr Haupt hob sich leise, wie um zu horchen. Zweimal schon ließ sie ihn holen. In der schwereren Stunde blieb er ferne. Er hatte ja recht. Er haßte alles Leid, jeden häßlichen Anblick. Seine Nerven reagierten zu stark darauf, er war eben Künstler. Am frühen Morgen war er schon wieder bei der Arbeit im Atelier. Er mußte ja verdienen, jetzt doppelt. Aber jetzt sollte ihn doch die Neugierde — sie erlöste selbst über den Gedanken. Er wird eben sehr vertieft sein in sein Werk, mit Leib und Seele.

In welches Werk denn? In die rote Geng, die täglich wieder kam, und darüber vergaß er —

Ein Schwindel packte sie. Sie schloß die Augen, die durchsichtigen Finger knüllten die Rede, als litte sie einen starken, körperlichen Schmerz. Nüchlich rief sie die Wärterin herbei, welche am Fenster stand.

„Sollen Sie meinen Gatten, — ich lasse ihn bitten, sofort zu kommen.“

Ihre Augen leuchteten fieberhaft. Die Wärterin enternete sich kopfschüttelnd. Lucy zog die Decke bis unter das Kinn und bewachte keinen Blick von der Türe.

Endlich! Zanko trat ein, in farbenbelegtem Kittel, die Palette in der Hand.

„Franz, es ist zum dritten Male, daß ich nach dir schide,“ küßte Lucy, während ihre Augen ängstlich jede seiner Bewegungen verfolgten.

„Ich hörte von der Frau, daß alles gut gehe, da dachte ich nur zu hören. Angernden, du weißt ja, — mitten in der Arbeit — aber laß dich einmal anschauen.“

Er trat dicht vor das Bett, rückte die Vorhänge beiseite, daß das Licht voll auf Lucy fiel und warf einen kritischen Blick auf sie.

„Donnerwetter! Mitgenommen hat es dich aber arg. Wie scharf deine Züge geworden.“

Das Blut stieg Lucy in die bleichen Wangen.

„Und sonst sagst du mir gar nichts — gar nichts — dort!“

Sie wies mit den Augen auf das Bettchen. „Du hast ihn ja noch nicht einmal gesehen.“

Zanko lächelte.

„Bin gar nicht so neugierig. Eines wie das andere. Nur keine optische Täuschung, mein Kind. Weißt du, was dieser Burtsche da drinnen für mich bis jetzt allein ist? Ein großer Verlust, eine Unbequemlichkeit.“

„Franz, dein Kind!“

„Die Ursache deines schlechten Aussehens, deines Leidens,“ setzte Zanko selbstbewußt hinzu.

„Du stehst mir doch näher, — du, meine Lucy!“ Er war sichtlich stolz auf dieses

Gefühlspathos, zu dem er sich emporgeschwungen.

Doch Lucy lächelte nur wehmütig.

„Du irrst dich, Franz. Liebe mißt mit anderem Maße. Ich habe es auch erst gelernt. Gib acht, daß es nicht zu spät wird für dich. Sieh' doch, ich bitte dich.“

Sie wies auf das Kind.

Zanko gab ihr achselzuckend nach und hob die Vorhänge. Ein durchdringendes Geschrei begrüßte ihn. Mit einer widerwilligen Bewegung trat er zurück.

„Da hast du's! Ich habe nun einmal nichts für Kinder übrig.“

Lucy hob sich mühsam in sitzende Stellung. Ihr Antlitz drückte die größte Besorgnis aus, mit welcher sie jede Hantierung der rasch herbeigeeilten Wärterin betrachtete.

„Ich glaube, ich bin hier überflüssig,“ bemerkte der Maler.

Lucy winkte ihm nur mit der Hand zu gehen, ohne weiter einen Blick auf ihn zu werfen, ganz mit dem Kinde beschäftigt.

Unter der Türe blieb Zanko noch einmal stehen, als ob er eine Zurückberufung erwartete. Lucy streckte beide Arme dem schreienden Kinde entgegen, welches ihr die Wärterin reichte und adtete seiner nicht. Da machte er eine zornige Bewegung und warf die Türe dröhnend ins Schloß.

Lucy zuckte zusammen bei dem Geräusch. Es ging ihr durch Mark und Bein.

„Der Herr liebt wohl die Kinder nicht,“ meinte die Wärterin. „Ja, die Männer.“ „Wirklich? Sind alle Männer so? Haben Sie das erfahren?“ fragte Lucy mit sonderbarer Haß.

„Alle? O, das will ich nicht sagen, — im Gegenteil. Da gibt es welche, die ganz nützlich tun damit, Goldbergen von Männern! — Gewiß! Genug! Wär' nicht übel. — Wie taufen wir ihn denn, den kleinen Schelm, den kleinen lieben Schelm?“ sagte die schwachhafte Wärterin, mit dem jetzt wieder lächelnden Kinde tändelnd. „Wie taufen wir ihn denn?“

Lucy sah regungslos in die Werte.

„Gustav taufen wir ihn!“ sagte sie dann und schloß die Augen, tief aufseufzend.

Schlimme Zeiten kamen, Zanko verkaufte nichts. Die Wilder, welche sein Atelier verlassen, waren selbst den Extremsten zu roh. Sie begannen der Partei, die er vertrat, direkt zu schaden. Die fortgesetzte Sünde am guten Geschmack hätte der herrschende Wahrheitsfanatismus verziehen, aber auch dieser fand seine Rechnung nicht mehr dabei. Der Ernst fehlte zusehends, der Zanko sonst stets auszeichnete. Es war, als ob dieses auf allen seinen Bildern wiederkehrende Weib mit dem roten Haare an seiner Kraft zehrte, als ob in ihm die geschändete, geschmähte Schönheit sich grauam rächte an ihrem Verleugner.

Lucy bekam die Werke ihres Gatten überhaupt nicht, ihn selbst nur selten zu sehen. Der kleine Gustl erfüllte die Hoffnung nicht, welche Lucy auf ihn setzte. Er kränkelte und rang fortgesetzt einen erbitterten Kampf um sein junges Leben. In der Sorge um das Kind vergaß sie alles übrige, die Kälte des Gatten, die schlimme, wirtschaftliche Lage, welche sie nötigte, immer von neuem ihr bereits bedenklich geschwächtes Vermögen anzugreifen. Die Stangen'schen Aktien, aus welchen daselbe bestand, längst unter den Kennwert herabgesunken, waren bis auf wenige schon verschunden, als wie zum

Sohne ihr die Nachricht wurde, eine neue treffliche Betriebsleitung sei auf dem besten Wege, das Werk wieder emporzubringen.

Doch, das alles hätte sie ja ertragen, um Tagelohn hätte sie gearbeitet, nur das Kind sollte ihr bleiben, der liebe kleine Gustl. Der Gedanke, ihn zu verlieren, war unermüßlich.

Wieder allein, — mit ihm! — Sie konnte es nicht mehr fassen, zugleich aber härte sie dieser Gedanke darüber auf, was aus ihrer Ehe geworden, was ihr Gatte für sie geworden.

Oder trug sie selbst mit Schuld daran, war ihre Liebe zu dem Kinde nur ein Ableger ihrer Selbstliebe, ihres Egoismus, in dem sie ganz versunken? Hatte sie ihren Gatten darüber vergessen? Hatte er ein Recht, sich zu beklagen? Er beklagte sich aber gar nicht, höchstens über den Kärm im Hause, den Medizingeruch, den er nicht tragen könne, und wies jede Einmischung in seine Tätigkeit, jede Frage barsch ab.

Eines Tages stand es schlecht mit dem kleinen Gustl. Das Fieber hatte einen bedenklichen Grad erreicht, der böse Husten drohte das zarte Körperchen rasch aufzuheben.

Lucy sandte in ihrer Angst zu einem zweiten Arzte, einem Spezialisten. Kaum hatte derselbe mit Worten, die neue Hoffnung gaben, das Krankenzimmer verlassen, trat Zanko ein, zum erstenmale seit einer Woche.

„Eben habe ich den Geheimrat Sandorf auf der Treppe begegnet. Weißt du denn auch, was dieser Herr für einen Besuch im Hause verlangt?“

Lucy würdigte ihn keines Blickes, mit dem Kleinen beschäftigt.

„Nein, das weiß ich nicht,“ sagte sie kurz.

„Ich weiß nur, daß es meine Pflicht war, ihn holen zu lassen.“

„Natürlich,“ erwiderte Zanko gereizt. „Das übrige kümmert dich ja nichts. Aber mich kümmert es, ich muß es verdienen.“

Da sah Lucy auf und warf ihm einen Blick zu, der ihn noch mehr reizte.

Er trat an das Bett vor und blickte ungestüm hinein. „Was ist denn da noch zu machen?“

Dann schreckte ihn wohl der Ausdruck in Lucys Antlitz, die erstarrt die Rippen aufeinander gepreßt, die zarten Hände zu Fäusten geballt, vor dem Bettchen stand.

„Aber sei doch vernünftig, Lucy, es wäre ja nur ein Blick für den armen Wurm, wenn er roß.“

Er sprach nicht zu Ende.

„Dort! Dort von diesem Platz, augenblicklich!“

Den Arm ausgestreckt, bebend, stand Lucy vor ihm und der flammende Blick ihres Auges duldete kein Säumen.

Rasch zog sich Zanko zurück, mit einem Lächeln, das eher Mitleid hätte erregen können. Er sprach noch etwas Abgebrochenes, von Vermunft und Weibern und verschwand achselzuckend.

Lucy warf sich über das Bettchen, heiße Tränen bergend, als ob sie den kleinen allihenden Leib schütten wollte gegen den Schaud der verbrecherischen Worte, welche sie noch immer unwehnten.

Nüchlich sprang sie auf, einen festen Entschluß auf der Stirne. Hier war kein Bleiben mehr, — für die Mutter nicht, für das Kind nicht.

Aber wohin? Vielleicht wußte ihr Anwalt Rat, ihr einziger Freund in dieser traurigen

Zeit. Sie zog sich rasch an und ging auf sein Bureau.

Doktor Werner ging das Los der jungen Frau, der einst gefeierte schönen Lucy, längt zu Herzen. Eine derartige Katastrophe längt abend, hatte er bereits Schritte getan.

„Was meinen Sie zu einem Aufenthalt in Stangen, Frau Janko?“ fragte er. „Ich weiß zwar wohl, daß Stangen kein Luftkurort, aber es ist Ihre alte Heimat und da dachte ich, die alten Erinnerungen würden vielleicht beruhigend auf Sie wirken. Gerade in Ihrer Lage, wenn man sich so recht verlassen fühlt, tut so etwas oft Wunder.“

Lucy war tief bewegt von dem Vorschlage. Stangen! Ja, das wäre der einzig richtige Ort und unwillkürlich tauchte das alte liebe Zimmer vor ihr auf, mit dem Fenster nach dem Hofe, dieser selbst im schwankenden Richte der Hochlöcher, und mitten darin —

Das Herz pochte ihr so mächtig, daß sie kaum sprechen konnte.

„Ja, aber Herr Doktor, — wie denken Sie sich denn das in meiner Lage? Wie soll ich denn — wo soll ich denn wohnen in Stangen?“

„Alles bedacht, gnädige Frau,“ erwiderte der Anwalt, „und nicht nur bedacht, sondern auch bereits besorgt. Ich war vor kurzem selbst in Stangen in geschäftlicher Angelegenheit und sprach bei dieser Gelegenheit mit dem neuen Direktor. Eine ganz hervorragende Kraft, dem das Werk allein seinen reichen Aufschwung in der letzten Zeit verdankt. Ich sprach auch von Ihnen, natürlich nur von der Tochter des Gründers des Werkes, von Lucy Billing, nicht von Frau Janko. Ob ebenfalls, wenn ihr einmal die Luft anwandelte, ein bißchen Heimweh vielleicht, ob dann ein lauschiges Plätzchen für sie im alten Saule zu haben sei. Er sagte es mir mit größter Liebenswürdigkeit zu. Nur ein paar Zellen und zwei Zimmer ständen bereit. Soll ich die paar Zellen nun schreiben? Ich denke, das Beste wäre es.“

Lucy liefen die hellen Tränen über die Wangen. Die Jugend kam heraufgezogen, die Zeit des Goldherzens! Sie nahm das Anerbieten an. Aber gleich morgen müsse es sein, ihr Gatte würde gewiß nichts dagegen einzuwenden haben. Der Anwalt versprach sofort zu telegraphieren, dann stehe ihrer Abreise nichts im Wege.

Lucy teilte Janko ihren Entschluß in aller Ruhe mit, der Arzt habe für den Kleinen Luftveränderung empfohlen.

„Stangensche Luft! Fabrikluft! Das ist das Neueste,“ erwiderte der Maler spöttisch. „Auf Deutsch, du hast Sehnsucht nach der Heimat; Gott weiß, was da alles in dir heraufdämmert, und deshalb muß der teure Kleine nach dem Kohlenneß. Wenn ich das vorgeschlagen hätte, — er will ihn umbringen, — bei dir ist es die reinste Mutterliebe, Aufopferung. Da hat man wieder mit euch unverbesserlichen Herzensmenschen! Aber ach nur, ich habe nichts dagegen, wir wollen augenblicklich doch nicht recht zusammen. Wer — a propos — wer zahlt denn die Geschichte? Ich habe nichts.“

„Der neue Direktor ist so liebenswürdig, mir ein paar Zimmer unentgeltlich anzubieten als der Tochter des Gründers. Mein Anwalt hat das alles besorgt.“

„Also dann nur los! Ich halte dich nicht.“

Fünftes Kapitel.

Der Arzt hatte auf die Anfrage Lucys, welche diese, aufgedrückt durch die Worte Jankos, zur Beruhigung ihres Gewissens stellte, wider ihr Erwarten sein völliges Einverständnis erklärt. Es handle sich gar nicht um den Ort, nur um Luftveränderung um jeden Preis, und rasch, sofort womöglich!

Jetzt glich die Abreise einer wilden Flucht. Der Anwalt hatte telegraphiert, die Zimmer ständen bereit.

Am 10 Uhr traf Lucy in Stangen ein. Eine regnerische, häßliche Nacht. — Die Lichter des Werkes leuchteten trübe durch den feuchten Nebel herüber und spiegelten sich in den Pfützen der Straße.

Auf dem Bahnhof stand ein Wagen bereit für Lucy und ihre Begleiterin. Sie hatte den Kleinen, im Pelzwerke wohl verwahrt, selbst im Arme.

Unzählige Gefühle durchstürmten sie, Erinnerungen, Zweifel, Vorwürfe. Jetzt fuhr der Wagen quer durch den Fabrikhof. Als habe sie ihn gestern erst verlassen, — das Wallen der Feuer, deren Zungen durch Rauch und Qualm in die Nacht hinausleuchten, die dunklen Gestalten, in den grell beleuchteten Ausschnitten der offenen Türen, das Sämmern, Stoßen, Dröhnen, von dem die Erde zitterte.

Der Wagen hielt vor der Villa. Ein Diener öffnete den Schlag.

„Der Herr Direktor lassen sich entschuldigen. Wichtige Geschäfte nehmen ihn in Anspruch.“

Lucy und die Wärterin mit dem Kinde folgten ihm. Ueber eine Treppe, dann links — Lucy liefen die hellen Tränen über die Wangen.

„O Heimat! O Jugend! Und sie glaubte kein Herz zu haben!“

Der Diener öffnete die Türe. Lucy drallte zurück. Es war ihr Zimmer! Das Zimmer mit dem Fenster in den Hof, das Zimmer, in welchem — Glühende Sitze stieg ihr in das Haupt. Es war hell erleuchtet, eine behagliche Wärme drang heraus. Auf dem Tische stand ein frischer Blumenstrauß.

„Hat das alles der Herr Direktor angeordnet?“ fragte sie den Diener.

„Alles der Herr Direktor! Der Herr Direktor hat mir noch aufgetragen, die weiteren Befehle der gnädigen Frau —“

„Der Herr Direktor ist ja sehr liebenswürdig! Ich werde läuten.“

Sie mußte sich setzen. Der Diener entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung.

Hatte sie das verdient? Gerade hier? Dieses herliche Entgegenkommen vonseiten eines fremden Mannes, in diesem Zimmer, in welchem sie einst einen andern Mann, der ihr näher gestanden, schwer getränkt.

Nein, das hatte sie nicht, — gekränkt nicht — aber auch nicht behandelt, wie er es verdient, wie sie selbst —

Sie sprang erregt auf, wie um sich aus diesem Gedankengang zu reißen.

Das Gepäck wurde gebracht. Der Kleine wurde unruhig. Man mußte sich einrichten, für die erste Nacht sich behelfen. Da gab es genug zu tun und Lucy war froh darum. Dann mußte der Arzt kommen für den Gusti. Die Reise hatte ihm wenigstens nicht geschadet; im übrigen war der junge Mann sehr zurückhaltend mit seinem Urteile, um sich

nicht in Widerspruch zu setzen mit den städtischen Kollegen.

Lucy zog es immer wieder zum Fenster. Die alten Kräfte wirkten. Ob auch noch Leute da waren, die sich des „Goldherzens“ erinnerten? In den schlechten Zeiten wird man sie wohl fortgeschickt haben. Mit denen schien es jetzt allerdings ein Ende zu haben. Man arbeitete ja fieberhaft da draußen und alle Läden brannten. Der neue Direktor mußte ein tüchtiger Mann sein. Daß er ein sehr liebenswürdiger Mann war, ein herzenguter, ein Kavaliere, das hatte sie bereits bewiesen. Und nicht einmal nach seinem Namen hatte sie gefragt. — Aber was nützt auch ein Name.

Ein Blumenstrauß zu dieser Jahreszeit! Seit ihrer Verheiratung die ersten Blumen. Wenn das Franz ein einziges Mal getan hätte! Nicht einmal an dem schweren Leidestage, als der Gusti geboren wurde. Aber was hat die Vernunft mit einem Blumenstrauß zu tun. Er steht nur im Wege, beschwert nur die Luft im Krankenzimmer. Nur das Herz verschönt Blumen, nur vom Herzen kommend dürfen sie. Sie roch daran — herrlich!

Aber das alles verachte sie ja, als Torheit, Wahn! Sie hatte kein Recht mehr, sich zu beschweren. Wer sagt ihr denn, daß sie sich gebessert, daß sie eine Andere geworden! — Weil sie den Kleinen über alles liebt? Als ob die Mutterliebe nicht jedem Tier eigen, dem niedrigsten selbst! Das war noch kein Beweis. Der Kummer über das Wesen ihres Mannes, der Schmerz über seine Lieblosigkeit? Soll das vielleicht? Als ob das nicht die verletzte Eitelkeit wäre! Ein rein egoistischer Kummer über unwiederbringlich verlorene Genüsse!

Ihre wehmütige Empfindung eben jetzt beim Betreten der alten Heimat? Würde sie diese auch haben, wenn sie dieses Haus als glückliche Gattin und Mutter wieder betreten hätte? Gewiß nicht! Was wäre denn dann ein schlagernder Beweis, daß sie gebessert? Daß sie wirklich ein Herz besäße, ein mitfühlendes, ihr Schmerz und Freude empfänglicheres Herz?

Sie stand am Fenster, als sie das alles dachte.

Nöcklich schredte sie sich zusammen.

War das ein Gesicht, das ihr wurde oder Wirklichkeit?

(Fortsetzung folgt.)



Veriöhnungsfest in „Villa Klärchen“.

Tragikomische Gekitzte von Christa Koch.
(Nachwend verboten.)

Für drei Tage in Berlin. Also gab es wieder eine böse Heg. Endlose Beforgungen standen in meinem Notizbuch. Aber meinen Bruder und seine Frau durfte ich trotzdem nicht schneiden. Hatte ich sie bei einem noch so kurzen Aufenthalt in der Residenz einmal übergangen, so gab es hinterher lange Zeit Sticheleien zu hören. Das konnte man ja vermeiden. Also auf nach dem Grunewald!

Der Sicherheit halber hatte ich meiner Schwägerin geschrieben, daß ich Dienstag nachmittag zur Kaffeestunde in „Villa Klara“ erscheinen würde.

Ich klingelte, die Tür öffnete sich, ich kam in die Diele — Doienstille rings herum. Seltsam, daß Klärchen mir nicht entgegenkam! Auch die Kinder waren weder zu sehen noch zu hören. Endlich ließ sich ein dienstbarer Geist herbei, von meinem Kommen Notiz zu nehmen und mir ablegen zu helfen. Energisch klopfte ich an der Tür zu Klärchens Zimmer und trat gleichzeitig ein.

Meine Schwägerin lag auf dem Ruhebett, mit stark geröteten Augen und einem Gesichtsausdruck, der Mühlsteine hätte zerfließen machen können. Erschrocken eilte ich auf sie zu: „Aber Klärchen, bist du krank?“

„Ach, ja, ich glaube,“ flüsterte sie mit hoffnungsloser Stimme.

„Ja, wo fehlt es dir denn, Herz?“

„Ich weiß es nicht. Aber — — mir ist zum Sterben.“

„Na, das muß doch einen Grund haben! Aus heiterem Himmel bekommt man doch keine Todesanmeldungen! Wo ist denn dein Mann?“

„Ausgegangen.“ Die Stimme schwankte bedenklich ins Weinen hinüber.

„Und warum lassen sich die Kinder nicht sehen?“

„Die hat Franz mit dem Fräulein spazieren geschickt.“

„Hör' mal, Klärchen,“ sagte ich nun doch einigermassen getränkt, „nimm es mir nicht übel, aber der Empfang, der mir hier zuteil wird, ist etwas merkwürdig. Franz fort, die Kinder fort, du ungenießbar! Dazu habe ich nun bei meiner knappen Zeit die Reise bis hier heraus zu euch gemacht! Wenn du krank wärst, würden sie dich doch nicht so mutterseelenallein und verlassen hier liegen lassen. Habt ihr meine Anmeldung nicht bekommen?“

„Doch,“ stammelte Klärchen, „gestern abend.“ Aber um ihre Fassung war es jetzt endgiltig geschehen, sie schluchzte haltlos.

Ich mußte wirklich nicht recht, was aus der Situation zu machen war. Sollte ich mich um meine Schwägerin ängstigen? Sollte ich lachen oder sollte ich mich ärgern? Zunächst befriedigte mich das Bewußtsein, daß ich nun auf Jahre hinaus allen etwaigen Sticheleien Widerpart halten konnte.

Und allmählich ging mir ein Dämmersicht auf.

„Sag' mal,“ fragte ich, „warum ist denn Franz fortgegangen, wenn er doch wußte, daß ich kam?“

Mühsam richtete sich Klärchen nun endlich auf. Dummelrot vor Verlegenheit stotterte sie:

„Ich will es dir nur sagen, Trude, es nützt ja doch nichts: Franz und ich haben uns gezankt!“

Sie sah mich an, als erwarte sie, daß ihre Mitteilung mich mindestens zu Boden strecken werde. Aber ich war nicht imstande, die Angelegenheit tragisch zu nehmen.

„Lieber Himmel,“ sagte ich nur, „da werdet ihr euch eben wieder vertragen! Wenn du weiter keine Veranlassung zum Sterben hast, dann wollen wir jetzt nur mal erst in aller Gemütlichkeit Kaffee trinken.“ Ich ergriff ihre beiden Hände und wollte sie emporziehen. Aber sie warf sich wieder zurück in ihr halbes Duzend seidene Kissen: „Ach, Trude, es war zu schrecklich! Er ist so furchtbar böse fortgegangen! Du verstehst so etwas eben nicht.“

Ich mußte lachen: „Erlaube mal, so völlig

und in allen Dingen d'accord sind Karl und ich doch auch nicht immer. Warum sollte ich also für eine kleine Meinungsverschiedenheit nicht Verständnis haben? Jedenfalls muß ich jetzt aber erst etwas genieszen, ich bin ganz schwach vor Hunger!“

Entschlossen nahm ich die Richtung nach dem Szimmer. Klärchen raffte sich nun doch auf und kam schenpendes Schrittes hinter mir hergeschlichen. Ich nötigte sie mit Güte und mit Spott, eine Tasse Kaffee und etwas Gebäck zu sich zu nehmen. Aber sie wehrte alles entsetzt ab: „Nein, nein! laß mich nur! Wenn ich mich mit Franz gezankt habe, soll ich essen können?“ Wie ein Jammerbild laß sie mir gegenüber. Ich mußte so roh sein und es mir trotzdem schmecken lassen.

„So, nun mach dich fertig, Klärchen, und komm mit mir in die Stadt,“ sagte ich, als wir aufstanden. „Ich habe eine Menge Besorgungen zu machen.“

Mit weiten, erschrockenen Augen sah sie mich an: „Fortgehen soll ich jetzt? Wenn nun Franz nach Hause kommt?“

„Nun, dann ist er eben da! Dann siehst er, daß du dir gar nichts daraus machst, sondern ebenso ausgegangen bist wie er. Das wird ihn am ersten wieder friedlich machen!“

Es kostete noch viele Mühe, die Zerknirschte zum Mitgehen zu bewegen. Und unterwegs war sie so zerfahren und erregt, daß sie auch mich schließlich ganz nervös machte. Meine sonst so liebenswürdige Schwägerin nahm diesmal wirklich nicht die geringste Rücksicht auf meine Person; sie war wie umgewandelt.

Wir erledigten eins nach dem andern, überallhin ließ sie sich jetzt apathisch mit-schleifen. Ich hatte sogar über ihren Kopf hinweg für den Abend Billets zur „Lützigen Witwe“ für uns beide genommen. Sie war außer sich darüber, sah aber ein, daß sie nun einfach mitmußte. Vor meiner Depositionskasse in der Leipzigerstraße verabschiedete ich mich auf kurze Zeit von ihr: „Ich habe hier noch etwas zu erledigen, geh du unterdessen schon langsam zu Hillbrich, in einer Viertelstunde bin ich auch da.“

Als ich nach ungefähr zwanzig Minuten kurz vor Hillbrich angelangt war, sah ich meine Schwägerin gerade hineingehen. Sie hatte, als ich eintrat, noch keinen Platz gefunden. Erstaunt blickte ich auf die verschiedenen kleinen Paketchen, die sie in der Hand trug.

„Was hast du denn da alles?“

„Ach, ich will nur etwas zum Abendbrot mitnehmen, ein paar Lieblingssüßigkeiten für Franz, Gänseleberpastete, ein Viertel Lachs und ein bißchen Rochefort. Er ißt das so gern.“

„Na nu, ich denke, ihr seid so furchtbar böse mit einander! Und da nimmst du ihm lauter Leckerbissen mit!“

„Ach, er ißt es doch nun einmal so gern!“

„So!“ sagte ich lakonisch. Kaum saßen wir fünf Minuten, so sprang sie wieder auf und erklärte mit aller Entschiedenheit, daß sie jetzt schleunigst nach Hause müsse, sonst käme sie nicht zum Abendessen zurecht.

„Ja, aber wir haben doch Billets und können nicht vorher noch nach Hause fahren.“

„Nein, ich gehe auch keinesfalls ins Theater.“ Dabei legte sie die fünf Mark für das Billet vor mich auf den Tisch.

„Was willst du denn eigentlich bei euch?“ fragte ich, nun doch etwas boshaft werdend. „Franz ist ja gar nicht zu Hause!“

„Aber er könnte doch kommen und dann soll er etwas gutes vorfinden.“

Meine Geduld war zu Ende. „Na, dann also viel Vergnügen zum Veröhnungsfest! Adieu, Klärchen!“

Klärchen entwand, ohne sich mit einem



Frauenlebenheiten: Schick.



einzigem Wort für ihr selbst-
fames Betragen mir gegen-
über entschuldigt zu haben.

Am nächsten Frühvor-
mittag wollte ich noch
schnell Klärchens Mutter,
die am Lützowplatz wohnte,
guten Tag sagen. Ich
traf meinen Bruder dort.
Es war ihm sichtlich
peinlich, mir zu begegnen.
„Verzeih, daß ich dich
gestern nicht begrüßen
konnte, Trude!“ sagte
er obenhin. „Es tat mir
außerordentlich leid.“ er-
widerte ich ebenso oben-
hin. Wir brachen gleich-
zeitig auf; und ich fragte
ihn, ob er mich zu Keller
und Heiner begleiten
wolle.

„Offen gestanden,
Trude, bin ich nicht in
der Stimmung.“

„Na, weißt du, Franz,
ihr seid eine kuriose Ge-
sellchaft! Ueber Lebens-
würdigkeit eurerseits kann
ich mich wahrhaftig nicht
beklagen!“

Wir waren inzwischen
auf der Straße ange-
kommen.

„Schweesterchen,“ sagte
er in begütigendem Ton,
„du bist ja eine ver-
ständige Frau, ich will
dir etwas anvertrauen;
und überdies hast du
eine Erklärung zu bean-
spruchen. Sieh mal, ich
habe mich nämlich gestern
mit Klärchen gezaunt.
Und wenn ich mit Klärchen
nicht gut bin, dann
kann ich einfach nichts
unternehmen. Sei nicht
döse, aber ich bin dann
in einer niederträchtigen
Stimmung!“

„So,“ sagte ich. Ich
war der sichern Meinung,
ihr hättet euch gestern
Abend wieder ausge-
söhnt?“

„Gestern Abend? Ich
war gar nicht zu Hause.
Bald nach sieben Uhr
kaufte ich mir ein paar
rote Rosen für Klärchen
und wollte mich eben auf
die Heimfahrt machen.
Da treffe ich Bertmann.
Aus den Fängen des
alten Sünders kommt
man ja nie heil heraus;
und da haben wir denn
im Weihenstephan eine
Sitzung gehabt, die bis
in den Anfang des neuen
Tages dauerte. Meine
Rosen habe ich natürlich
da liegen lassen. Als ich
heute in keineswegs an-
genehmer Laune spät
ernachte, war Klärchen



Frauens Schönheiten: Mirjam Sandström.

(Nach einer photographischen Aufnahme.)

nicht da. Das Mädchen belehrte mich,
daß die gnädige Frau bereits mit den
Kindern spazieren gegangen sei. Da
bin ich denn also wieder solo in die
Stadt gegangen.“

„Das arme Klärchen!“ sagte ich,
nur mühsam den erforderlichen Ernst
bewahrend. „Da hat sie nun gestern
ihr Theaterbillet ichtehen lassen, ist un-
deinetwillen in aller Frühe nach Hause
gefahren, hat dir die erlesensten Wun-
derdinge zum Abendbrot mitgebracht,
als da sind Gänseleberpastete, Rochefort
und ich weiß nicht, was noch —
und alles, alles umsonst!“

„Klärchen . . .? Das hätte sie ge-
tan? Verzeih, Trude, aber ich muß
wirklich jetzt sofort nach Hause und
einmal nach dem Rechten sehen.“

Unser Abschied war kurz und leicht.
Jedernden Schrittes schwebte meine
brüderliche Liebe vor meinen Augen
davor.

Das Ende der tragischen Affäre sah
ich im Geiste mit anschaulicher Deut-
lichkeit vor mir: Der Herr der „Villa
Alara“, Kolonie Grunewald, stürzte in
das Gemach seiner Gattin:

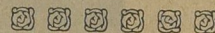
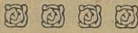
„Klärchen! Früher nach Hause ge-
kommen bist du um meinerwillen? Und
mit Gänseleberpastete und Rochefort?
Das alles hast du getan? Klärchen! Ich
bin ein Barbar, der dich noch immer
nicht verdient!“

Und in den Armen lagen sich beide.

Frauens Schönheiten.

Die sonderbare Wanderung der Worte
von einem Lande zum andern hat es ge-
fügt, daß die von den Franzosen in Bezug
auf die Frau am meisten und am liebsten an-
gewandte Bezeichnung „chic“ ein deutsches
Lehnwort ist. Wir haben es als schick
wieder übernommen und verstehen darunter
dasselbe, wie die echten Pariser, nämlich die
reizvolle Art des Aussehens und Benehmens
temperamentvoller Frauen. Schick ist das
Kostüm, der Hut, die Haltung, das freund-
liche Wesen und alles zusammen ergibt eine
schicke Frau. Hier schreiben wir das Wort
deutsch, denn es stammt von unserem
„Schick“, im Sinne von geschickt, also passend,
treffend. Ein geschickter Mensch ist ein
solcher, der alles richtig und klug anfaßt,
und so ist auch eine schicke Frau stets und
immer eine kluge Frau, die mit unfehlbarer
Sicherheit in Kleidung und Auftreten das
Nichtige trifft und dadurch Gefallen er-
weckt. Die schicke Dame auf unserm Bilde
könnte eine Französin sein, man findet sie
aber jetzt in gleicher Art auch in Deutschland
und Oesterreich, und zwar nicht allein
in den Hauptstädten, sondern aller-
orts.

Eine Frau braucht heutzutage nicht mehr schön zu
sein im landläufigen Sinne,
um zu gefallen, aber schick
muß sie sein, d. h. klug,
dann wird sie überall mit
Freude und Bewunderung
willkommen geheißen
werden. Das kann die Frau
auch mit einfachen Mitteln,
es ist durchaus nicht nötig,
deswegen reich zu sein.
Gibt es doch so viele, die
viel Geld in Toilettenluxus
verschwenden und trotzdem
nach nichts aussehen, sie
sind eben nicht schick!
Eine andere anmutige Mäd-
chenercheinung aus der
Bühnenwelt führen wir den
Lesern im Bilde vor.
Mirjam Sandström tritt
seit kurzer Zeit im Berliner
Lustspielhause auf und weckt
durch ihr gemüthvolles Spiel
viel Freude zu erwecken.



Scheiden und meiden.

Sie sagen mir, ich soll dich meiden,
Und wissen auch der Gründe viel,
Es spricht die Welt so leicht vom Scheiden,
Als wär es nur ein Maieispiel.

Und sprächst auch du, ich soll dich lassen,
So dächte mir's ein böser Scherz,
Zur Buße wolt' ich dich umfassen
Und drücken an mein treues Herz.

Und laßt ich selbst: Sei's denn beschloffen!
Gieb' mich nicht mehr von dieser Stunde!
So hieltest kaum du dich umdrehen
Und küßtest lächelnd meinen Mund.

F. W.

Das Verhalten bei Katarrhen.

F. W. Es gibt viele Menschen, die es nicht für der Mühe wert halten, bei einem einfachen Katarrh den Arzt zu Rate zu ziehen, daher zieht der Gebrauch von Hausmitteln nirgends eine so große Rolle wie gerade bei diesen Krankheitszuständen. Vielfach werden Katarrhe auch zu leicht angenommen, verschleppt oder verkehrt behandelt, so daß sich aus dem akuten Katarrh ein chronischer entwickelt oder der akute Katarrh durch häufige Wiederholungen lästig wird. Dem würde vorgebeugt werden, wenn man sich daran gewöhnte, auch bei leichteren Katarrhen einige Tage das Zimmer zu hüten. Wichtig ist die Beschaffenheit der Zimmerluft. Ihre Temperatur soll eine gleichmäßige sein, nicht über 15 Grad R betragen, nicht zu trocken sein und genügend oft erneuert werden. Der Aufenthalt in staubigen Räumen, Rauchen und Genuß von Alkohol ist zu vermeiden. Ebenso ist von scharf gekochten und gewürzten sowie auch von zu heißen Speisen und Getränken abzusehen. Gegen Schnupfen empfiehlt Professor Zeisler in Würzburg die Einatmung von Kamferdämpfen, wobei eine Messertasse voll Kampher auf ein Glas heißes Wasser geschüttet wird, ferner kühle, reizlose Getränke, wie Limonaden, Milch, Milch mit Emmer- oder Seltzerwasser. Bei Schindeldrüsenerkrankungen sind Eiswässer auf Kälte, bei Nadenkatarrh ist Aufreinerung der Stimme zu vermeiden, weil sonst die Entzündung nach dem Keuchstich und der Luftröhre fortdrückt. Hier sind Gurgelungen angebracht und Amidsalze. Gegen Trockenheit im Halse empfehlen sich die Gummitbonbons, Emmer oder Sodener Pastillen, Mentholbrätee und Äpfelzucker. Bei Keuchstichatarrhen tun Inhalationen mit 10 Prozent Mentholöl gute Dienste. Personen, die leicht an Katarrhen leiden, müssen sich vor Erkältung in acht nehmen und sich abhärten.

Ein altes und doch ewig neues Thema.

Wie jensele ich meinen Mann ans Gaus? Als oberster Grundfatz gelte: Der Mann ist wie das Kind — individuell zu behandeln. Von seinen Eigenschaften und Neigungen wird es abhängen, wie er zu sein soll.
So wie das Kind vom Erziehungsgefchäfte nichts merken darf, so darf der Mann gar nicht ahnen, daß da Mittel und Mittelchen aneinander werden, die zu einer Weite ineinander greifen, welche dem Abwagelosten zur unmittelbaren Reife werden soll. Ist diese noch so früh — empfinden darf er

nie, wie schon erwähnt, nicht, denn er will frei sein, und seine Freiheit soll er auch in vollem Maße haben! Eine vernünftige Frau wird Verriedung der Sinne nicht für Untrene nehmen, ihrem Manne demnach jeden Genuß außer Dantie gern gönnen. So paradox es erscheinen mag, eines der wichtigsten Mittel, ihn an die eigene Frau zu fesseln, ist dieses doch, Nichts wird ihm den Aufenthalt in der Dantie mehr verloren, als Euerfuchtsigen. Dagegen ist es sehr heilsam, den Herrn und Gebieter dann und wann fühlen zu lassen, daß er nicht der Gott ist, der einzige, für den er sich hält, sondern daß wir auch andere Götter haben können vor ihm.

Ein bißchen Koketterie, die viele Frauen von dem Momente an, da der Priester sie dem Manne anvertraut, zu üben ebenbürtig verachten, als die Pflege ihrer eigenen Person, ist von großer Wichtigkeit. Nicht nur Sauberkeit muß die Kleidung anzuweisen, sondern eine gewisse Verührungsart — das Hauskleid, der Schlarod mehr, als die Gesellschafts toilette. Immer anders erscheinen, sich immer neu dem Manne geben, um er wird immer von neuem um sein Weibchen werben und immer wieder von neuem bezaubert sein.

Mit geringen Kosten, mit etwas Krimerksamkeit und gutem Geschick kann jede Frau die Wohnräume ihres Mannes sauber und freundlich halten. Das ist die erste Grundbedingung für häusliche Gemütslichkeit bilden, unterliegt keinem Zweifel.

Da wir nun bei der Wohnung angelangt sind, dürfen wir der Küche nicht vergessen! Der Weg zum Herzen geht beim starken Geschlecht bekanntlich durch den Magen — und das sagt alles. Wenn eine Frau sich in solch einem Männerherde ein warmes Plätzchen erobern und sichern will, dann rauche sie — wenn sie selbst nicht Kaminlerin mit dem Kochlöffel sein sollte — eine exaktite Köchin zu erreichen. Manche Küchenne war unabweicht der Kütt für manche sich lockende Ehe. Nie aber soll der Mann wissen, mit wie viel Aernernis dieser Kütt erkauft ist! Es bleibe das Geheimnis der Frau; denn wenn der „An Reifelebe“ müde nach vollbrachter Tagesarbeit heimkommt, froh all des Verdienstes ledig zu sein, den jeder Beruf mit sich bringt, dann soll ihm das Heim eine Erholungsstätte sein. Wird er seine Sinne in jeder Beziehung unumschneidlich fühlen, so wird er keine Urache haben, Beobachtlichkeit und Zerrung andwärts zu suchen, und die Freiheit, die er im vollen Maße zu genießen wähnt, wird zur scheinbaren; denn mit lächelndem Munde waltet die Frau ihres Amtes und ihre Reehände werden die Rosenkrone immer fester und fester um den glücklichen Ehemann schlingen.

Hantierungen.

F. W. Was tun wir nicht alles mit den Händen? Wir rücken, verpreden, rufen, beurlauben, drohen, bitten, stehen, verneinen, versagen, fragen, bewundern, zählen, bekennen, bereuen, fürchten, schmeicheln, anerkennen, unterweisen, befehlen, reizen, ermahnen, schwören, bezeugen, schuldigen, verdammen, sprechen los, ähmsen, verachten, tragen, zürnen, schmeicheln, loben, lehren, demütigen, spotten, veräbnen, erwählen, erheben, empfangen, erkennen, bekennen, berühren, versprechen, erkennen, rufen aus, schreien.

Diese verschiedenen Hantierungen verteilen sich nicht gleichmäßig auf die beiden Geschlechter, sondern werden von dem bewußteren und mehr fühlenden Weibe viel häufiger vorgenommen, als von dem etwas mehr schwalligen und denkenden Manne. Welche dieser Handbewegungen von der Frau öfter gemacht wird, kommt ganz auf Temperament, äußere Verhältnisse, Erziehung u. dgl. m. an. Hochgebildete, fein erzogene, geundheitsgemäß entwickelte Frauen ruhigen Temperaments, welche in unangenehmen äußeren Verhältnissen leben, hantieren sehr wenig und, wo sie dies tun mit Grazie, mit Charakter. Je gemeiner das Weib, desto plebejischer die Handbewegungen. Mit der Zunahme der Leidenschaftlichkeit nimmt die Sprache der Hände an Heftigkeit zu; daher sehen wir bei allen Frauen mit viel Feuer, aber wenig Selbstbeherrschung und wenig Verstand, ein sehr intensives Gebirgsdiesel, zumal Handbewegungen.

Doch die Frau mehr hantiert, als der Mann, liegt nicht allein in der Verfassung ihres Nervensystems, sondern auch in der Erziehung ihrer Hand. Alles an dieser Hand ist leicht beweglich; das Weib ist äusserst feinarterig, gefühlig; die Frauenhand ist besonders sehr nervös konstituiert. Die Frau drückt mit ihren Handbewegungen weit mehr aus, als der Mann; aber diese Ausdrücke gelten mehr Objekten der Gefühlis als der Gedankenwelt. Zwar kann man auch von dem Manne behaupten, derselbe befunde durch Handbewegungen mehr Gefühle, als Gedanken; denn der Mensch des Durchschrittes wird vorwiegend von Gefühlen beherrscht; — aber die Hantierungen des Mannes haben immerhin etwas mehr intellektuelle Veranlassungen, weil die ganze Tätigkeit mehr Intelligenz beansprucht.

Ich kann das nicht!

F. W. „Ich kann das nicht!“ — diese Aussprüche hören wir so häufig aus dem Munde unserer Kinder, sowohl bei Tisch wie bei den Schularbeiten, wie auch bei kleinen, geringfügigen Hausarbeiten und leichten Handleistungen, die man ihnen auferlegt. Es sei mir gestattet, hier nur ein Beispiel anzuführen! Meine kleine, sechsjährige Tochter, die eine leichte Auffassungsgabe besitzt und große Lust zu weiblicher Handarbeit hat, äußerte vor einigen Tagen den Wunsch, das Stricken zu lernen. Ich richtete ihr daher ein Strickzeug ein und ertheilte ihr die erforderliche Anweisung. „O Mama, wie leicht das ist!“ rief die Kleine hochfroh aus. „D hute, laß mich nur stricken!“ Da ließ ich den Willen; sie strickte einige Minuten hindurch ganz brav, aber dann wurde es ihr bereits zu viel — Kinder lieben bekanntlich die Abwechslung — und ließ das Strickzeug in den Stok fallen mit den Worten: „Ich kann das nicht.“ Allein ich ach nicht nach; denn Nachsehen wäre in diesem Falle eine unweibliche Schwäche von unberechenbarer Tragweite gewesen. Nein, ich wollte nicht schwach sein, ich konnte mich durche nicht nachgeben, sondern ich befohl ihr, das Strickzeug wieder in die Hand zu nehmen und mit ihrer Arbeit fortzufahren. Das Kindchen hat und liebt, es hat unter bitterlichen Tränen, allein ich hatte kein Ohr für seine Bitten, kein Auge für seine Zähnen — unheimlich lag ich es unter meiner Aufsicht weiter stricken, und siehe, die Arbeit ging statten! Statten ganz wunderbar schön von statten! Stätte

Ich mich durch Bitten und Tränen erweichen lassen, hätte ich nachgegeben, nun, da würde die Kleine wohl jeder Arbeit mit den Worten sich zu entziehen verübt haben: „Ich kann das nicht.“ Kinder finden die Schwächen ihrer Eltern nur zu leicht und zu schnell heraus und stützen sich darauf, und Vater und Mutter haben dann einen ungemein schweren Stand. Darum um Himmels willen sich nur ja nicht schwach zeigen, wenn es heißt: „Ich kann das nicht.“ Na, das Kind weinen und flehen, es schadet nichts — ja, es ist besser, daß das Kind in zartem Alter weint, weil es seinen kleinen, fürchtigen Willen nicht durchzusetzen vermag, als daß in späteren Jahren die Eltern voll bitterer Reue und schmerzlicher Selbstanklage über ihr misrautes oder gar entartetes Kind blutige Tränen vergießen.

Geundheitspflege.

Gegen Hautabschürfungen und Wunden. Bei kleinen Wunden gibt es kein besser heilendes Mittel, als das zarte Häutchen, welches die Innenseite des Hüftbeines auskleidet. Die Wunden und Hautabschürfungen werden zunächst von dem etwa anhaftenden Schmutze gereinigt, ohne mit Wasser abgewaschen zu werden, und dann mit der dem Totter gegenüberliegenden Seite des zarten Häutchens bestrichen. Bei größeren Wunden kann man auch mehrere Häutchen neben- und aufeinander legen. Das aufgelegte Häutchen bildet eine schützende Decke, verhindert das Eindringen der Luft und befördert die Heilung der Wunden. Damit die feinhäutige Haut sich nicht von der Wunde verzieht, so legt man eine trockene Leinwand-Stompe darauf und befestigt diese mittels einer Mullbinde. Würde man dieses einfache Mittel z. B. bei Hautabschürfungen am Schienbein, die nicht selten bei Vernachlässigungen in hässliche Geschwüre übergehen, anwenden, so würde manches sogenannte „schlimme Bein“ verhütet werden.

Mittel gegen Brandwunden. Ein einfaches Mittel gegen Brandwunden, welches in jedem Haushalt stets vorhanden zu sein pflegt, ist das Mehl. Wer sich verbrannt, muß sofort die verbrannten Teile dick mit Mehl bestreuen, nicht etwa bloß zart pudern, und das Mehl längere Zeit liegen lassen, dann hört der Schmerz sofort auf und es gibt keine Blasen. Ein Arbeiter, der sich vielfach und stark verbrannt hatte, so daß an seinem Aufkommen von dem behandelnden Arzt ernstlich gezweifelt wurde, ist durch dieses Mittel gerettet worden.

Geielligkeit.

Seiters Unterhaltungsschere. Um die Karnevalszeit herrscht wohl überall in gesellschaftlichen Leben eine größere Heiterkeit, die sich gern in allerhand Scherzen äußert, wenn auch nicht, wie am Rhein, Mastentreiben, Korbhände und Reduten einander drängen. Sehr nett ist es, wenn man zu dieser Zeit durch kleine Liebenswürdigkeiten, Spiele u. s. w. für allgemeine Heiterkeit Sorge trägt. Bekannt sind die Knallbonbons, die farnevalstische Kopfbedeckungen enthalten und gleich für allgemein fröhliche Stimmung sorgen. Beim Einkauf derselben sehe man aber darauf, daß die Bonbons farbige und unnütze Kopfbedeckungen enthalten (sie sind danach sortiert), sonst kann es passieren, daß man lauter weiße Kochmützen usw. findet. Sehr anregend und erheitend ist auch ein kleine Lotterie, die einen Gewinn enthält, der aber hübsch sein muß. Alles andere sind Rieten, die in verschiedenen Formen als Kaffee einwandelt und verpackt sind, und immer nur Papiermittel oder irgend ein humoristisches Verschen enthalten. Die Verluste kann sehr nett und humoristisch gehalten werden. **Scherzspiele** können ebenfalls sehr zur Erheitung dienen und sonstige Scherze. Sehr heiter wirkt Verding, mit dem rechten Roke Streie nach auswärts zu beschreiben, während man auf ein Blatt Papier ein großes deutliches D

schreibt. Dies ist allerdings nicht fertig zu bringen, da bei dem Bogen des D der Duh sofort eine schillernde Bewegung macht. Die erheitlichsten Menschen entwickeln dabei eine fieberhafte Anstrengung, da die Sache so fürchtbar leicht ergeht, und jeder glaubt, er könne es ohne weiteres. Ebenfalls lustig ist das Pichtzünden. Zwei Personen sitzen einander gegenüber auf dem rechten Knie. Die linke Hand hält den linken Duh schwebend, die rechte Hand des einen verliert ein Licht an dem zweiten ihm entgegengekehrten brennenden Licht anzuzünden. Ein unalter, aber ewig neuer Scherz.

Praktische Winke.

Mittel gegen Anspringen der Hände. Man löse einen Eßlöffel voll Sontig in 1 Liter Wasser auf und wasche sich, nachdem die Hände sauber gereinigt worden sind, dreimal täglich in der Mischung, reibe dann so lange, bis die Feuchtigkeit des Sontigwassers eingetrocknet ist, und trage weiche, saubere Handschuhe, an denen die Finger abgeschritten sind, bis die Haut ganz heil ist.

Einfaches und sicheres Mittel gegen Frost an Händen und Füßen. Einige Sellerieknollen werden in Wasser ganz gar gekocht, die Knollen herausgenommen und in diesem Wasser erwärmt (so heiß, wie man es irgend vertragen kann) die erkrankten Glieder dreimal täglich eine Viertelstunde gebadet. Man kann dasselbe Wasser wieder erwärmen und gebrauchen. Schon nach einigen Tagen ist der Frost verschwunden, das lästige Jucken hat nachgelassen und die Glieder sind nicht mehr geschwollen.

Zerbrochene Gipsgegendhände zu fitten. Ueber zerbrochenen weißen Schellack gießt man so viel 60-70prozentigen Spiritus, daß der Schellack gerade damit bedeckt ist, und löst ihn über dem Herd unter stetem Umrühren auf. Nach 2-3 Stunden ist letzteres geschehen, und es hat sich eine gummiartige Flüssigkeit gebildet. Mit letzterer werden die Bruchstellen eingetränkt, 2-3 Sekunden über eine Spiritusflamme gehalten und zusammengesetzt. Dieser Kitt trocknet bald und hält sehr fest.

Schnee als Reinigungsmittel. Leppiche und hellfarbige Welle mit der rechten Seite auf einer Schneefläche hin- und hergezogen, dann nochmals mit Schnee bestreut und abgebürstet, erhalten ein viel frischeres Aussehen, als nach allen anderen Reinigungsverfahren mit Teesblättern, Essig usw. Selbst matt gewordene Farben treten danach wieder deutlich hervor. Das Verfahren, einige Male wiederholt, erprobt bei weichen Stellen sogar vollständig das langwierige und mühsame Waschen derselben. Auch bei Herrenröcken und Wintermänteln erprobte ich die Schnee-Reinigung mit gutem Erfolge. Selbstverständlich müssen alle Sachen vorher gut ausgetrocknet werden. Hat man keinen Hof oder Garten zur Verfügung, kann das Ziehen durch den Schnee einigermaßen ersetzt werden, indem man seine Leppiche mit Schnee füllt und vor jedem Strich die Bürste hineintaucht. Man wird hängen, wie rasch der Schnee grau und schmutzig wird, und muß ihm dann sofort erneuern. Frisch gefallener Frostschnee ist am besten, da dann die Sachen nicht einmal naß werden.

Rom Fensterrücken bei kaltem Wetter. Es ist eine irrige Meinung, zu glauben, daß man bei sehr kaltem Wetter keine Fenster zu putzen brauche, noch zu putzen vermöchte, da das Wasser ja allseitig gefrieren würde und selbst Schwamm und Leder sich mit einer Eiszahnt überzieht. Welche echte, rechte Hausfrau vermöchte aber, wenn das kalte Wetter zwei Wochen und noch länger andauert, bestmögliche Fenster in ihrer Beschaffenheit zu sehen! Wenn keine, umso mehr als ja auch das beste Reinigungsverfahren der Fensterrückseite mittels Spiritus geschieht, welcher selbst bei sehr strenger Kälte niemals gefriert. Man benützt einfach den Schwamm mit denaturiertem Spiritus, fährt über jede Stelle der Fensterrückseite hin, und augenblicklich werden sich Aeden, Staub und Fettschmutz lösen; man poliert man mit dem

ebenfalls mit Spiritus beschaffenen Leder nach, und die Scheibe wird sofort trocken sein, da ja Spiritus reich verdunstet, und blank und spiegelklar ericheinen. Wie ersichtlich, fördert dieses Reinigungsverfahren der Fensterrückseite die Arbeit sehr, so daß auch schon deswegen die Benutzung des Spiritus hierfür bei einem großen Haushalt und einer Wohnung mit vielen Fenstern sehr zu empfehlen ist.

Für die Küche.

Winterzuppen.

Eine nahrhafte, wohlschmeckende Suppe ist gerade im Winter ein Hauptverdienst für die rationelle Küche. Es ist nun durchaus nicht notwendig, daß diese Suppen immer mit Fleisch gekocht werden; man kann auch ohne Fleisch sehr wohlschmeckende Suppen, abgesehen von Hülsenfrüchten- und Graupenzuppen, bereiten. Nachstehend einige Rezepte, die sämtlich auch mit Knochenbrühe, von der Knochenbrühe des Fleisches, oder mit Fleischextrakt verbessert werden können, aber auch ohne dies, nur nach angegebenem Rezept ganz vorzüglich schmecken.

Möhren-Suppe (Gelbe Rüben). Man schält die Wintermöhren, auf jede Person eine Möhre gerechnet, schneidet sie in Stücke und wäscht sie sauber. Dann gibt man in den Suppentopf ein Stück Butter und etwas Wasser, sowie die Möhren, und läßt dies etwas dämpfen. Dann füllt man das nötige Wasser auf, gibt Salz, Pfeffer und etwas Petersilie hinzu und läßt die Möhren sehr weich dämpfen. Die Möhren treibt man durch ein Sieb, gibt alles wieder in den Topf, läßt es nochmals aufkochen und richtet die Suppe über einem Kaffee Sieb an, die man nach Belieben mit einem Ei abziehen kann.

Leiziger-Merlei-Suppe. Man wäscht die Wintergemüse, Möhren, Karotten, Weißkohl, auch einige Nischen Blumenkohl sehr sauber, ebenso Sellerie, wovon man einige große Stücken nimmt, eine Porree, eine große Petersilienwurzel und eine Hand voll Kartoffeln. Das Gemüse dämpft man in etwas Butter weich, füllt dann Wasser auf, gibt Sellerie und Porree, sowie die Kartoffeln hinzu, würzt mit einer Prise Pfeffer und läßt dies alles eine Stunde kochen. Die Blumenkohl-Stückchen kocht man besonders für sich weich. Dann treibt man alles durch ein Sieb, wobei man das Blumenkohl-Wasser noch zusetzt, und legt den Blumenkohl in die Suppe, die ausgezeichnet schmeckt.

Blumenkohl-Suppe. Wenn man Blumenkohl kocht, hält man die Brühe bis zum nächsten Tag zurück. In den Suppentopf gibt man so viel knappe Kaffee Mehl, wie man Sellerie Suppe wünscht, rührt dies mit der Brühe glatt und kocht es gut auf. Man richtet die Suppe über Ei und Sahne an und rührt zuletzt ein Stückchen frische Butter ein. Beim Auftragen legt man etwa über die geliebten Blumenkohl in die Suppe.

Maffaroni-Suppe. Dede Maffaroni werden in 1 Rm. lange Stücke gebrochen, mit kaltem Wasser auf Feuer gekocht und, wenn dies heiß geworden, abgeseiht und mit dem nötigen Wasser wieder beiseite. Wenn sie weich sind, rührt man ein Eioboter mit saurer Sahne ab, füllt etwas Maggi hinzu und quirlt die Maffaroni hinein.

Wirring-Suppe. Man schneidet einen Kopf Wirring in kleine Stücke, wäscht sie sehr rein, gibt ein Stück Butter in einen Suppentopf und läßt den Kohl darin dämpfen, wobei man nach und nach noch Wasser zusetzt. Wenn dies sehr weich ist, treibt man es durch ein Sieb, gibt Salz und Pfeffer hinzu und läßt die Suppe mit etwas mit Wasser glattgerührtem Mehl verdrücken. In einen kleinen Topf gibt man etwas Butter, rührt ein in kaltem Wasser eingeweichtes und ausgedrückt Weichbrot hinein, rührt, bis es sich löst, füllt ein Ei, etwas Salz und Pfeffer hinzu, auch etwas gebacktes, übrig gebliebenes Fleisch, wenn man es hat, formt kleine Klümpchen daraus, kocht sie in Salzwasser weich und gibt sie in die Suppe.



Millionärsgattinnen. „Ich habe immer geraten, nicht zu heiraten, ehe man nicht eine Frau sicher und anständig ernähren kann, und das ist sehr schwierig, denn die Mädchen der Mittelklasse verlangen heute schon von ihrem Manne Brillanten, seidene Kleider und elegant ausgestattete Wohnun-gen.“ So lautete ein Ausspruch von Missell Sage, dem verstorbenen Multimillionär der Wall-Street, dessen Witwe jetzt zu Tode ge-quält wird durch die patetivierten einlaufenden

dehen Chef ich später wurde. Mein junges Weib war aus ihrem Elternhause an allen Luxus und Komfort gewöhnt, und doch teilte sie willig mein armseliges Los. Ich ent-finne mich noch ganz gut, wie wir an allen Ecken und Enden zu paaren suchten, und hier und dort ein bißchen zusammenkräften, um uns schließlich von unseren Erwartungen Wäbel für ein Zimmer zu kaufen. Die Freude, die wir empfanden, als wir zum ersten Mal im eigenen Zimmer auf eigenen Stühlen saßen, kann uns nur derjenige nachempfinden, der selbst Ähnliches erlebt hat.“ — Die Frau des betamten Finanz-mannes Henry Clems war ebenfalls aus wohlhabendem Hause und mußte auf viele Annehmlichkeiten verzichten, als sie ihren Mann heiratete, der derzeit nur über ein



Fataler Doppellinn.

Förster: „Nun, wo wollen Sie denn schon so zeitig hin?“
 Landgendarm: „Will mal die Gegend wieder ablichten, es treibt sich jetzt wieder allerlei Geinidel hier rum.“
 Sind Ihnen nicht schon io ein paar Tagesliebe begegnet?“
 Förster: „Nee, mein Lieber, Sie sind tatsächlich der erste, den ich heute treffe.“

Bettelbriefe aus aller Welt. „Seit meines Vaters Tode,“ sagte die Witwe, „habe ich bisher nur zwei Tage Ruhe gehabt; an diesen beiden Tagen niterte es io heftig, daß sich kaum jemand aus seinem Bause herauswaute. Und innerhalb zweier Mo-nate habe ich gegen 7000 Briefe vernichten lassen, ohne sie überhaupt aus öffnen.“ Als Frau Sage sich vor zirka 60 Jahren ver-lobte, dachte sie nicht im Traum daran, daß sie durch ihren kolossalen Reichtum in ihren alten Tagen solche Last haben würde. Zu jenen Zeiten würde sie ein Einkommen von 4 Dollars pro Woche zur glücklichsten Frau der Vereinigten Staaten gemacht haben. „Ich hatte ein kleines Geschäft,“ sagte einst Mr. Sage, „als ich meine Frau nahm und gerade genug Einkommen, um zwei Leute mit be-scheidenen Lebensansprüchen zu ernähren. Wir wohnten in einem niedrigen Heimen Holzhäuschen und hatten genug Stämme und Enttäuschungen durchzumachen. Aber,“ fügte der alte Millionär hinzu, „zu zweien trug sich alles leichter, und richtigen Hunger haben wir nie gefühlt.“ W. A. Strong, ein anderer amerikanischer Krösus erzählt eine inter-essante Geschichte von den harten Entbehrun-gen seiner jungen Ehe. „Echon als ganz junger Mensch hatte ich für meine ver-mittlere Mutter und eine Anzahl jüngerer Geschwister zu sorgen. Als ich heiratete, nannte ich nichts mein eigen, und besetzte einen kleinen Verkaufsposten in dem Hause,

jeht becheidenes Einkommen verfügte. Sechs Monat lang sparten die beiden, bis sie das Geld für ihren ersten Teppich zusammen-hatten. Das Berechnen meiner Frau in jener Zeit,“ sagte Clems öfters, „könnte allen jungen Mädchen als Beispiel gelten. Es ist ja leider nur zu wahr, daß die Frauen heutzutage nur nach Reichtum trachten. Sie heiraten aus Liebe zum — Luxus und leben die Ehe mir als eine möglichst gute Ver-förungsanstalt an.“
 Heller ist die Kunst. Nach einem Konzert, das Adolina Bath in Ohio gab, wurde der berühmten Künstlerin zu Ehren ein Festessen gegeben, an dem die Spitzen der Behörden, einschließlich des be-fahren Stadtoberhauptes Matthews, teilnahmen. Als das Souper beendet war, bat Matthews die Diba, sie noch durch einen Gang zu erfreuen. Sie zeigte jedoch keine Neigung dazu. „Singen Sie, und ich will alles tun, was in meiner Macht steht,“ bettelte Matthews. Sie ließ sich erweichen und spendete den entzückten Zuhörern das herrliche Volkslied: „Home, sweet home.“ „Und nun,“ rief Matthews, „begann sie, als der Kunst-genuß vorüber war, stehen Sie bitte Kopf!“ „Um Gottes willen, Sie spahen!“ rief das wür-dige Stadtoberhaupt aus. „Nicht im geringsten,“ erwiderte die Sängerin, „Geschäft ist Geschäft. Sie haben es verbochen.“ „Sie haben recht,“ entgegnete der Weberunwelle, „also los!“ Und die Ohioer Bürger hatten das Vergnügen, ihren Stadtvater kopfstechen zu sehen.

Rätzel-Ecke.

Homonym.

Was mit „das“ voll großem Segen,
 Bringt ein Schiff zum sichern Strand,
 Wird mit „die“ nur Schred erregen,
 Wincht man fort ins Pfefferland.

Domino-Aufgabe.

A, B, C und D nehmen je 6 Steine auf. Viel Steine mit 18 Augen liegen verdeckt im Rest. Die Steine von C haben 28, die von D 27 Augen. Es wird nicht getauscht.

A hat: 6-6, 6-3, 6-0, 4-3, 2-1, 1-1.
 A legt Doppel-Sechs aus und gewinnt, indem er die Partie in der vierten Runde mit Blank-Sechs sperrt. Es braucht kein Spieler zu passen. Die Steine in der zweiten Runde haben 23 Augen. Am Schluß der Partie haben die Reststeine bei B 27, bei C 13 und bei D 19 Augen. Die Steine der Partie haben 86 Augen. — Welche Steine liegen im Rest? Welche Steine behalten B und C übrig? Wie ist der Gang der Partie?
 A. St.

Magisches Quadrat.

a	a	a	a	a
d	e	e	e	e
e	i	m	n	n
n	o	p	r	r
s	s	u	u	u

Die Buchstaben des Quadrates sollen so geordnet werden, daß die wagerechten Reihen bezeichnen eine Stadt in Brandenburg, eine Stadt in der Rheinprovinz, eine Stadt in der Schweiz, einen Fluß in Deutschland und eine Insel im agäischen Meer. Die Namen sind io zu ordnen, daß die Diagonalen einen Schloßort und eine Gegend Afrikas bezeichnen.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer).

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Literarisches Rätzelrätsel: Heinrich Heine — Rätselsprache:
 Freundschaft, Liebe, Stein der Weisen,
 Diese Dreie hört' ich preisen,
 Und ich preisz und suchte sie,
 Aber ach! ich fand sie nie. (Heine)
 — Buchstabenrätsel: Ausland (Au r r an d).
 — Stat-Aufgabe:

- A hatte: e D, e O, e 7, r D, r 10, r 7, s K s 9, s 8, s 7;
- B hatte: r W, s W, e 10, g K, g O, g 9, g 3, g 7, r K, s 10.
- 1. B wendet o K.
- 2. „ r D, r 8, r K — 15;
- 3. „ r 1, r 9, s 10 — 20;
- 4. „ s K, s D, e 10 — 25;
- 5. „ g K, e D, g 10 — 25;
- 6. „ s 9, g W, g 7;
- 7. „ e W, s W, e 7;
- 8. „ e 8, r W, e O — 5.

Damit haben die Gegner 90 Augen erreicht; der Rest erhält der Spieler.

- 2. B wendet r O.
- a) A spielt sein Daus an:
- 1. Stich: e D, e 8, e 10 — 21;
- 2. „ e O, e 9, s 10 — 13;
- 3. „ s K, s D, r K — 19;
- 4. „ g K, r D, g 10 — 25;
- 5. „ s 9, g W, g 7;
- 6. „ e W, s W, r 7;
- 7. „ r 8, r W, r 10 — 12.

Den Rest erhält der Spieler, doch hat er schon mit Schneide verloren.

- b) A spielt die lange Farbe an:
- 1. Stich: s 7, s D, s 10;
- 2. „ g W, r K, r 7;
- 3. „ e W, s W, e 10;
- 4. „ r 8, r W, r D — 13.

Jetzt gibt der Spieler nur noch 2 Stiche mit höchstens 28 Augen ab.
 — Schlussfrage:
 Der Böttcher, er überleat alles, was er macht, reißlich.

Verlag von Paul Neff, Berlin D. Scherdt und Verlagsanstalt von John Scherdt, Berlin D. Verlagsanstalt von John Scherdt, Berlin D.

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich 4 Mark, halbjährlich 7 Mark, monatlich 25 Pf., a. h. Post 1,20 Mk.; bei Abnahme durch den Postboten 1,68 Mk., durch eigene Briefträger in der Stadt u. auf 1 Stunde 1,40 Mk., monatlich 50 Pf., Postnummer 8 2/3, nach Aufnahme mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wochentlich am Sonntag, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Wochenstunden des Abends um 7 Uhr. — Rücksende anderer Zeitungsnummern nur mit bestellter Postsendung gestattet. — Für Rücksende unentgeltliche Entsendungen keine Verantwortlichkeit.

Wesentliche Gratisbeilagen: wochentlich, illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage, wochentlich, landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die 1. Linie beträgt über deren Raum 1. Stelle u. 2. Stelle 80 Pf., 3. u. 4. Stelle 60 Pf., 5. u. 6. Stelle 40 Pf., 7. u. 8. Stelle 30 Pf., 9. u. 10. Stelle 20 Pf., 11. u. 12. Stelle 15 Pf., 13. u. 14. Stelle 10 Pf., 15. u. 16. Stelle 8 Pf., 17. u. 18. Stelle 6 Pf., 19. u. 20. Stelle 5 Pf., 21. u. 22. Stelle 4 Pf., 23. u. 24. Stelle 3 Pf., 25. u. 26. Stelle 2 Pf., 27. u. 28. Stelle 1 Pf., 29. u. 30. Stelle 1/2 Pf., 31. u. 32. Stelle 1/3 Pf., 33. u. 34. Stelle 1/4 Pf., 35. u. 36. Stelle 1/5 Pf., 37. u. 38. Stelle 1/6 Pf., 39. u. 40. Stelle 1/7 Pf., 41. u. 42. Stelle 1/8 Pf., 43. u. 44. Stelle 1/9 Pf., 45. u. 46. Stelle 1/10 Pf., 47. u. 48. Stelle 1/12 Pf., 49. u. 50. Stelle 1/15 Pf., 51. u. 52. Stelle 1/20 Pf., 53. u. 54. Stelle 1/25 Pf., 55. u. 56. Stelle 1/30 Pf., 57. u. 58. Stelle 1/40 Pf., 59. u. 60. Stelle 1/50 Pf., 61. u. 62. Stelle 1/60 Pf., 63. u. 64. Stelle 1/75 Pf., 65. u. 66. Stelle 1/100 Pf., 67. u. 68. Stelle 1/120 Pf., 69. u. 70. Stelle 1/150 Pf., 71. u. 72. Stelle 1/200 Pf., 73. u. 74. Stelle 1/250 Pf., 75. u. 76. Stelle 1/300 Pf., 77. u. 78. Stelle 1/400 Pf., 79. u. 80. Stelle 1/500 Pf., 81. u. 82. Stelle 1/600 Pf., 83. u. 84. Stelle 1/750 Pf., 85. u. 86. Stelle 1/1000 Pf., 87. u. 88. Stelle 1/1200 Pf., 89. u. 90. Stelle 1/1500 Pf., 91. u. 92. Stelle 1/2000 Pf., 93. u. 94. Stelle 1/2500 Pf., 95. u. 96. Stelle 1/3000 Pf., 97. u. 98. Stelle 1/4000 Pf., 99. u. 100. Stelle 1/5000 Pf., 101. u. 102. Stelle 1/6000 Pf., 103. u. 104. Stelle 1/7500 Pf., 105. u. 106. Stelle 1/10000 Pf., 107. u. 108. Stelle 1/12000 Pf., 109. u. 110. Stelle 1/15000 Pf., 111. u. 112. Stelle 1/20000 Pf., 113. u. 114. Stelle 1/25000 Pf., 115. u. 116. Stelle 1/30000 Pf., 117. u. 118. Stelle 1/40000 Pf., 119. u. 120. Stelle 1/50000 Pf., 121. u. 122. Stelle 1/60000 Pf., 123. u. 124. Stelle 1/75000 Pf., 125. u. 126. Stelle 1/100000 Pf., 127. u. 128. Stelle 1/120000 Pf., 129. u. 130. Stelle 1/150000 Pf., 131. u. 132. Stelle 1/200000 Pf., 133. u. 134. Stelle 1/250000 Pf., 135. u. 136. Stelle 1/300000 Pf., 137. u. 138. Stelle 1/400000 Pf., 139. u. 140. Stelle 1/500000 Pf., 141. u. 142. Stelle 1/600000 Pf., 143. u. 144. Stelle 1/750000 Pf., 145. u. 146. Stelle 1/1000000 Pf., 147. u. 148. Stelle 1/1200000 Pf., 149. u. 150. Stelle 1/1500000 Pf., 151. u. 152. Stelle 1/2000000 Pf., 153. u. 154. Stelle 1/2500000 Pf., 155. u. 156. Stelle 1/3000000 Pf., 157. u. 158. Stelle 1/4000000 Pf., 159. u. 160. Stelle 1/5000000 Pf., 161. u. 162. Stelle 1/6000000 Pf., 163. u. 164. Stelle 1/7500000 Pf., 165. u. 166. Stelle 1/10000000 Pf., 167. u. 168. Stelle 1/12000000 Pf., 169. u. 170. Stelle 1/15000000 Pf., 171. u. 172. Stelle 1/20000000 Pf., 173. u. 174. Stelle 1/25000000 Pf., 175. u. 176. Stelle 1/30000000 Pf., 177. u. 178. Stelle 1/40000000 Pf., 179. u. 180. Stelle 1/50000000 Pf., 181. u. 182. Stelle 1/60000000 Pf., 183. u. 184. Stelle 1/75000000 Pf., 185. u. 186. Stelle 1/100000000 Pf., 187. u. 188. Stelle 1/120000000 Pf., 189. u. 190. Stelle 1/150000000 Pf., 191. u. 192. Stelle 1/200000000 Pf., 193. u. 194. Stelle 1/250000000 Pf., 195. u. 196. Stelle 1/300000000 Pf., 197. u. 198. Stelle 1/400000000 Pf., 199. u. 200. Stelle 1/500000000 Pf., 201. u. 202. Stelle 1/600000000 Pf., 203. u. 204. Stelle 1/750000000 Pf., 205. u. 206. Stelle 1/1000000000 Pf., 207. u. 208. Stelle 1/1200000000 Pf., 209. u. 210. Stelle 1/1500000000 Pf., 211. u. 212. Stelle 1/2000000000 Pf., 213. u. 214. Stelle 1/2500000000 Pf., 215. u. 216. Stelle 1/3000000000 Pf., 217. u. 218. Stelle 1/4000000000 Pf., 219. u. 220. Stelle 1/5000000000 Pf., 221. u. 222. Stelle 1/6000000000 Pf., 223. u. 224. Stelle 1/7500000000 Pf., 225. u. 226. Stelle 1/10000000000 Pf., 227. u. 228. Stelle 1/12000000000 Pf., 229. u. 230. Stelle 1/15000000000 Pf., 231. u. 232. Stelle 1/20000000000 Pf., 233. u. 234. Stelle 1/25000000000 Pf., 235. u. 236. Stelle 1/30000000000 Pf., 237. u. 238. Stelle 1/40000000000 Pf., 239. u. 240. Stelle 1/50000000000 Pf., 241. u. 242. Stelle 1/60000000000 Pf., 243. u. 244. Stelle 1/75000000000 Pf., 245. u. 246. Stelle 1/100000000000 Pf., 247. u. 248. Stelle 1/120000000000 Pf., 249. u. 250. Stelle 1/150000000000 Pf., 251. u. 252. Stelle 1/200000000000 Pf., 253. u. 254. Stelle 1/250000000000 Pf., 255. u. 256. Stelle 1/300000000000 Pf., 257. u. 258. Stelle 1/400000000000 Pf., 259. u. 260. Stelle 1/500000000000 Pf., 261. u. 262. Stelle 1/600000000000 Pf., 263. u. 264. Stelle 1/750000000000 Pf., 265. u. 266. Stelle 1/1000000000000 Pf., 267. u. 268. Stelle 1/1200000000000 Pf., 269. u. 270. Stelle 1/1500000000000 Pf., 271. u. 272. Stelle 1/2000000000000 Pf., 273. u. 274. Stelle 1/2500000000000 Pf., 275. u. 276. Stelle 1/3000000000000 Pf., 277. u. 278. Stelle 1/4000000000000 Pf., 279. u. 280. Stelle 1/5000000000000 Pf., 281. u. 282. Stelle 1/6000000000000 Pf., 283. u. 284. Stelle 1/7500000000000 Pf., 285. u. 286. Stelle 1/10000000000000 Pf., 287. u. 288. Stelle 1/12000000000000 Pf., 289. u. 290. Stelle 1/15000000000000 Pf., 291. u. 292. Stelle 1/20000000000000 Pf., 293. u. 294. Stelle 1/25000000000000 Pf., 295. u. 296. Stelle 1/30000000000000 Pf., 297. u. 298. Stelle 1/40000000000000 Pf., 299. u. 300. Stelle 1/50000000000000 Pf., 301. u. 302. Stelle 1/60000000000000 Pf., 303. u. 304. Stelle 1/75000000000000 Pf., 305. u. 306. Stelle 1/100000000000000 Pf., 307. u. 308. Stelle 1/120000000000000 Pf., 309. u. 310. Stelle 1/150000000000000 Pf., 311. u. 312. Stelle 1/200000000000000 Pf., 313. u. 314. Stelle 1/250000000000000 Pf., 315. u. 316. Stelle 1/300000000000000 Pf., 317. u. 318. Stelle 1/400000000000000 Pf., 319. u. 320. Stelle 1/500000000000000 Pf., 321. u. 322. Stelle 1/600000000000000 Pf., 323. u. 324. Stelle 1/750000000000000 Pf., 325. u. 326. Stelle 1/1000000000000000 Pf., 327. u. 328. Stelle 1/1200000000000000 Pf., 329. u. 330. Stelle 1/1500000000000000 Pf., 331. u. 332. Stelle 1/2000000000000000 Pf., 333. u. 334. Stelle 1/2500000000000000 Pf., 335. u. 336. Stelle 1/3000000000000000 Pf., 337. u. 338. Stelle 1/4000000000000000 Pf., 339. u. 340. Stelle 1/5000000000000000 Pf., 341. u. 342. Stelle 1/6000000000000000 Pf., 343. u. 344. Stelle 1/7500000000000000 Pf., 345. u. 346. Stelle 1/10000000000000000 Pf., 347. u. 348. Stelle 1/12000000000000000 Pf., 349. u. 350. Stelle 1/15000000000000000 Pf., 351. u. 352. Stelle 1/20000000000000000 Pf., 353. u. 354. Stelle 1/25000000000000000 Pf., 355. u. 356. Stelle 1/30000000000000000 Pf., 357. u. 358. Stelle 1/40000000000000000 Pf., 359. u. 360. Stelle 1/50000000000000000 Pf., 361. u. 362. Stelle 1/60000000000000000 Pf., 363. u. 364. Stelle 1/75000000000000000 Pf., 365. u. 366. Stelle 1/100000000000000000 Pf., 367. u. 368. Stelle 1/120000000000000000 Pf., 369. u. 370. Stelle 1/150000000000000000 Pf., 371. u. 372. Stelle 1/200000000000000000 Pf., 373. u. 374. Stelle 1/250000000000000000 Pf., 375. u. 376. Stelle 1/300000000000000000 Pf., 377. u. 378. Stelle 1/400000000000000000 Pf., 379. u. 380. Stelle 1/500000000000000000 Pf., 381. u. 382. Stelle 1/600000000000000000 Pf., 383. u. 384. Stelle 1/750000000000000000 Pf., 385. u. 386. Stelle 1/1000000000000000000 Pf., 387. u. 388. Stelle 1/1200000000000000000 Pf., 389. u. 390. Stelle 1/1500000000000000000 Pf., 391. u. 392. Stelle 1/2000000000000000000 Pf., 393. u. 394. Stelle 1/2500000000000000000 Pf., 395. u. 396. Stelle 1/3000000000000000000 Pf., 397. u. 398. Stelle 1/4000000000000000000 Pf., 399. u. 400. Stelle 1/5000000000000000000 Pf., 401. u. 402. Stelle 1/6000000000000000000 Pf., 403. u. 404. Stelle 1/7500000000000000000 Pf., 405. u. 406. Stelle 1/10000000000000000000 Pf., 407. u. 408. Stelle 1/12000000000000000000 Pf., 409. u. 410. Stelle 1/15000000000000000000 Pf., 411. u. 412. Stelle 1/20000000000000000000 Pf., 413. u. 414. Stelle 1/25000000000000000000 Pf., 415. u. 416. Stelle 1/30000000000000000000 Pf., 417. u. 418. Stelle 1/40000000000000000000 Pf., 419. u. 420. Stelle 1/50000000000000000000 Pf., 421. u. 422. Stelle 1/60000000000000000000 Pf., 423. u. 424. Stelle 1/75000000000000000000 Pf., 425. u. 426. Stelle 1/100000000000000000000 Pf., 427. u. 428. Stelle 1/120000000000000000000 Pf., 429. u. 430. Stelle 1/150000000000000000000 Pf., 431. u. 432. Stelle 1/200000000000000000000 Pf., 433. u. 434. Stelle 1/250000000000000000000 Pf., 435. u. 436. Stelle 1/300000000000000000000 Pf., 437. u. 438. Stelle 1/400000000000000000000 Pf., 439. u. 440. Stelle 1/500000000000000000000 Pf., 441. u. 442. Stelle 1/600000000000000000000 Pf., 443. u. 444. Stelle 1/750000000000000000000 Pf., 445. u. 446. Stelle 1/1000000000000000000000 Pf., 447. u. 448. Stelle 1/1200000000000000000000 Pf., 449. u. 450. Stelle 1/1500000000000000000000 Pf., 451. u. 452. Stelle 1/2000000000000000000000 Pf., 453. u. 454. Stelle 1/2500000000000000000000 Pf., 455. u. 456. Stelle 1/3000000000000000000000 Pf., 457. u. 458. Stelle 1/4000000000000000000000 Pf., 459. u. 460. Stelle 1/5000000000000000000000 Pf., 461. u. 462. Stelle 1/6000000000000000000000 Pf., 463. u. 464. Stelle 1/7500000000000000000000 Pf., 465. u. 466. Stelle 1/10000000000000000000000 Pf., 467. u. 468. Stelle 1/12000000000000000000000 Pf., 469. u. 470. Stelle 1/15000000000000000000000 Pf., 471. u. 472. Stelle 1/20000000000000000000000 Pf., 473. u. 474. Stelle 1/25000000000000000000000 Pf., 475. u. 476. Stelle 1/30000000000000000000000 Pf., 477. u. 478. Stelle 1/40000000000000000000000 Pf., 479. u. 480. Stelle 1/50000000000000000000000 Pf., 481. u. 482. Stelle 1/60000000000000000000000 Pf., 483. u. 484. Stelle 1/75000000000000000000000 Pf., 485. u. 486. Stelle 1/100000000000000000000000 Pf., 487. u. 488. Stelle 1/120000000000000000000000 Pf., 489. u. 490. Stelle 1/150000000000000000000000 Pf., 491. u. 492. Stelle 1/200000000000000000000000 Pf., 493. u. 494. Stelle 1/250000000000000000000000 Pf., 495. u. 496. Stelle 1/300000000000000000000000 Pf., 497. u. 498. Stelle 1/400000000000000000000000 Pf., 499. u. 500. Stelle 1/500000000000000000000000 Pf., 501. u. 502. Stelle 1/600000000000000000000000 Pf., 503. u. 504. Stelle 1/750000000000000000000000 Pf., 505. u. 506. Stelle 1/1000000000000000000000000 Pf., 507. u. 508. Stelle 1/1200000000000000000000000 Pf., 509. u. 510. Stelle 1/1500000000000000000000000 Pf., 511. u. 512. Stelle 1/2000000000000000000000000 Pf., 513. u. 514. Stelle 1/2500000000000000000000000 Pf., 515. u. 516. Stelle 1/3000000000000000000000000 Pf., 517. u. 518. Stelle 1/4000000000000000000000000 Pf., 519. u. 520. Stelle 1/5000000000000000000000000 Pf., 521. u. 522. Stelle 1/6000000000000000000000000 Pf., 523. u. 524. Stelle 1/7500000000000000000000000 Pf., 525. u. 526. Stelle 1/10000000000000000000000000 Pf., 527. u. 528. Stelle 1/12000000000000000000000000 Pf., 529. u. 530. Stelle 1/15000000000000000000000000 Pf., 531. u. 532. Stelle 1/20000000000000000000000000 Pf., 533. u. 534. Stelle 1/25000000000000000000000000 Pf., 535. u. 536. Stelle 1/30000000000000000000000000 Pf., 537. u. 538. Stelle 1/40000000000000000000000000 Pf., 539. u. 540. Stelle 1/50000000000000000000000000 Pf., 541. u. 542. Stelle 1/60000000000000000000000000 Pf., 543. u. 544. Stelle 1/75000000000000000000000000 Pf., 545. u. 546. Stelle 1/100000000000000000000000000 Pf., 547. u. 548. Stelle 1/120000000000000000000000000 Pf., 549. u. 550. Stelle 1/150000000000000000000000000 Pf., 551. u. 552. Stelle 1/200000000000000000000000000 Pf., 553. u. 554. Stelle 1/250000000000000000000000000 Pf., 555. u. 556. Stelle 1/300000000000000000000000000 Pf., 557. u. 558. Stelle 1/400000000000000000000000000 Pf., 559. u. 560. Stelle 1/500000000000000000000000000 Pf., 561. u. 562. Stelle 1/600000000000000000000000000 Pf., 563. u. 564. Stelle 1/750000000000000000000000000 Pf., 565. u. 566. Stelle 1/1000000000000000000000000000 Pf., 567. u. 568. Stelle 1/1200000000000000000000000000 Pf., 569. u. 570. Stelle 1/1500000000000000000000000000 Pf., 571. u. 572. Stelle 1/2000000000000000000000000000 Pf., 573. u. 574. Stelle 1/2500000000000000000000000000 Pf., 575. u. 576. Stelle 1/3000000000000000000000000000 Pf., 577. u. 578. Stelle 1/4000000000000000000000000000 Pf., 579. u. 580. Stelle 1/5000000000000000000000000000 Pf., 581. u. 582. Stelle 1/6000000000000000000000000000 Pf., 583. u. 584. Stelle 1/7500000000000000000000000000 Pf., 585. u. 586. Stelle 1/10000000000000000000000000000 Pf., 587. u. 588. Stelle 1/12000000000000000000000000000 Pf., 589. u. 590. Stelle 1/15000000000000000000000000000 Pf., 591. u. 592. Stelle 1/20000000000000000000000000000 Pf., 593. u. 594. Stelle 1/25000000000000000000000000000 Pf., 595. u. 596. Stelle 1/30000000000000000000000000000 Pf., 597. u. 598. Stelle 1/40000000000000000000000000000 Pf., 599. u. 600. Stelle 1/50000000000000000000000000000 Pf., 601. u. 602. Stelle 1/60000000000000000000000000000 Pf., 603. u. 604. Stelle 1/75000000000000000000000000000 Pf., 605. u. 606. Stelle 1/100000000000000000000000000000 Pf., 607. u. 608. Stelle 1/120000000000000000000000000000 Pf., 609. u. 610. Stelle 1/150000000000000000000000000000 Pf., 611. u. 612. Stelle 1/200000000000000000000000000000 Pf., 613. u. 614. Stelle 1/250000000000000000000000000000 Pf., 615. u. 616. Stelle 1/300000000000000000000000000000 Pf., 617. u. 618. Stelle 1/400000000000000000000000000000 Pf., 619. u. 620. Stelle 1/500000000000000000000000000000 Pf., 621. u. 622. Stelle 1/600000000000000000000000000000 Pf., 623. u. 624. Stelle 1/750000000000000000000000000000 Pf., 625. u. 626. Stelle 1/1000000000000000000000000000000 Pf., 627. u. 628. Stelle 1/1200000000000000000000000000000 Pf., 629. u. 630. Stelle 1/1500000000000000000000000000000 Pf., 631. u. 632. Stelle 1/2000000000000000000000000000000 Pf., 633. u. 634. Stelle 1/2500000000000000000000000000000 Pf., 635. u. 636. Stelle 1/3000000000000000000000000000000 Pf., 637. u. 638. Stelle 1/4000000000000000000000000000000 Pf., 639. u. 640. Stelle 1/5000000000000000000000000000000 Pf., 641. u. 642. Stelle 1/6000000000000000000000000000000 Pf., 643. u. 644. Stelle 1/7500000000000000000000000000000 Pf., 645. u. 646. Stelle 1/10000000000000000000000000000000 Pf., 647. u. 648. Stelle 1/12000000000000000000000000000000 Pf., 649. u. 650. Stelle 1/15000000000000000000000000000000 Pf., 651. u. 652. Stelle 1/20000000000000000000000000000000 Pf., 653. u. 654. Stelle 1/25000000000000000000000000000000 Pf., 655. u. 656. Stelle 1/30000000000000000000000000000000 Pf., 657. u. 658. Stelle 1/40000000000000000000000000000000 Pf., 659. u. 660. Stelle 1/50000000000000000000000000000000 Pf., 661. u. 662. Stelle 1/60000000000000000000000000000000 Pf., 663. u. 664. Stelle 1/75000000000000000000000000000000 Pf., 665. u. 666. Stelle 1/100000000000000000000000000000000 Pf., 667. u. 668. Stelle 1/120000000000000000000000000000000 Pf., 669. u. 670. Stelle 1/150000000000000000000000000000000 Pf., 671. u. 672. Stelle 1/200000000000000000000000000000000 Pf., 673. u. 674. Stelle 1/250000000000000000000000000000000 Pf., 675. u. 676. Stelle 1/300000000000000000000000000000000 Pf., 677. u. 678. Stelle 1/400000000000000000000000000000000 Pf., 679. u. 680. Stelle 1/500000000000000000000000000000000 Pf., 681. u. 682. Stelle 1/600000000000000000000000000000000 Pf., 683. u. 684. Stelle 1/750000000000000000000000000000000 Pf., 685. u. 686. Stelle 1/1000000000000000000000000000000000 Pf., 687. u. 688. Stelle 1/1200000000000000000000000000000000 Pf., 689. u. 690. Stelle 1/1500000000000000000000000000000000 Pf., 691. u. 692. Stelle 1/2000000000000000000000000000000000 Pf., 693. u. 694. Stelle 1/2500000000000000000000000000000000 Pf., 6